DAS LIED
IM KAMPF GEBOREN

HEFT 2

Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945

VEB FRIEDRICH HOFMEISTER
LEIPZIG

Veröffentlichung der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin
Sektion Musik, Abteilung Arbeiterlied

DAS LIED – IM KAMPF GEBOREN!

Heft 2

Lieder der Agitprop-Truppen vor 1945

VEB FRIEDRICH HOFMEISTER LEIPZIG

Zusammengestellt von Inge Lammel

Bestell-Nr. W 83

VEB Friedrich Hofmeister, Musikverlag, Leipzig

Lizenz-Nr. 484 – 250/384/58

Gesamtherstellung: Peter-Presse, Leipzig III/18/20 A-1286/58

VORWORT

Die Agitprop-Truppen-Bewegung bildete in Deutschland während der Zeit der Weimarer Republik einen Höhepunkt der Arbeiter-Kulturbewegung und vereinigt die Leistungen des Arbeitertheaters, der Arbeiterdichtung und des Arbeiterliedes. Die revolutionären Arbeiter entwickelten dabei mancherlei Fähigkeiten: sie waren Schauspieler, Bühnenbildner, Regisseure, Dichter und Komponisten. So bewiesen sie ihre großen kulturell-schöpferischen Fähigkeiten in einem Ausmaß und einer Konzentration, wie sie in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nie zuvor zu finden waren.

Einigen Agitprop-Truppen standen Berufskünstler zur Seite, die sich mit der revolutionären Arbeiterbewegung verbunden fühlten. Sie übernahmen entweder zeitweilig die künstlerische Betreuung von Truppen und schrieben Szenen und Lieder, oder sie arbeiteten ständig mit einer Truppe, wie Louis Fürnberg, Maxim Vallentin, Gustav von Wangenheim, Friedrich Wolf u. a. Mit ihnen arbeiteten die Komponisten Hanns Eisler, Hans Hauska, Kurt Köhler, Paul Kurzbach, Ernst H. Meyer u. a.

Vorbildlich war die Kameradschaftlichkeit und Kollektivität innerhalb der einzelnen Truppen und der Truppen untereinander. Da gab es freundschaftliche Wettbewerbe, aber keinen Konkurrenzneid. Die politisch und künstlerisch besser entwickelten Truppen nahmen die schwächeren ins „Schlepptau" oder halfen ihnen durch Patenschaften. Dieser Kollektivgeist erstreckte sich auch auf die schöpferische Tätigkeit. So wurde, auch bei Mitarbeit von Berufskünstlern, das Szenenmaterial von den Truppenmitgliedern gemeinsam erarbeitet. Die Lieder und Songs entstanden ebenfalls oft in kollektiver Weise oder wurden im Kollektiv verändert und abgeschliffen.

Die größeren Truppen hatten ihre eigenen Auftrittslieder, die oft von den kleineren übernommen wurden. Lieder und Songs wurden mit Klavier-, Gitarre- oder Akkordeonbegleitung gebracht; verschiedene Truppen, wie z. B. die „Kolonne Links" oder die „Roten Raketen / Sturmtrupp Alarm", hatten eigene kleine Kapellen, mit denen sie ihre Lieder begleiteten. Der „Rote Wedding" besaß eine Musikgruppe, bestehend aus Akkordeon, Mandoline, Gitarre, Banjo, Geige, Cello, Baß, Trompete und Schlagwerk.

In den Programmen der Agitprop-Truppen gab es Lieder der verschiedensten Genres. Oft wurden auch Parodien auf bekannte Schlager oder volkstümliche Lieder geschaffen.

Das eigentliche Agitprop-Lied ist beeinflußt durch russische und sowjetische Revolutionslieder. Das zeigt sich vor allem in seiner Melodik und Form.

Der Gegensatz von Moll-Strophe und Dur-Refrain, ein typisches Charakteristikum des russischen Liedes, ist oft bei den Agitprop-Liedern zu finden. Es war aber auch üblich, den Dur-Refrain vorwegzunehmen, um mit ihm – als dem aktiven und appellierenden Teil – das Lied zu beginnen.

Somit findet die Liebe der deutschen revolutionären Arbeiter zur Sowjetunion auch in den Liedern ihren Ausdruck. Die besten Agitprop-Lieder wurden im Laufe der Zeit zu Massenliedern, die die Arbeiter auf Kundgebungen, Demonstrationen und Veranstaltungen sangen.

Mit vorliegendem Liedheft soll ein Einblick in das vielfältige Liedschaffen der Agitprop-Truppen gegeben werden. Es umfaßt eine Auswahl von Liedern und Songs, die von Berufskünstlern, Laienkünstlern und auch im Kollektiv geschaffen wurden. Diese Dokumente legen Zeugnis ab vom Wirken jener Truppen, die von uns ermittelt werden konnten. Kurze Truppenberichte wurden von den ehemaligen Leitern bzw. Mitgliedern der einzelnen Truppen verfaßt und dem Liederteil vorangestellt.

Die Zusammenstellung dieses Liedheftes war keine leichte Aufgabe, da wenig gedruckte Repertoire-Materialien vorliegen. Um eine gute Auswahl treffen zu können, mußte viel gesammelt und nach mündlichem Vortrag aufgezeichnet werden. Dabei stellte sich heraus, daß einige Lieder von den einzelnen Truppen unterschiedlich gesungen wurden und in melodischer und rhythmischer Hinsicht zuweilen voneinander abwichen. Die hier gedruckt vorliegenden Lieder sind mit den Verfassern oder ehemaligen Mitgliedern der Truppen noch einmal überprüft und verschiedentlich korrigiert worden. Für einen großen Teil der Lieder bildet dieses Heft die erste Drucklegung.

Den neuen Agitprop-Truppen soll heute dieses Liedheft Erfahrung und Anregung für ihre Arbeit vermitteln. Es ist wichtig für sie, die Traditionen unserer Arbeiter-Kulturbewegung kennenzulernen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß viele der Lieder vom heutigen Standpunkt aus politisch nicht mehr aktuell sein können und nur von der damaligen politischen Situation und den Klassenkämpfen her zu verstehen sind.

Zum Schluß sei all denen gedankt, die beim Zusammentragen des Materials für diese Publikation mitgeholfen haben. Es sind heute sicher noch zahlreiche Agitprop-Lieder bekannt, die wir nicht erfassen konnten. So bitten wir alle ehemaligen Agitprop-Truppen-Mitglieder, uns Material für ein weiteres Liedheft zur Verfügung zu stellen.

Berlin, März 1959 Inge Lammel

INHALTSVERZEICHNIS

(mit Textdichtern und Komponisten)

		Seite
Vorwort		3
Wir sind Soldaten der Klassenarmee – wir Arbeiterspieler des IATB		
Lied des IATB Fritz Gumbel	Stefan Wolpe	10
Lied des ATBD Maxe	Stefan Wolpe	12
Das Rote Sprachrohr, Berlin		
Bericht von Maxim Vallentin		
Wir sind das Rote Sprachrohr Maxim Vallentin	Hanns Eisler	19
Komintern-Lied Franz Jahnke/Maxim Vallentin	Hanns Eisler	21
Fahrtlied Fritz Gumbel	Nach einem sowjetischen Matrosenlied	23
Komsomolzenlied Kollektiv	Nach einem sowjetischen Komsomolzenlied	25
Bauernlied Kollektiv	Nach einem beliebten russischen Scherzlied	27
Rote Traktoren Kollektiv	Kollektiv	29
Für die Sowjetmacht Kollektiv	Nach einem alten russ. und späteren sowjetischen Soldatenlied	30
Wir schützen die Sowjetunion Nach einem Lied der Roten Armee Deutsche Nachdichtung von Willi Karsch	Nach einem Lied der Roten Armee	32
Das „Rote Fahne"-Lied Maxim Vallentin	Kollektiv	34
Kampf dem Hunger Fritz Gumbel	Kollektiv	36
Doch du Maxim Vallentin	Kollektiv	38
Kolonne Links, Berlin		
Bericht von Helmut Damerius		
Arbeitsmann, du lebst in Not Helmut Damerius	unbekannt	44

Seite

Jugendaktiv-Lied
Helmut Damerius . . . . . Hans Hauska 46

Lied von der roten Betriebswehr
Helmut Damerius . . . . . Hans Hauska 48

Udarnik-Lied
Helmut Damerius . . . . . Hans Hauska 50

Das Lied von Franz Meier
Helmut Damerius . . . . . Hans Hauska 52

Rote Raketen, später Sturmtrupp Alarm, Berlin

Berichte von Max Jensen und Willi Karsch / Icki Jensen

Roter Raketenmarsch
Max Jensen . . . . . E. F. 58

Das Gaslied
Max Jensen . . . . . E. F. 60

Proletarische Selbstkritik
Willi Karsch . . . . . Johannes E. Mönck 62

Ja, bei allen Wahlen (Wahlsong)
Max Jensen . . . . . Johannes E. Mönck 66

Jetzt wählst du Kommunisten (Wahlsong)
Max Jensen . . . . . Nach einem Schnadahüpfl 68

Der Rote Wedding, Berlin

Bericht von Hans Spicker

Der Rote Wedding
Erich Weinert . . . . . Hanns Eisler 73

Pionierlied
Hans Spicker . . . . . Kollektiv 76

Proletarische Kulturvereinigung, Halle

Bericht von Kurt Möbius

Rote Soldaten
W. T. . . . . O. S. 81

Rote Schmiede, Halle

Bericht von Erich Geiling

Marschieren Millionen im Gleichschritt heran
Kurt Strohbach . . . . . Rudi Bode 86

Unsre Reihen fest geschlossen
Walter Zöhler . . . . . Walter Zöhler 88

Seite

Rote Agitatoren, Halle

Bericht von Kurt Möbius

Rote Fahnen wehn im Winde
Walter Zöhler . . . . . Walter Zöhler 93

Kurve Links, Berlin

Bericht von Fritz Niemann

Horcht auf, horcht, Proleten
Ludwig Renn . . . . . E. F. 98

Antifaschistenlied
Kollektiv . . . . . Nach einem Lied der Roten Armee . 100

Ihr habt es gelitten
Ludwig Renn . . . . . E. F. 102

Lied vom Fünfjahrplan
Ludwig Renn . . . . . Nach einem sowjetischen Lied 104

Junge Garde, Berlin

Bericht von Herbert Kleye

Die Junge Garde marschiert
Herbert Kleye . . . . . Herbert Kleye 110

Lied der RGO
Nach Fritz Gumbel . . . . . Herbert Kleye 112

Erster Mai
Kollektiv . . . . . Kollektiv 114

Die Wühler, Berlin

Bericht von Heinrich Hammann

Du Jungprolet
Kollektiv . . . . . Kollektiv 120

Rote Reporter, Bremen

Bericht von Pelle Igel

Rote Reporter überall
Hans-Peter Woile . . . . . Kurt Köhler 126

Truppe Neukölln, Berlin

Bericht von Otto Fromm

Genossen, wir wandern durch Feld
und Hain
Otto Fromm . . . . . Bernd Zimnik 131

Seite

Echo von Links, Tschechoslowakei

Aus einem Artikel von Louis Fürnberg

Truppenlied
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 136

Lied von der Volksfront
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 137

Wir haben den mächtigen Aufbau gesehn
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 139

Und hängen die Wolken zentnerschwer
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 141

Der große Plan
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 142

Marsch der Roten Armee
Louis Fürnberg . . . . . Louis Fürnberg 144

Freie Deutsche Spielgemeinschaft, Prag

Bericht von Gerda Kohlmey

Emigranten-Choral
Kollektiv . . . . . Gerda Kohlmey 148

Lied des asturischen Bergarbeiterjungen
Hans Drach . . . . . Gerda Kohlmey 150

Mein Vater wird gesucht
Hans Drach . . . . . Gerda Kohlmey 152

Du drehst die Welt
unbekannt . . . . . unbekannt 154

Jugendlied
Max Zimmering . . . . . Gerda Kohlmey 155

Ernst-Thälmann-Truppe, Paris

Aus einem Artikel von Josef Zimmering

Dimitroff-Lied
Erich Weinert . . . . . P. A. 159

Von Agitprop-Truppen übernommene Lieder

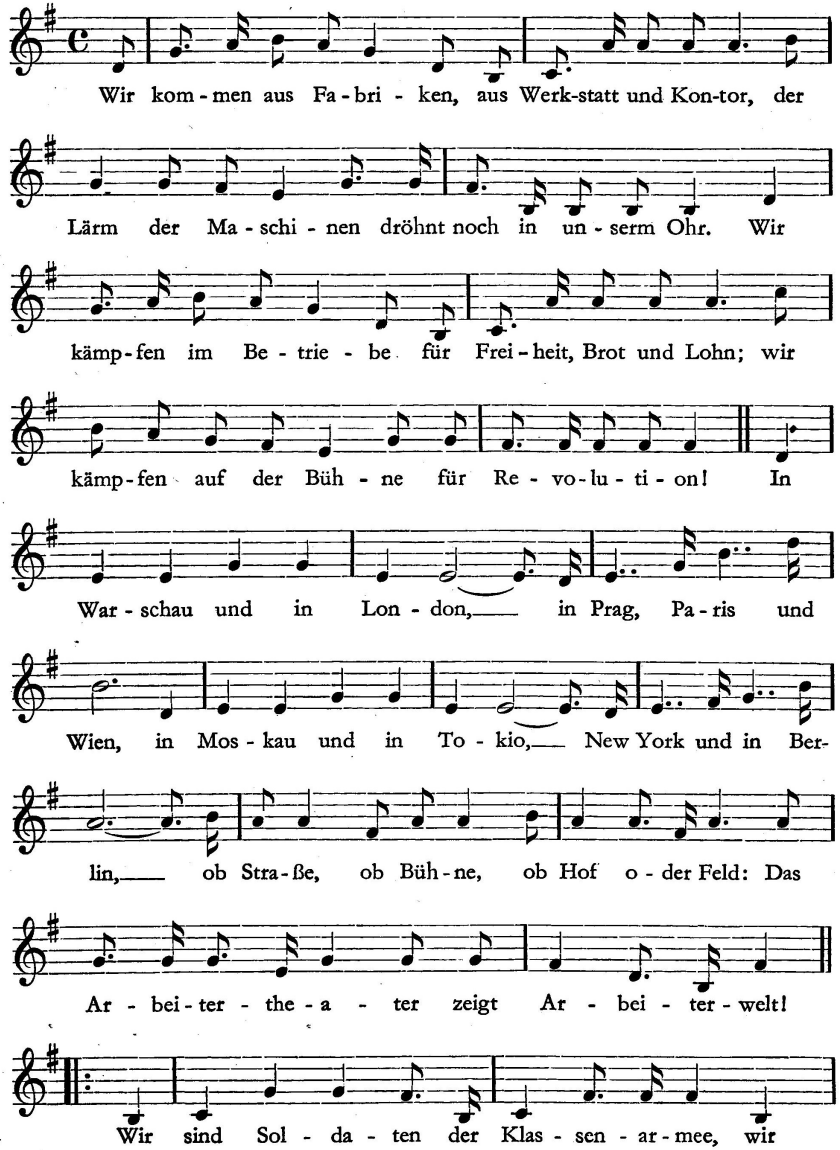
Kampflied für die IAH
Erich Weinert . . . . . Hanns Eisler 162

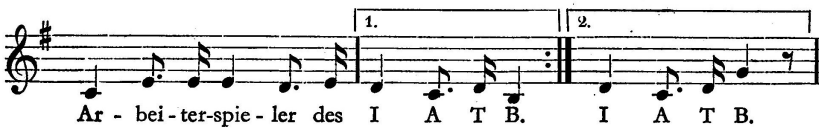
Erwerbslosen-Internationale
Tim Tode . . . . . Ernst Koster 164

Zu den Verfassern der Truppenberichte 167
Quellennachweis 169
Verzeichnis der Lieder (nach Textanfängen und Titeln) 173

Wir sind Soldaten der Klassenarmee –
wir Arbeiterspieler des IATB

Lied des IATB





Wir kommen aus Fabriken, aus Werkstatt und Kontor,
der Lärm der Maschinen dröhnt noch in unserm Ohr.
Wir kämpfen im Betriebe für Freiheit, Brot und Lohn;
wir kämpfen auf der Bühne für Revolution!
In Warschau und in London, in Prag, Paris und Wien,
in Moskau und in Tokio, New York und in Berlin,
ob Straße, ob Bühne, ob Hof oder Feld:
Das Arbeitertheater zeigt Arbeiterwelt!
Wir sind Soldaten der Klassenarmee,
wir Arbeiterspieler des IATB.

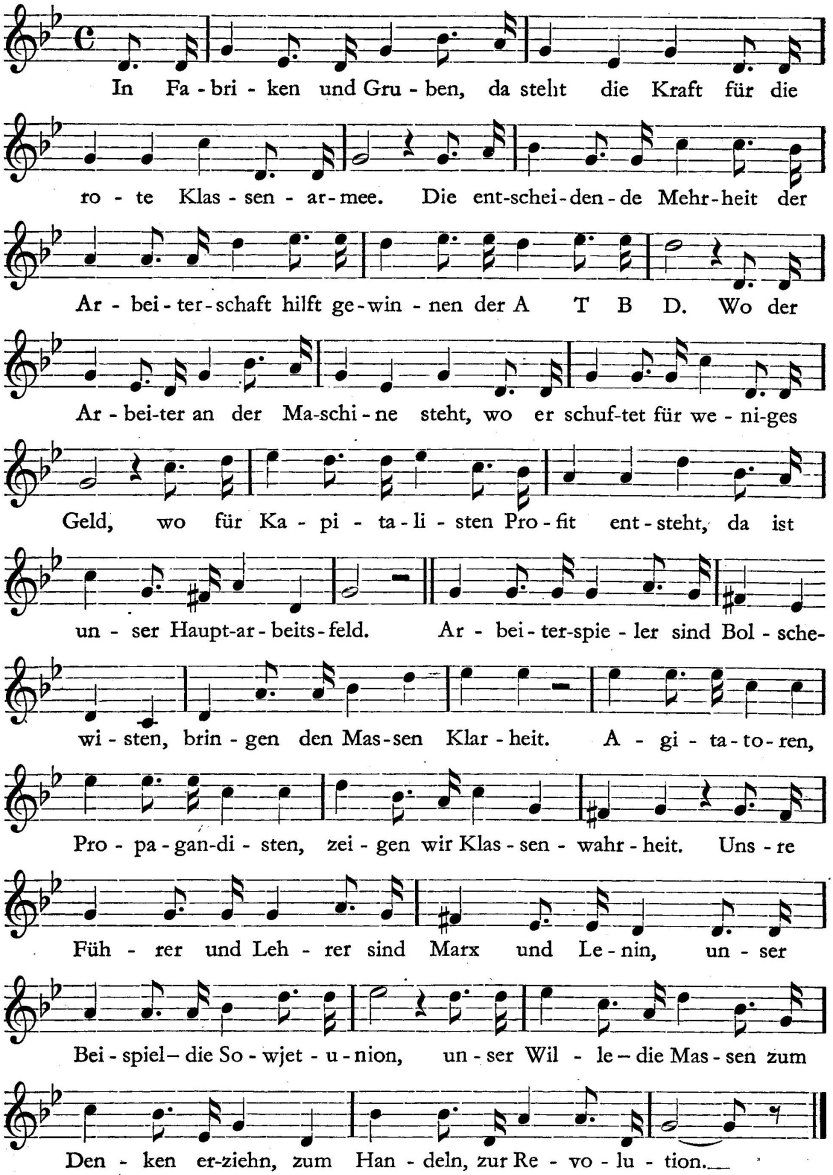
Wir singen nicht von Liebe, von Lenz und Seligkeit,
wir zeigen das Leben der Wirklichkeit!
Wir sammeln die Massen; die rote Fahne weht!
Wir rufen und mahnen: Zum Kampf heraus, Prolet!
In Warschau und in London ...

Millionen, formiert aus Fabriken und Schacht,
Millionen marschieren zum Kampf um die Macht!
Der Arbeiterspieler marschiert in der Reih,
die Führung hat Lenins Massenpartei!
In Warschau und in London ...

Worte: Fritz Gumbel — Weise: Stefan Wolpe

Dieses Lied erschien erstmalig in der „Roten Fahne" vom 15. Februar 1931 zum Internationalen Arbeitertheatertag und wurde zum Lied des Internationalen Arbeiter-Theater-Bundes. Es ist von den Agitprop-Truppen viel gesungen worden und fand – als Liedblatt vervielfältigt – auch bei den Arbeiter-Theatergruppen in anderen Ländern Verbreitung.

Lied des ATBD



In Fabriken und Gruben, da steht die Kraft
für die rote Klassenarmee.
Die entscheidende Mehrheit der Arbeiterschaft
hilft gewinnen der ATBD.
Wo der Arbeiter an der Maschine steht,
wo er schuftet für weniges Geld,
wo für Kapitalisten Profit entsteht,
da ist unser Hauptarbeitsfeld.
Arbeiterspieler sind Bolschewisten,
bringen den Massen Klarheit.
Agitatoren, Propagandisten,
zeigen wir Klassenwahrheit.
Unsre Führer und Lehrer sind Marx und Lenin,
unser Beispiel – die Sowjetunion,
unser Wille – die Massen zum Denken erziehn,
zum Handeln, zur Revolution.

Gegen Hunger, Faschismus und Kriegsgefahr
kämpft die rote Klassenarmee,
gegen Hunger, Faschismus und Kriegsgefahr
steht im Kampfe der ATBD.
Satte Bonzen und Bürger, sie faseln viel
von Gemeinschaft, geeinter Nation.
Wir enthüllen den Massen das falsche Spiel,
wir zertrümmern die Illusion.
Arbeiterspieler sind Bolschewisten ...

Worte: Maxe Weise: Stefan Wolpe

Dies war eines der Lieder des Arbeiter-Theater-Bundes Deutschlands, der die ihm angeschlossenen Agitprop-Truppen regelmäßig mit Szenen- und Liedmaterial betreute. Es wurde nur in einigen Truppen gesungen, ist jedoch durch seine Verbreitung als Liedblatt auch im Ausland bekannt geworden.

Das Rote Sprachrohr, Berlin

Die Agitprop-Truppen-Bewegung, geführt von der Kommunistischen Partei Deutschlands, seit 1928 im Arbeiter-Theater-Bund Deutschlands organisiert und mit diesem ein Bestandteil der internationalen Organisation des revolutionären Arbeitertheaters, umfaßte viele Bestrebungen. Wir, die Teilnehmer dieser Bewegung, diskutierten miteinander über viele künstlerische Probleme. Die Notwendigkeiten und Bedingungen des proletarischen Klassenkampfes waren dabei immer unser Ausgangspunkt. Wir kämpften als Künstler und Laiengenossen mit in den großen Klassenschlachten und in den kleinen Geplänkeln des politischen Alltags. Das Ziel, die Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse für den revolutionären Weg zu gewinnen, war der Maßstab unserer Leistungen und theoretischen Forderungen. So wurden unsere Erfolge und Niederlagen Teil der Praxis und Erfahrung der proletarischen Vorhut der Arbeiterklasse.

Unter den zahlreichen Bestrebungen innerhalb der Agitprop-Truppen-Bewegung gab es damals natürlich auch starke Proletkult-Tendenzen*. Es ist jedoch falsch, die Agitprop-Truppen-Bewegung mit dem Proletkult gleichzusetzen. Im ständigen Kampf mit der kapitalistischen Staatsmacht, künstlerisch produzierend, stritten wir leidenschaftlich um das Richtige, um die breiteste und tiefste Wirksamkeit unserer Kunst. Wir stritten – wie ich das heute sehe – um den sozialistischen Realismus, obwohl uns damals dieser Begriff und seine Bezeichnung noch nicht zur Verfügung standen.

Die Mitglieder des „Roten Sprachrohr" setzten sich für die Verwendung aller Kunstarten und -mittel ein, dabei traten sie beispielsweise Auffassungen entgegen, die nur das satirische Kabarett gelten ließen. Auch damals gab es schon die Verwechslung bestimmter Kunstmittel mit dem sozialistischen Inhalt oder die Behauptung, daß für unsere Inhalte nur wenige als neu und sozialistisch ausgegebene Mittel zulässig seien. Ich sage das hier, um darauf aufmerksam zu machen, daß es falsch wäre, Teilergebnisse unseres damaligen Wirkens mechanisch zu übertragen. Was man künstlerisch schafft, muß entstehen aus der unzerreißbaren Verbundenheit unserer Phantasie mit dem Leben und dem Kampf der Gegenwart.

1925 versammelten sich einige Weddinger Gruppen des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands in der Gerichtstraße am Wedding. Sie wollten in neuer Weise eine Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier durchführen und bildeten zu diesem Zweck einen Sprechchor. Die Bezeichnung Sprechchor aber wurde ausdrücklich abgelehnt, da es damals Sprechchöre gab, deren

---

* Abkürzung für proletarische Kultur. Bestrebung in Kunst und Literatur, die die Form eines Kunstwerkes völlig vernachlässigte, nur den Inhalt als maßgebend betrachtete und das natürliche Kulturerbe ablehnte. Von Lenin scharf kritisiert.

lyrische Verschwommenheit nicht dem Elan dieser Arbeiterjugend entsprach. Es ging um eine revolutionäre Aussage, die ihre eigene Form finden mußte. Es war ein temperamentvolles „Referat", gehalten von ungefähr 50 Jungarbeitern. So entstand die Bezeichnung „Kollektivreferat". In diesem Sprechchor bildete sich ein Kern, bestehend aus 15 oder 20 Jungen und Mädchen. Das war die erste „Agitprop-Truppe des KJVD" 1926. Die Bezeichnung „Agitprop-Truppe" sollte zum Ausdruck bringen, daß unsere Kunst nicht Selbstzweck war und nicht vom Klassenkampf ablenken, sondern ihn vorwärtstreiben wollte. Während des Reichsjugendtages 1927 in Hamburg trat die „Agitprop-Truppe des KJVD" im Zirkus Busch auf. Kurze Zeit darauf machte die junge Truppe ihre erste Tournee in das deutschsprachige Gebiet der ČSR und unterstützte dort im Kohlengebiet eine mächtige Streikbewegung. Nach strenger Auswahl und Ergänzung entstand das „Rote Sprachrohr, Berlin". Dieser Truppe wurde 1928 – weil sie beispielgebend war – von der Agitprop-Abteilung des ZK der KPD der Auftrag erteilt, die Zeitschrift „Das Rote Sprachrohr" herauszugeben. Diese Zeitschrift gab die aktuelle politische Orientierung, druckte die besten Materialien der mittlerweile zu einer Bewegung gewordenen Agitprop-Truppen ab und führte eine umfangreiche anleitende, den Erfahrungsaustausch organisierende Korrespondenz durch.

1929 wurde die Truppe „Das Rote Sprachrohr" zum Internationalen Jugendtag in die Sowjetunion eingeladen. Es folgte eine monatelange Tournee durch die Sowjetunion. Ein „szenischer Bericht" über Erfolge und Schwierigkeiten beim sozialistischen Aufbau war das wirksame Ergebnis. „Für die Sowjetmacht" hieß das jahrelang gespielte und fortlaufend weiterentwickelte Programm.

In der Folgezeit entwickelte sich das Sprachrohr politisch und künstlerisch. Es gewann einen starken Einfluß, es trat in großen Massenkundgebungen und in kleinen Betriebsversammlungen auf. So kannten und liebten die Massen das „Rote Sprachrohr".

Durch den großen Aktionsradius mußte sich auch die Mitgliederzahl vergrößern. 1932 z. B. war eine Brigade in Westdeutschland ein Dreivierteljahr unterwegs. Die Agitprop-Truppen waren damals schon verboten. Aber die Arbeiter verstanden es, sie zu schützen. Ein Dreivierteljahr – Tag für Tag in einem anderen Ort – trat das „Rote Sprachrohr" in Massenversammlungen, die als Mitgliederkonferenzen noch nicht verbotener proletarischer Organisationen getarnt waren, auf und warb für die Parteipresse, die gegen immer häufigere Verbote um ihre Existenz kämpfte. Die Programmdauer lag damals zwischen 45 Minuten und 2 Stunden. – Gleichzeitig waren drei

Brigaden, darunter eine Kindertruppe, in Berlin, die sich abwechselten in Aktionen, in Schulungen und Proben. Unterstützung der Massenstreikbewegung 1932, Haus- und Hofagitation, Landsonntage, Reportagen für Truppenprogramme und Presse (in der Wochenzeitschrift „Rote Post" z. B. erschien eine vom „Roten Sprachrohr" redigierte eigene Kinderseite „Pionierwandzeitung"), Straßendiskussionen vor Filialen bürgerlicher Zeitungen, auf Plätzen und vor Betrieben, die sich meistens zu kurzen Kundgebungen entwickelten, bei denen oft die Polizei zu spät kam: das war unsere Tätigkeit damals. – Es war die Zeit erbitterten Kampfes gegen den aufkommenden Faschismus.

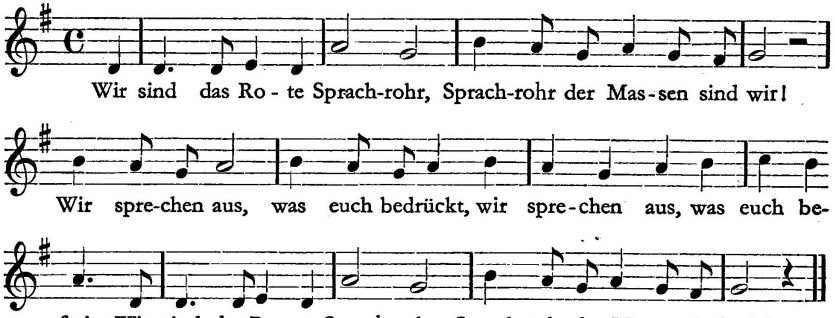
Nach Einbruch der faschistischen Nacht kam der größte Teil der Sprachrohr-Mitglieder mit Genossen des „Roten Wedding" zusammen und setzte die Arbeit unter illegalen Bedingungen fort. Mancher geriet ins KZ, und auch dort – so wird immer wieder berichtet – halfen die in der Agitprop-Truppen-Bewegung entstandenen Lieder. Ein anderer Teil des „Roten Sprachrohr" mußte emigrieren. Die Arbeit ging weiter. Auf Anregung und unter aktiver Beteiligung ehemaliger Mitglieder des „Roten Sprachrohr" entstand in Prag eine Agitprop-Truppe im Jahre 1934 und zwei Jahre später die „Freie Deutsche Spielgemeinschaft, Prag".

In London waren sie bei den Einsätzen des Freien Deutschen Kulturbundes in Untergrundbahnhöfen während der deutschen Luftangriffe dabei.

In der Sowjetunion trafen Genossen des „Roten Sprachrohr" mit Mitgliedern der „Truppe 31", der „Kolonne Links" und anderen emigrierten und einheimischen deutschen Berufsschauspielern zusammen. In Dnjepropetrowsk entstand so ein deutschsprachiges Gebietstheater, das für die Kolchosen der deutschen Minderheiten spielte. Im Moskauer Rundfunk trafen Genossen des „Roten Sprachrohr" mit Schauspielern der Piscatorbühne zusammen. Sie wurden Sprecher und inszenierten Hörspiele. – Kampf und Arbeit hörten niemals auf. Heute steckt in unserer dramatischen Literatur und in den revolutionären Inszenierungen der besten Theater unserer DDR vieles von dem, was wir uns damals erwarben.

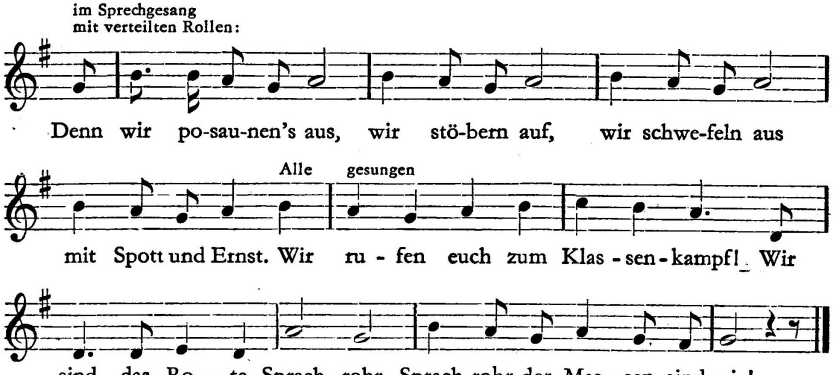
Maxim Vallentin

Wir sind das Rote Sprachrohr



gesprochen:

Kein Gott, kein Bonze, kein Minister
frißt aus der Futterkrippe ungestraft –



gesungen:

Wir sind das Rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir!
Wir sprechen aus, was euch bedrückt,
wir sprechen aus, was euch befreit.
Wir sind das Rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir!

gesprochen:

Kein Gott, kein Bonze, kein Minister
frißt aus der Futterkrippe ungestraft –

Sprechgesang mit verteilten Rollen:

Denn wir posaunen's aus,
wir stöbern auf,
wir schwefeln aus
mit Spott und Ernst.

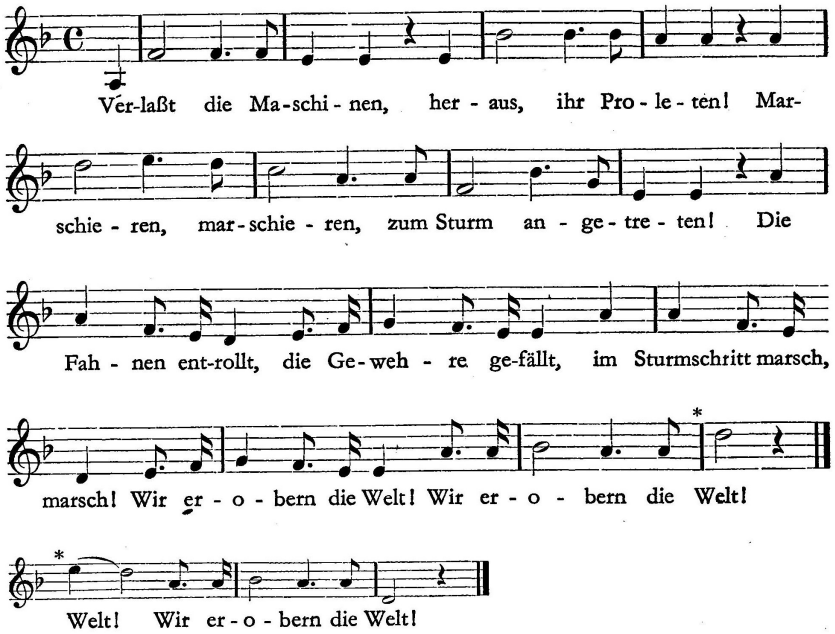
gesungen:

Wir rufen euch zum Klassenkampf!
Wir sind das Rote Sprachrohr,
Sprachrohr der Massen sind wir!

Worte: Maxim Vallentin — Weise: Hanns Eisler

Dies war das Auftrittslied des „Roten Sprachrohr", mit dem auch das Programm „Für die Sowjetmacht" eröffnet wurde. Es wurde vielfach von kleineren Truppen übernommen, die, mit entsprechender Namensänderung in der ersten und letzten Zeile, ebenfalls mit diesem Lied ihren Auftritt ankündigten.

Komintern-Lied



Verlaßt die Maschinen, heraus, ihr Proleten!
Marschieren, marschieren, zum Sturm angetreten!
Die Fahnen entrollt, die Gewehre gefällt,
im Sturmschritt marsch, marsch! |: Wir erobern die Welt! :|

Wir standen im „Vorwärts" zum Tode entschlossen
und hatten die letzten Patronen verschossen.
Sie warfen Granaten und Minen hinein,
wir mußten erliegen, |: wir standen allein. :|

Wir haben die Besten zu Grabe getragen,
zerfetzt und zerschossen und blutig geschlagen,
von Mördern umstellt und ins Zuchthaus gesteckt,
uns hat nicht das Wüten |: der Weißen geschreckt! :|

Die letzten Kämpfer, heran, ihr Genossen!
Die Fäuste geballt und die Reihen geschlossen!
Marschieren, marschieren zum neuen Gefecht,
wir stehen als Sturmtrupp |: für kommendes Recht! :|

In Rußland, da siegten die Arbeiterheere,
sie stellten zusammen die heißen Gewehre.
Von London, Paris, Budapest und Berlin!
Genossen, heraus, |: zum Kongreß, zu Lenin! :|

Beratung, Beschluß, hört den Ruf: zu den Waffen!
Wir haben's gewagt, und wir werden es schaffen!
Herbei, ihr Soldaten der Revolution,
zum Sturm! Die Parole |: heißt: Sowjetunion! :|

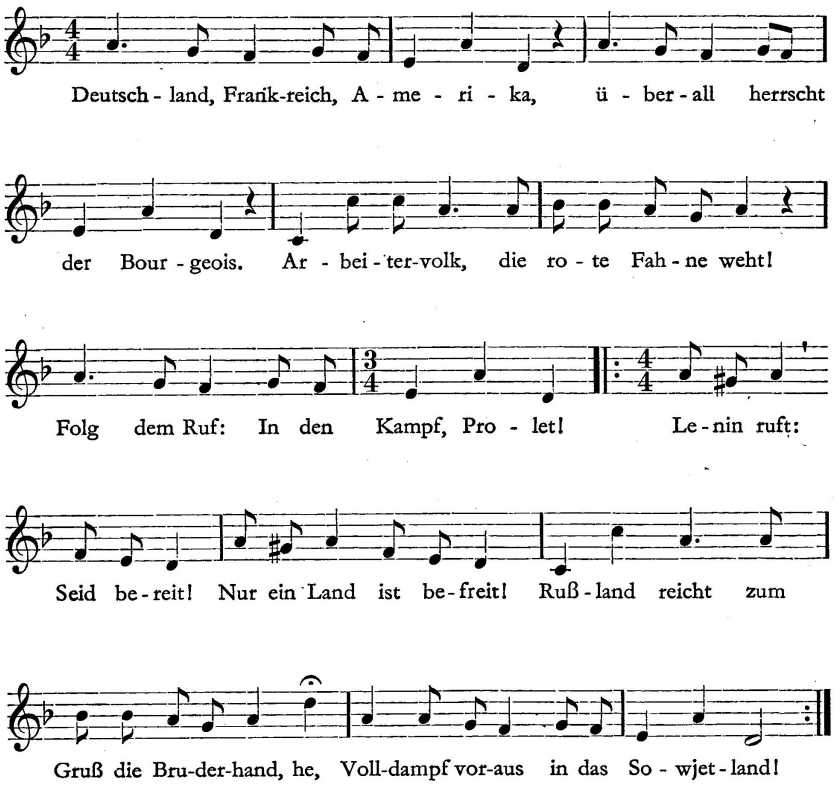
Von Pflug und Maschinen, heraus, ihr Proleten!
Marschieren, marschieren, zum Sturm angetreten!
Die Fahnen entrollt, die Gewehre gefällt,
im Sturmschritt marsch, marsch! |: Wir erobern die Welt! :|

Anmerkung: Das Lied wurde entweder mit der 6. oder 7. Strophe beendet.

Worte: Franz Jahnke/Maxim Vallentin **Weise:** Hanns Eisler

Dieses Lied entstammt dem Programm „10 Jahre Komintern", das anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Kommunistischen Internationale im März 1929 in der „Plaza" – im Berliner Osten – uraufgeführt wurde. Die hier aufgezeichnete Melodiestimme entspricht der Fassung, in der sie ursprünglich vom „Roten Sprachrohr" gesungen wurde. Mit den durch * gekennzeichneten zusätzlichen Takten war das Lied, unter Weglassung der 2. und 7. Strophe, später auch in anderen Ländern bekannt.

Fahrtlied



Deutschland, Frankreich, Amerika,
überall herrscht der Bourgeois.
Arbeitervolk, die rote Fahne weht!
Folg dem Ruf: In den Kampf, Prolet!
Lenin ruft: Seid bereit!
Nur ein Land ist befreit!
Rußland reicht zum Gruß die Bruderhand,
he, Volldampf voraus in das Sowjetland!

Blutigrote Fahne am Heck,
rote Matrosen sind an Deck.
Leningrad, der rote Hafen naht,
Brüder, Rot Front im Sowjetstaat.
Lenin ruft: Seid bereit!
Nur ein Land ist befreit!
Kommt und seht, was harter Kampf vollbracht,
he, hoch Lenins Werk, die Sowjetmacht!

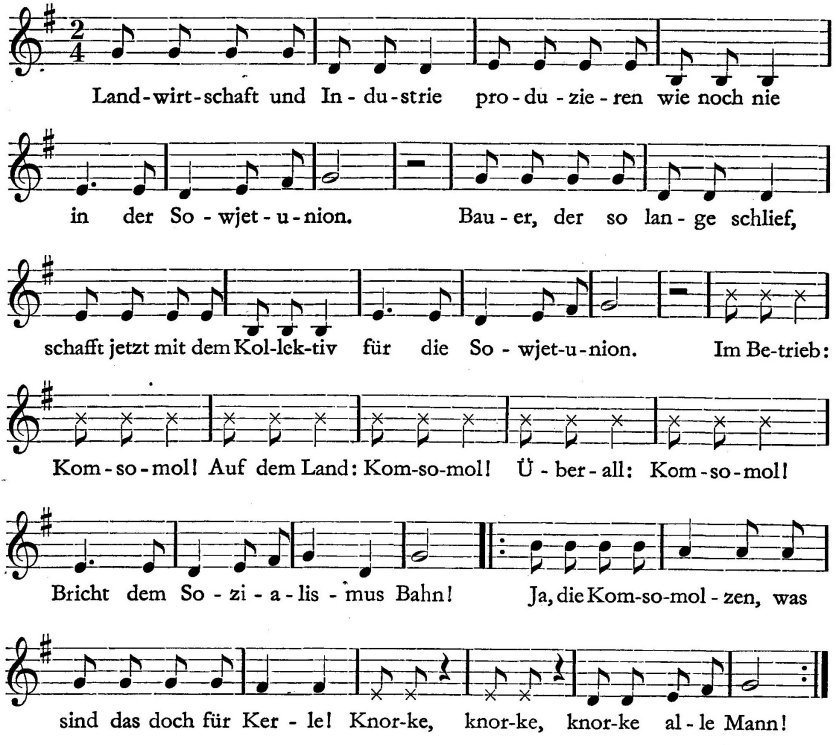
Worte: Fritz Gumbel

Weise nach dem sowjetischen Matrosenlied „Über die Meere, über die Wellen"

Nach der Tournee durch die Sowjetunion entstand innerhalb der Truppe dieser Text auf die Melodie eines sowjetischen Matrosenliedes.

Die folgenden vier Lieder entstammen dem abendfüllenden Programm „Für die Sowjetmacht", das von der Truppe nach ihrer Reise durch die Sowjetunion ausgearbeitet wurde. Melodien sowjetischer Lieder und Tänze – während der Reise notiert – wurden deutsche Verse von Fritz Gumbel, Franz Jahnke und Maxim Vallentin unterlegt.

Komsomolzenlied



Landwirtschaft und Industrie
produzieren wie noch nie
in der Sowjetunion.
Bauer, der so lange schlief,
schafft jetzt mit dem Kollektiv
für die Sowjetunion.
Im Betrieb: Komsomol!
Auf dem Land: Komsomol!
Überall: Komsomol!
Bricht dem Sozialismus Bahn!
|: Ja, die Komsomolzen, was sind das doch für Kerle!
Knorke, knorke, knorke alle Mann! :|

Lenin spricht: Elektrokraft
mit am Sozialismus schafft
in der Sowjetunion.
Mit Traktor und Eisenbahn
baun wir den Fünfjahresplan
für die Sowjetunion!
Im Betrieb ...

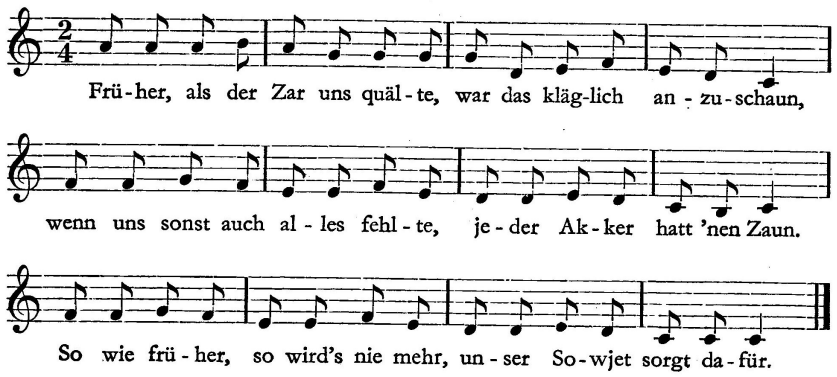
Technik und das Alphabet
bringt ins Dorf der Stadtprolet
in der Sowjetunion.
Volksverdummung ist gewesen,
heute lernt der Bauer lesen
für die Sowjetunion.
Im Betrieb ...

Höre, deutscher Jungprolet!
Stolz die rote Fahne weht
in der Sowjetunion.
Kämpfe und verzage nie!
Kämpf mit aller Energie
für die Sowjetunion!
Im Betrieb ...

Worte: Kollektiv — Weise nach einem sowjetischen Komsomolzenlied

Dieses Lied wurde zu einem beliebten Massenlied der revolutionären Arbeiterjugend. Mit verändertem Text war es später als deutsches Jungkommunistenlied bekannt.

Bauernlied



Früher, als der Zar uns quälte,
war das kläglich anzuschaun,
wenn uns sonst auch alles fehlte,
jeder Acker hatt 'nen Zaun.
So wie früher,
so wird's nie mehr,
unser Sowjet sorgt dafür.

Doch der Zar, der fuhr zur Hölle,
Lenin nahm von uns das Joch.
Besser wurd's auf alle Fälle,
nur der Zaun stand immer noch.
So wie früher ...

Jeder Muschik hat 'nen Acker,
groß, wie'n guter Ziegelstein.
Und da schindet sich der Racker,
hat nicht Ochs und hat nicht Schwein.
So wie früher ...

Mähen tat er mit 'ner Sichel,
vor dem Pflug zog Mamuschka.
Hunger hat der arme Michel,
nur zum Fressen war nichts da.
So wie früher ...

Großes Elend war mal wieder,
als Lenins Partei uns rief.
Reißt die alten Zäune nieder
und schafft euch ein Kollektiv!
So wie früher ...

Pope schrie und schimpft und weinte,
Kollektiv ist gegen Gott.
Und im Dorfe selber meinte
einer Hüh, der andre Hott.
So wie früher ...

Doch die Jugend war nicht bange,
holte Pflug und Egge her,
und es dauert gar nicht lange,
warn im Kollektiv schon mehr.
So wie früher ...

Heute sind bei uns fast alle,
der Kulak nur tobt und schreit.
Ordnung herrscht in unserm Stalle,
unser Land ist groß und weit.
So wie früher ...

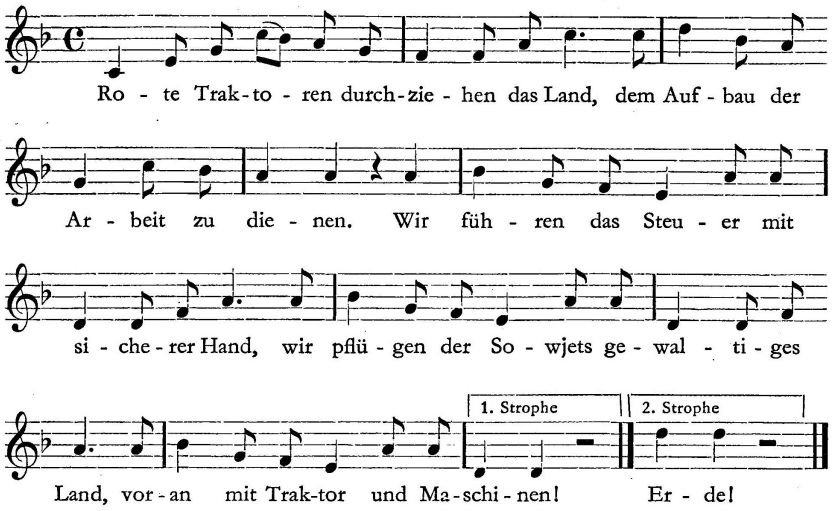
Unsere Freud ist ungeheuer,
größer, als ihr alle denkt.
Von Putilow kommt ein neuer
Traktor zu uns hergelenkt.
So wie früher ...

Traktor, Pflug und Ochs und Kälber,
vorwärts geht's im Riesenschritt.
Besser geht es uns nun selber
und den andern allen mit.
So wie früher ...

Worte: Kollektiv — Weise nach einem beliebten russischen Scherzlied

Der Inhalt dieses vielstrophigen Liedes wurde von den Mitgliedern der Truppe szenisch gestaltet.

Rote Traktoren



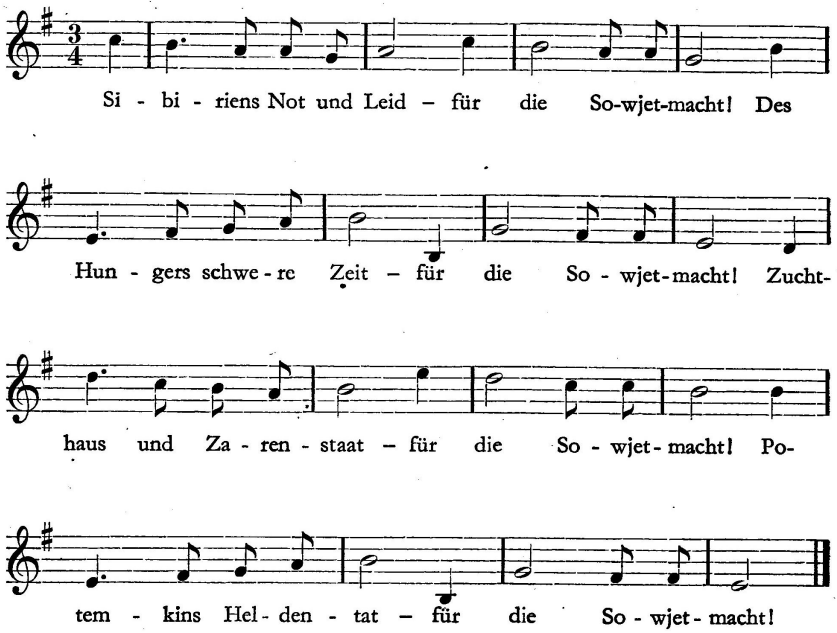
Rote Traktoren durchziehen das Land,
dem Aufbau der Arbeit zu dienen.
Wir führen das Steuer mit sicherer Hand,
wir pflügen der Sowjets gewaltiges Land,
voran mit Traktor und Maschinen!

Wir sind der Genossenschaften machtvoller Freund,
der Sowjetmacht eiserne Pferde!
Wir haben Fabriken und Bauern vereint,
wir sind der Kulaken mächtiger Feind!
Den Sowjets gehört diese Erde!

Worte und Weise: Kollektiv

Die Melodie zu diesem Lied entstand im Kollektiv, unter Anlehnung an die russische Volksliedintonation.

Für die Sowjetmacht



Sibiriens Not und Leid – für die Sowjetmacht!
Des Hungers schwere Zeit – für die Sowjetmacht!
Zuchthaus und Zarenstaat – für die Sowjetmacht!
Potemkins Heldentat – für die Sowjetmacht!

Mit dem Fünfjahresplan – für die Sowjetmacht!
So stürmen wir voran – für die Sowjetmacht!
Im Schacht und auf dem Feld – für die Sowjetmacht!
Jetzt baun wir unsre Welt – für die Sowjetmacht!

Der Kuli macht sich frei – für die Sowjetmacht!
Von weißer Sklaverei – für die Sowjetmacht!
In Schanghai, in Berlin – für die Sowjetmacht!
Das Ziel zeigt euch Lenin – für die Sowjetmacht!

Des Nachts zum Kleben gehn – für die Sowjetmacht!
Beim Streik auf Posten stehn – für die Sowjetmacht!
Flugblatt in jede Hand – für die Sowjetmacht!
Plakate an die Wand – für die Sowjetmacht!

Der Bolschewisten Sieg – für die Sowjetmacht!
Ihr langer Bürgerkrieg – für die Sowjetmacht!
Soll uns ein Ansporn sein – für die Sowjetmacht!
Uns selber zu befrein – für die Sowjetmacht!

Prolet in Schweiß und Ruß – für die Sowjetmacht!
Metallblock, Streikbeschluß – für die Sowjetmacht!
Betriebswehr wird formiert – für die Sowjetmacht!
Die RGO marschiert – für die Sowjetmacht!

Der Youngplan wird zerfetzt – für die Sowjetmacht!
Vorwärts, in Marsch gesetzt – für die Sowjetmacht!
Die rote Fahne weht – für die Sowjetmacht!
Zum letzten Kampf, Prolet – für die Sowjetmacht!

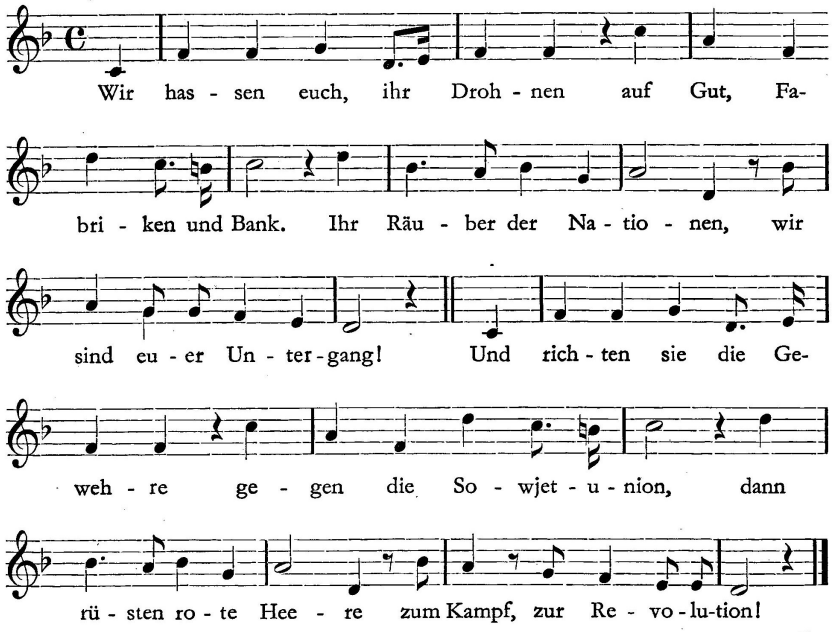
Das Herz voll Todesmut – für die Sowjetmacht!
Wir geben unser Blut – für die Sowjetmacht!
Erhebt die Faust zum Schwur – für die Sowjetmacht!
Für rote Diktatur! F ü r d i e S o w j e t m a c h t !

Worte: Kollektiv

Weise nach einem alten russischen und späteren sowjetischen Soldatenlied

Dies war das Schlußlied des Programms. Die letzten, stets wiederkehrenden Worte „Für die Sowjetmacht" wurden vom Publikum aufgegriffen und stehend als Gelöbnis mitgesprochen.

Wir schützen die Sowjetunion



Wir hassen euch, ihr Drohnen
auf Gut, Fabriken und Bank.
Ihr Räuber der Nationen,
wir sind euer Untergang!
Und richten sie die Gewehre
gegen die Sowjetunion,
dann rüsten rote Heere
zum Kampf, zur Revolution!

Wir mußten lange darben
auf hoher Fürsten Geheiß,
und was wir da erwarben,
war Not und Dreck und Schweiß.
Und richten sie die Gewehre . . .

Da kam der Tag, Genossen,
die Henker schlugen wir tot.
Viel Blut ward da vergossen –
ein Sechstel der Erde blieb rot!
Und richten sie die Gewehre . . .

Wir Arbeiter, Bauern, Armeen,
Soldaten der neuen Zeit,
wo rote Fahnen wehen,
da stehen wir kampfbereit!
Und richten sie die Gewehre . . .

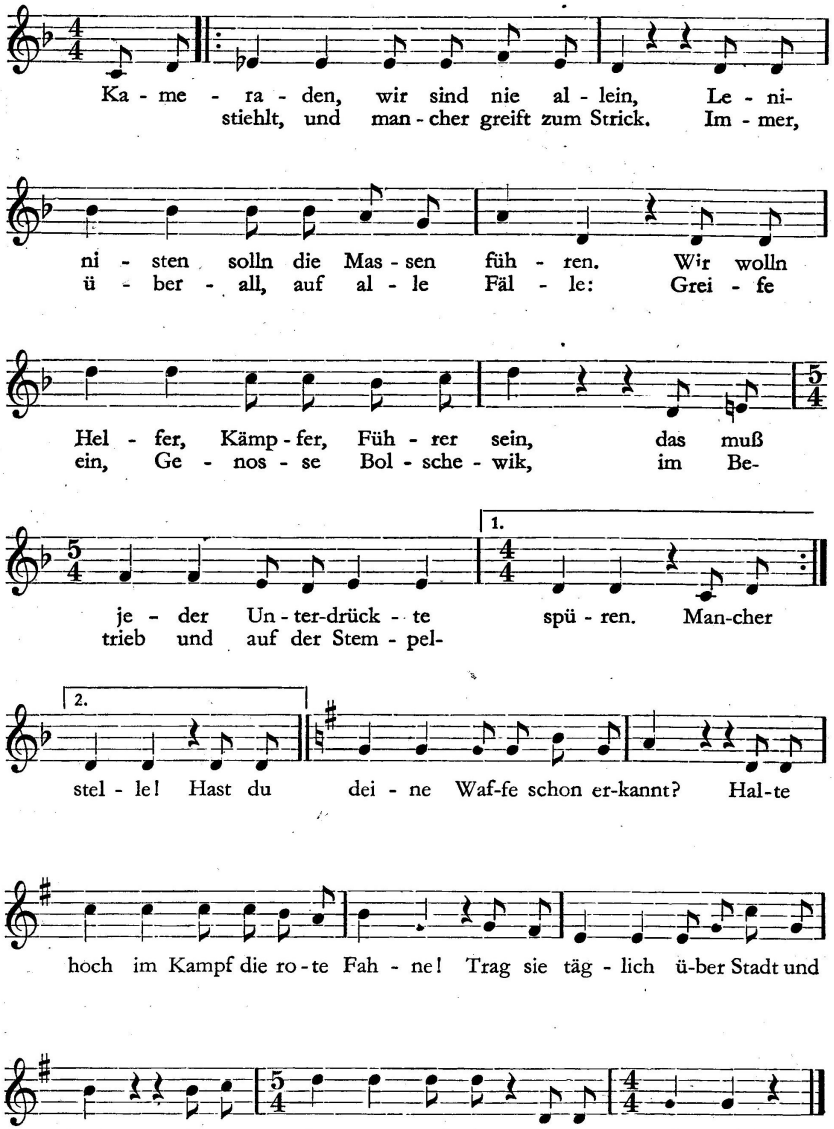
Der Schwur der Rotarmisten,
der ist uns allen bekannt.
Heraus, ihr Kommunisten!
Zum Endkampf, Hand in Hand!
Und richten sie die Gewehre . . .

Worte und Weise nach dem Lied der Roten Armee „Wir Roten Soldaten" aus dem Bürgerkrieg

Deutsche Nachdichtung: Willi Karsch, 1931

Das Lied wurde durch Mitglieder des „Sturmtrupp Alarm" von ihrer Reise in die Sowjetunion nach Deutschland gebracht. In der vorliegenden Übersetzung wurde es vom „Roten Sprachrohr" weit verbreitet und entwickelte sich zu einem der beliebtesten Kampflieder der deutschen Arbeiter.

Das „Rote Fahne"-Lied



Kameraden, wir sind nie allein,
Leninisten solln die Massen führen.
Wir wolln Helfer, Kämpfer, Führer sein,
das muß jeder Unterdrückte spüren.
Mancher stiehlt, und macher greift zum Strick.
Immer, überall, auf alle Fälle:
Greife ein, Genosse Bolschewik,
im Betrieb und auf der Stempelstelle!
Hast du deine Waffe schon erkannt?
Halte hoch im Kampf die rote Fahne!
Trag sie täglich über Stadt und Land,
deine scharfe Waffe: „Rote Fahne"!

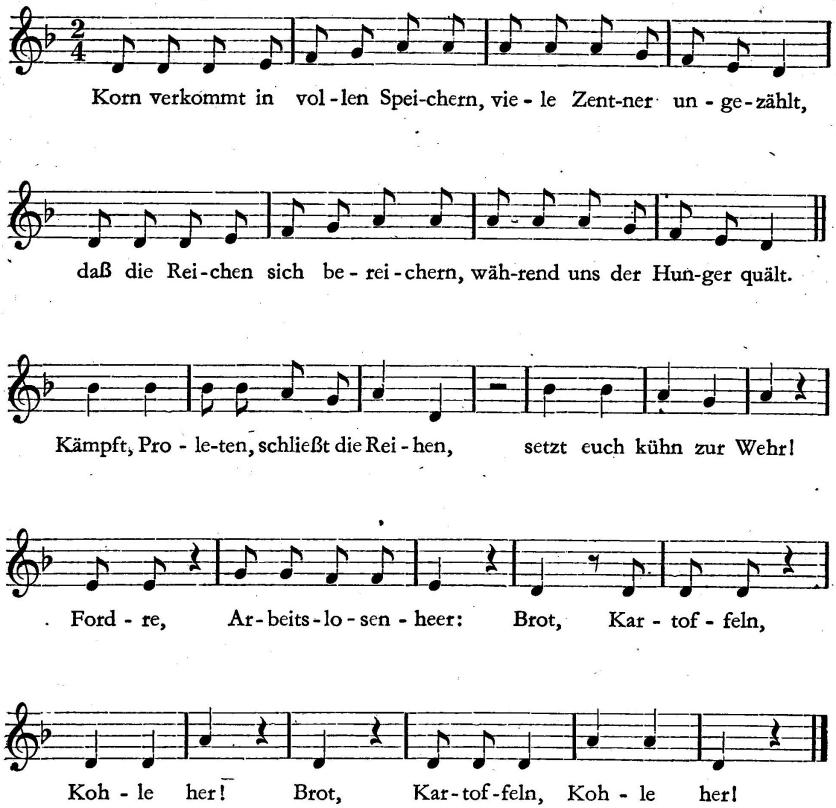
Proletarier nehmen nichts in Kauf,
schreiben alles in der „Fahne" nieder.
Proletarier lesen's, horchen auf,
denn die „Fahne" gibt die Wahrheit wieder.
Mancher hat darüber nachgedacht,
er wird fordern, wird um Freiheit ringen,
er wird glauben an die Klassenmacht,
wird mit uns den Klassenfeind bezwingen!
Hast du deine Waffe schon erkannt? ...

Die Millionen schreiben selbst den Text,
ihrer Zeitung Fleisch und Blut zu geben.
Aus den Zeilen, aus den Spalten wächst
die Geschichte von dem harten Leben.
Die Millionen spüren ihre Kraft,
sie marschieren unter roten Fahnen
für den Sowjet, der die Freiheit schafft,
um in breiter Front den Weg zu bahnen!
Hast du deine Waffe schon erkannt? ...

Worte: Maxim Vallentin — Weise: Kollektiv

Als Antwort auf die sich häufenden Verbote der kommunistischen Presse ging das „Rote Sprachrohr" 1932 zu verstärkter Pressewerbung über. Das Lied widmete die Truppe der „Roten Fahne", dem Zentralorgan der KPD.

Kampf dem Hunger



Korn verkommt in vollen Speichern,
viele Zentner ungezählt,
daß die Reichen sich bereichern,
während uns der Hunger quält.
Kämpft, Proleten, schließt die Reihen,
setzt euch kühn zur Wehr!
Fordre, Arbeitslosenheer:
|: Brot, Kartoffeln, Kohle her! :|

Berge von Kartoffelhaufen
lagern und verfaulen schon.
Der Prolet kann nichts mehr kaufen
von der Stütze und dem Lohn!
Kämpft, Proleten ...

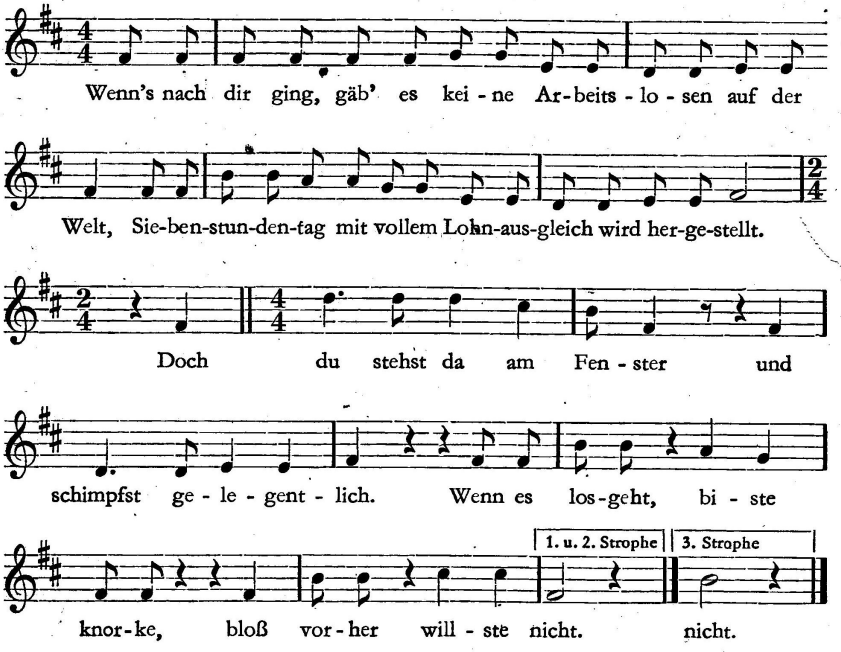
Auf den Halden lagert Kohle,
doch wir friern bei Hungerskost!
Drum folgt alle der Parole:
Kampf dem Hunger, Kampf dem Frost!
Kämpft, Proleten ...

Darbt das Volk bei vollen Scheunen,
friert bei Kohlenüberfluß,
muß der Kampf uns alle einen,
macht mit diesem Irrsinn Schluß!
Kämpft, Proleten ...

Worte: Fritz Gumbel **Weise: Kollektiv**

Dieses Lied begleitete die letzten Auftritte der Truppe noch zu Beginn des Jahres 1933. Es entstammt einem Programm für streikende Arbeiter und Arbeitslose.

Doch du



Wenn's nach dir ging, gäb' es keine
Arbeitslosen auf der Welt,
Siebenstundentag mit vollem
Lohnausgleich wird hergestellt.
Doch du stehst da am Fenster
und schimpfst gelegentlich.
Wenn es losgeht, biste knorke,
bloß vorher willste nicht.

Und du willst so gern und kannst nicht
auf die Arbeitsstelle gehn,
denn die meisten der Fabriken
ohne Dampf im Kessel stehn.
Doch du stehst da am Fenster . . .

Hier Millionen Subventionen,
da die Stütze reduziert –
Siehste, das ist Wirtschaftskrise,
du bist immer angeschmiert!
Doch du stehst da am Fenster . . .

Worte: Maxim Vallentin Weise: Kollektiv

Dieser Song wurde bei der Haus- und Hofpropaganda in den Hinterhöfen der Berliner Mietskasernen von der Truppe mit darstellerischen Mitteln vorgetragen – als Appell und Mahnung an die Hausbewohner, die, aus dem Fenster lehnend, den Refrain oft kräftig mitsangen.

Kolonne Links, Berlin

Wir wollten uns nicht mit Kunst beschäftigen.
Wir wollten nicht ästhetische Befriedigung durch gepflegtes Theaterspiel erwecken.
Auch wollten wir uns nicht Gefühlsduseleien hingeben, „Lönsen – Klönsen" oder „Stimmung lutschen", wie es in der „revolutionären" * Jugendbewegung der 20er Jahre modern war.
Viel prosaischer waren unsere Beweggründe, als wir jungen Arbeitersportler aus der Wandersparte des Sportvereins „Fichte" in Berlin-Steglitz 1928 uns zusammenfanden, um die „Kolonne Links" zu gründen.
Wir überlegten, wie man besser, mit neueren Methoden für die Idee des Sozialismus, für die Arbeiterorganisationen, die den Kampf für den Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben hatten, werben könnte. Angeregt durch das Beispiel der sowjetischen „Blauen Blusen", ausgerüstet mit zwei wichtigen Voraussetzungen:

der Begeisterung für unseren Kampf (die damals größer war als unser Wissen)
und viel Zeit (wir waren Berufsarbeitslose)

gingen wir ans Werk.
Jeder machte das, was er konnte. Einer schrieb Texte, der andere machte Musik, der dritte baute Requisiten und Dekorationen, ein anderer organisierte die Proben, ein weiterer die Veranstaltungen, und schon startete die neugebackene „Kolonne Links" in ihrem Heimatbezirk Berlin-Steglitz.
Lieder, kleine Szenen wurden aufgeführt. Erst zaghaft, dann mit mehr Mut und Schwung, und der Erfolg in den Veranstaltungen der Arbeiter blieb nicht aus.
Vom Heimatbezirk Berlin-Steglitz verbreitete sich das Auftrittsgebiet der „Kolonne Links" über ganz Berlin. Wir erarbeiteten uns ein Repertoire mit starker Werbekraft.
Schon Ende 1929 begannen wir, für die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) in ganz Deutschland zu spielen – zu werben.
Der Erfolg – 18 000 Mitglieder warben wir in 1½ Jahren für die IAH, für die Rote Hilfe, für die KPD.
Für diese ausgezeichnete Werbearbeit wurde die „Kolonne Links" mit einer Gastspielreise in die Sowjetunion prämiiert.
Nach der Rückkehr erfolgten Verbot und Emigration in die Sowjetunion.
In Moskau schufen wir das „Deutsche Theater der Arbeiterjugend Kolonne Links" (Tram), und auch hier setzte die „Kolonne Links" ihre Agitationsarbeit – nur an anderer Front – fort.

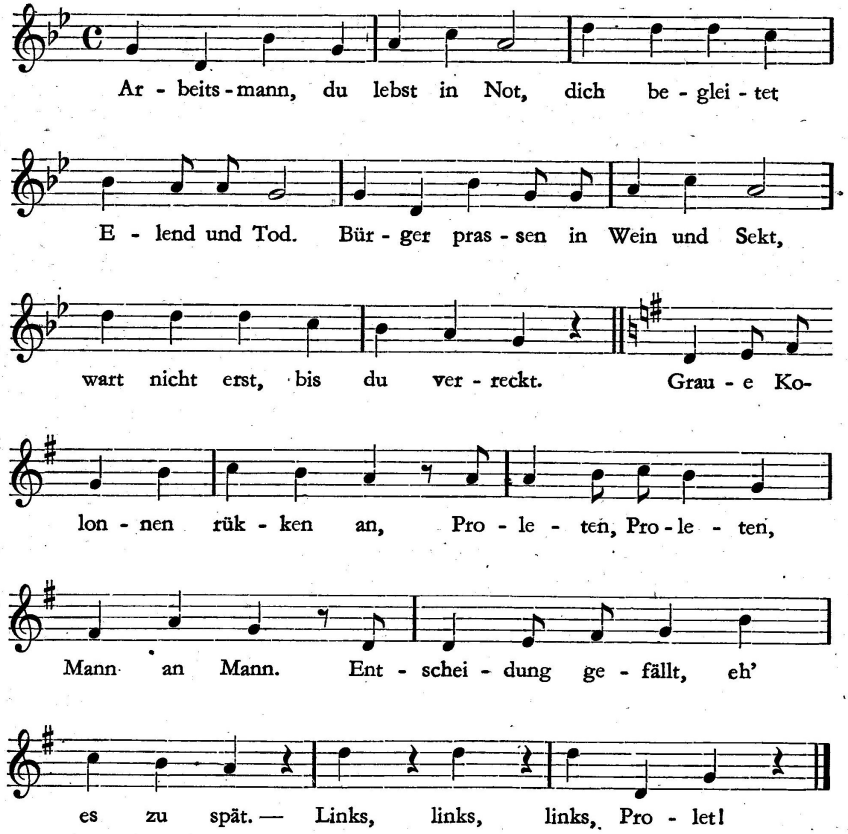
* Hiermit ist die bürgerliche Wanderbewegung gemeint.

Wir spielten vor den zahlreichen Kollektiven der ausländischen Spezialisten, die der jungen Sowjetrepublik beim Aufbau ihrer Industrie halfen.
Wir halfen ihnen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden, ermutigten die, die im Kampf mit dem Faschismus sich bewährt hatten, aber an der für sie neuen Aufbaufront oft an Kleinigkeiten scheiterten, und geißelten mit bissiger Satire alle, die nicht verstehen wollten, daß auch „weit hinter der Front" beim Aufbau des Sozialismus der Klassenkampf tobt, verspotteten die Kleingläubigen, die Versager.

Später vereinigte sich die „Kolonne Links" mit einem Teil der „Truppe 1931" und einigen Genossen des „Roten Sprachrohr" zum Deutschen Kolchostheater Dnjepropetrowsk.

Helmut Damerius

Arbeitsmann, du lebst in Not



Arbeitsmann, du lebst in Not,
dich begleitet Elend und Tod.
Bürger prassen in Wein und Sekt,
wart nicht erst, bis du verreckt.
Graue Kolonnen rücken an,
Proleten, Proleten, Mann an Mann.
Entscheidung gefällt, eh' es zu spät –
Links, links, links, Prolet!

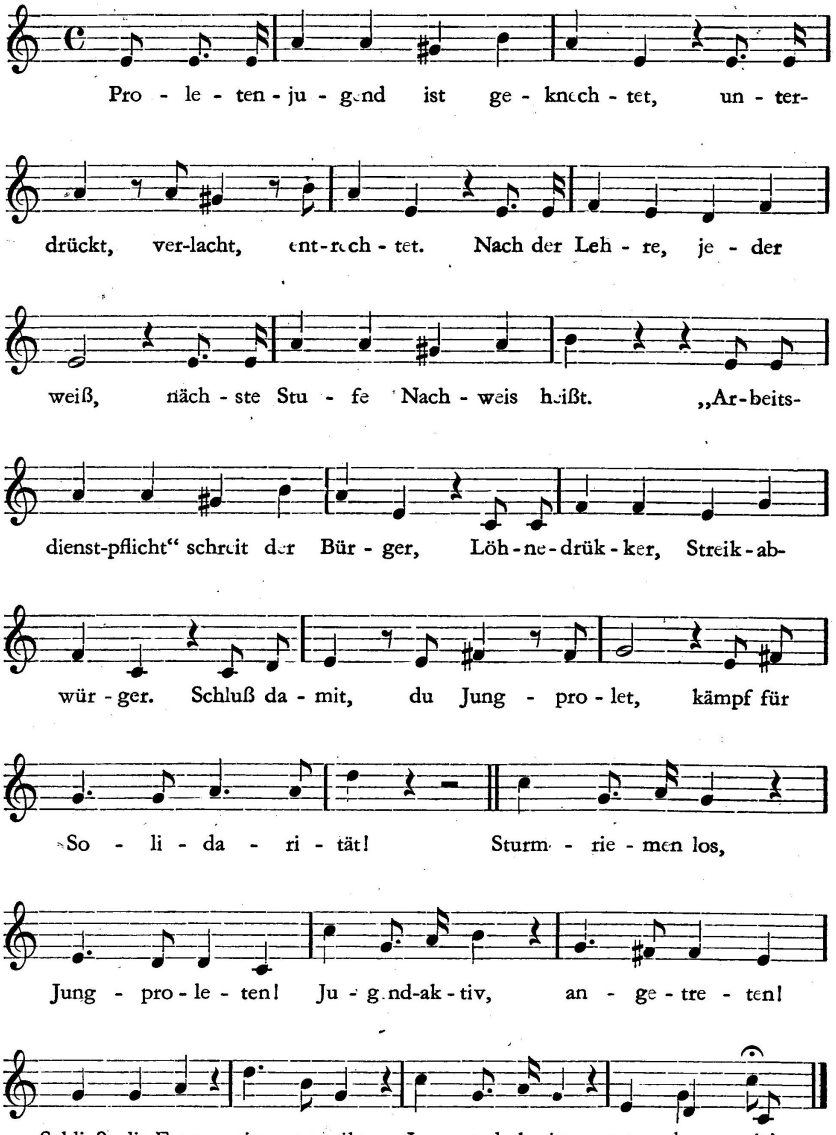
Rotes Rußland, du gabst Signal,
Todfeind bist dem Kapital.
Rote Fahne ist dein Panier,
rotes Rußland, wir folgen dir!
Graue Kolonnen rücken an ...

Mann am Pflug, Mann der Fabrik,
was nützt dir die Republik.
Knüpf mit Rußland ein Bruderband,
schaff ein rotes Vaterland!
Graue Kolonnen rücken an ...

Worte: Helmut Damerius — Weise: unbekannt

Dies war das Truppenlied der „Kolonne Links", das 1928 entstand und bald darauf zu einem der meistgesungenen Massenlieder der Arbeiter wurde. Die Melodie der Strophe, ursprünglich in Moll, wurde von den Arbeitern sehr bald nach Dur umgebildet.

Jugendaktiv-Lied



Proletenjugend ist geknechtet,
unterdrückt, verlacht, entrechtet.
Nach der Lehre, jeder weiß,
nächste Stufe Nachweis heißt.
„Arbeitsdienstpflicht" schreit der Bürger,
Löhnedrücker, Streikabwürger.
Schluß damit, du Jungprolet,
Kämpf für Solidarität!
Sturmriemen los, Jungproleten!
Jugendaktiv, angetreten!
Schließt die Front, eingereiht,
Jugendaktiv, tatbereit!

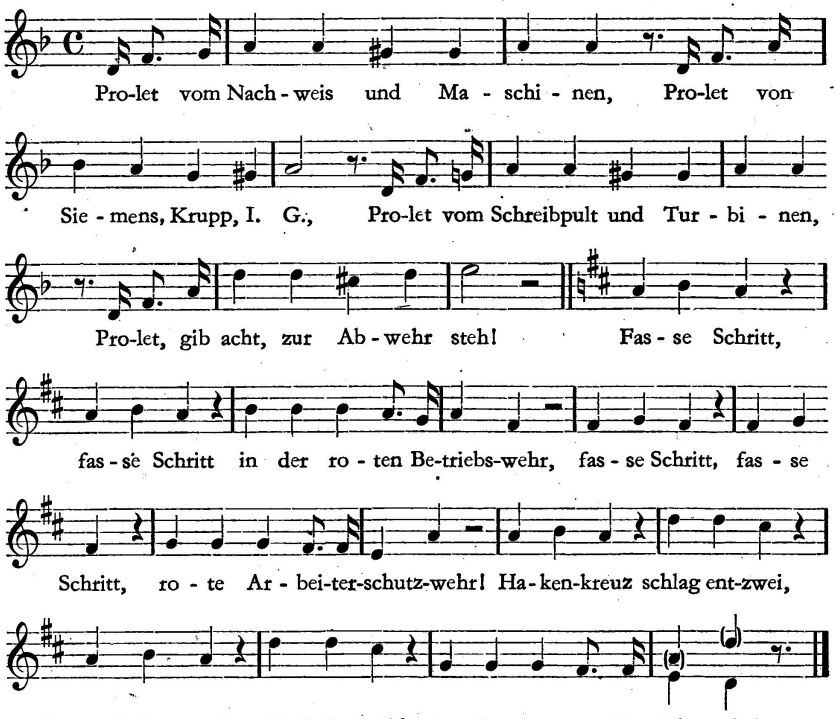
Jugendaktiv wird stets bereitstehn,
wenn die Arbeiter im Kampf stehn,
sammeln geht's hinaus aufs Land,
Flugblatt in des Bauern Hand.
Freundschaftsbündnis mit den Bauern,
Werbung in der Großstadt Mauern.
Haus und Hof und Dorf und Stadt,
alles gleiche Ziele hat.
Sturmriemen los, Jungproleten ...

Wir kämpfen unter roten Fahnen,
zur Solidarität wir mahnen,
denn sie ist die große Kraft,
die uns Mut zum Kampfe schafft.
Solidaritäts-Armeen
solln millionenstark erstehen.
Fahnen hoch, zur letzten Schlacht,
alles für die Sowjetmacht!
Sturmriemen los, Jungproleten ...

Worte: Helmut Damerius Weise: Hans Hauska

Im Jahre 1930 entstand dieses Lied der Jugendaktivs der Internationalen Arbeiterhilfe, die alle in Betriebs- und Wohngruppen organisierten Jugendlichen zusammenfaßten. Sie wirkten mit bei der Mitgliederwerbung für die IAH, bei Geldsammlungen und übernahmen oft den Saalschutz bei Veranstaltungen.

Lied von der roten Betriebswehr



Prolet vom Nachweis und Maschinen,
Prolet von Siemens, Krupp, I. G.,
Prolet vom Schreibpult und Turbinen,
Prolet, gib acht, zur Abwehr steh!
Fasse Schritt, fasse Schritt
in der roten Betriebswehr,
fasse Schritt, fasse Schritt,
rote Arbeiterschutzwehr!
Hakenkreuz schlag entzwei,
Sturmschritt marsch,
schließ die Reih'
in der roten Betriebswehr!

Zur Wehr dem Hunger und Militarismus,
zur Wehr der Polizeibrutalität.
Zur Wehr dem weißen Terror und Faschismus,
zur Wehr, Prolet, eh es zu spät!
Fasse Schritt, fasse Schritt ...

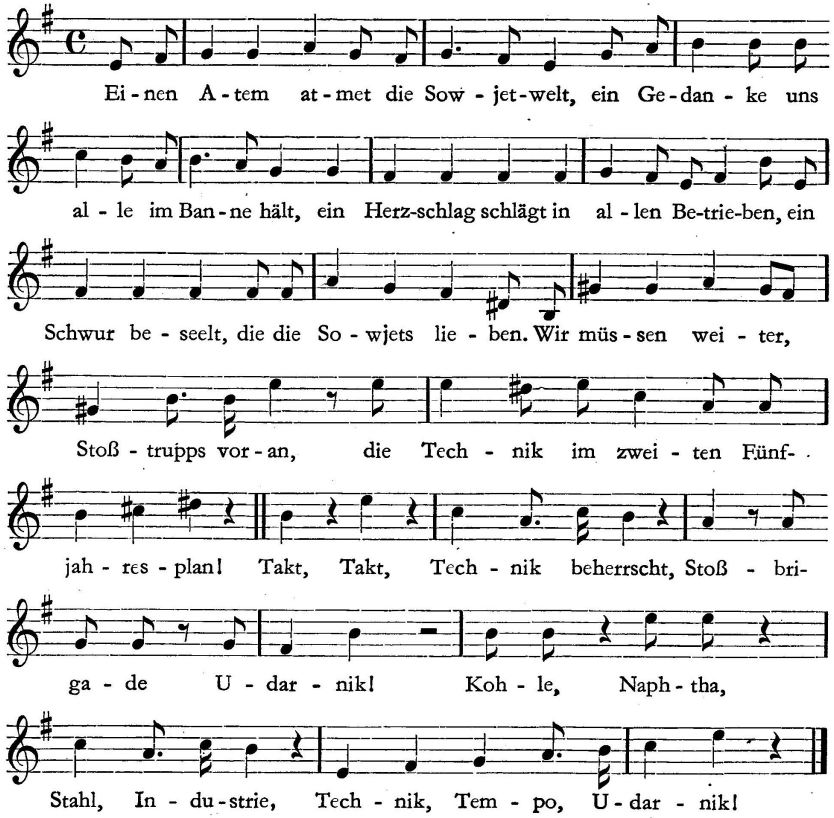
Genossen, Mut, wir dürfen nicht erliegen,
Genossen, fester schließt die Reihn,
Genossen, rote Fahnen müssen siegen,
Lenin wird unser Führer sein!
Fasse Schritt, fasse Schritt ...

Worte: Helmut Damerius

Weise: Hans Hauska

Das Lied entstand im Herbst 1930 im Rahmen eines Antifa-Programms der Truppe. Die Roten Betriebswehren waren Formationen des proletarischen Selbstschutzes, die während der Vorbereitung des 1. August 1930 neben vielen neugebildeten Antikriegskomitees auf der Grundlage der Betriebe geschaffen wurden. Sie hatten besonders während der Wirtschaftskämpfe die Aufgabe, dem Terror der faschistischen Streikbrechergarden entgegenzutreten.

Udarnik-Lied



Einen Atem atmet die Sowjetwelt,
ein Gedanke uns alle im Banne hält,
ein Herzschlag schlägt in allen Betrieben,
ein Schwur beseelt, die die Sowjets lieben.
Wir müssen weiter, Stoßtrupps voran,
die Technik im zweiten Fünfjahresplan!
Takt, Takt, Technik beherrscht,
Stoßbrigade Udarnik!
Kohle, Naphtha, Stahl, Industrie.
Technik, Tempo, Udarnik!

Dort drüben drängt man auf Intervention,
erfüllt ist der erste Fünfjahrplan schon,
mit Kreuzern, Fliegern und Gasgranaten
rüsten die kapitalistischen Staaten.
Sie wollen dein Land, dein' Betrieb, deine Macht –
Genosse Udarnik, gib acht, gib acht!
Takt, Takt, Wache verstärkt,
Stoßbrigade Udarnik!
Technik, Tempo und Qualität
sind deine Waffen, Udarnik!

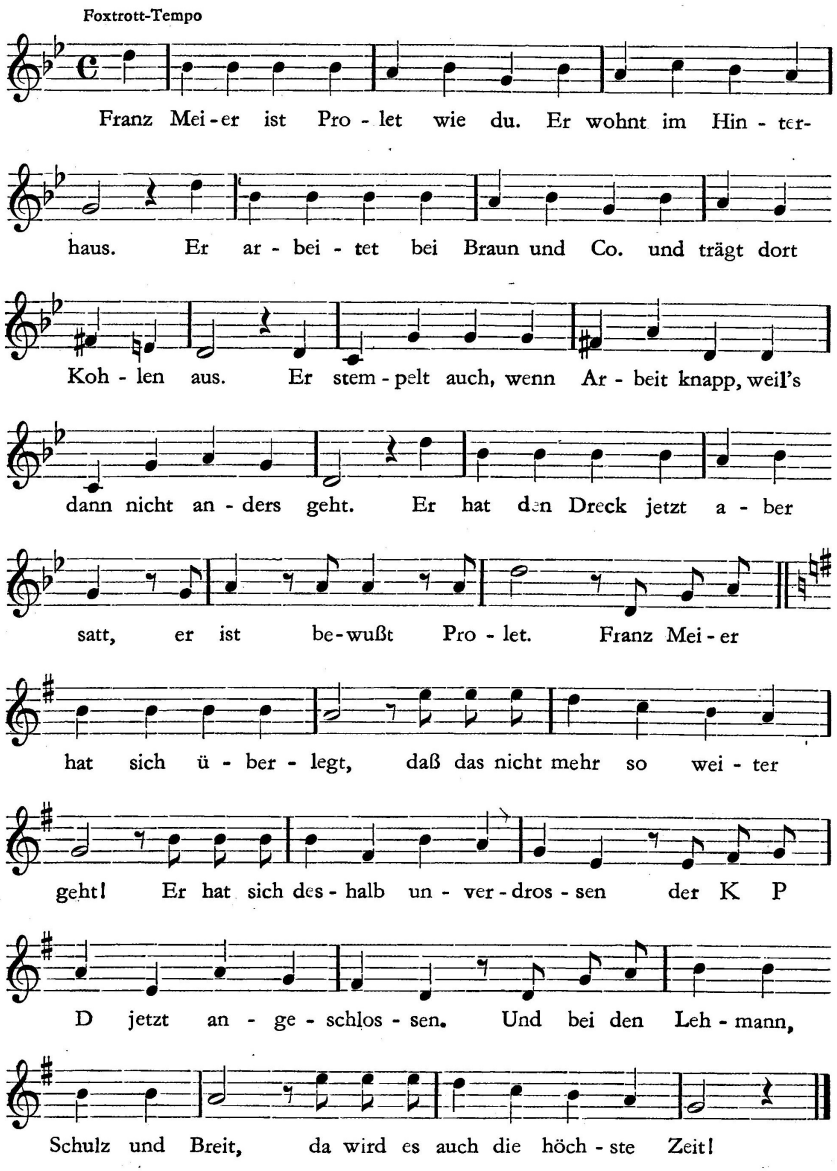
Doch roter Soldat, du stehst nicht allein,
an Themse, Seine, an Spree und Rhein,
in Giftgasbuden, Werften, Betrieben
stehn auch Proleten, die die Sowjets lieben;
sie kämpfen mit dir die gleiche Schlacht
und geben ihr Leben der Sowjetmacht.
Takt, Takt, gleicher Schritt,
Stroßbrigadler Udarnik!
Drüben – hier, Solidarität
in unserm Kampfe, Udarnik!

Einen Atem atmet die Sowjetwelt,
ein Gedanke uns alle im Banne hält,
ein Herzschlag schlägt in allen Betrieben,
ein Schwur beseelt, die die Sowjets lieben.
Wir müssen weiter, Stoßtrupps, voran,
die Technik im zweiten Fünfjahresplan!
Takt, Takt, Technik beherrscht,
Stoßbrigade Udarnik!
Kohle, Naphtha, Stahl, Industrie,
Technik, Tempo, Undarnik!

Worte: Helmut Damerius — Weise: Hans Hauska

Als im Jahre 1931 die „Kolonne Links" für ihre gute Werbearbeit im Rahmen der IAH mit einer Reise in die Sowjetunion belohnt wurde, überbrachte sie den sowjetischen Freunden das speziell für dieses Ereignis geschaffene Lied der sowjetischen Stoßarbeiter als Geschenk.

Das Lied von Franz Meier



Franz Meier ist Prolet wie du.
Er wohnt im Hinterhaus.
Er arbeitet bei Braun und Co.
und trägt dort Kohlen aus.
Er stempelt auch, wenn Arbeit knapp,
weil's dann nicht anders geht.
Er hat den Dreck jetzt aber satt,
er ist bewußt Prolet.

Franz Meier hat sich überlegt,
daß das nicht mehr so weiter geht!
Er hat sich deshalb unverdrossen
der KPD jetzt angeschlossen.
Und bei den Lehmann, Schulz und Breit,
da wird es auch die höchste Zeit!

Worte: Helmut Damerius — Weise: Hans Hauska

Dieses Lied entstand im Sommer 1930 anläßlich der Reichstagswahlen. Auf Grund seiner schlagerartigen Melodie gewann es schnell an Popularität, und der Refrain wurde meistens von den Zuschauern mitgesungen. Bei Veranstaltungen wurde das Lied von einer Jazzkapelle begleitet. Eine Rekonstruktion der ursprünglich noch vorhandenen weiteren Strophen war leider nicht möglich.

Rote Raketen, Berlin
später
Sturmtrupp Alarm

Die „Roten Raketen" entstanden im Herbst 1927. Anstoß für ihr Wirken war ein bunter Abend, ein Pressefest der „Roten Fahne", des Zentralorgans der KPD. Das Programm hätte einheitlicher, aktueller, spritziger sein können, fanden sie. „Macht es!" sagte die „Rote Fahne". Sie versuchten es. Sechs Berliner Jungs waren sie, teils Arbeiterkorrespondenten, teils Genossen des Kommunistischen Jugendverbandes. Sie konnten ein wenig singen, musizieren und waren auch sonst nicht ganz unbegabt. Ihre ersten selbstverfaßten Szenen hatten auf dem nächsten Pressefest Erfolg. Das gab Auftrieb. Sie schrieben neue Szenen, neue Lieder, probten mit Eifer und Ausdauer, mit Besessenheit. Sie hatten Zeit dazu, sie waren arbeitslos. Nur Geld hatten sie nicht. Sie wohnten weit auseinander; oft fehlte das Fahrgeld zum Probelokal am Görlitzer Bahnhof. Sie trabten auf Schusters Rappen die weiten Wege.

Die „Rote Fahne" hatte Pläne mit ihnen. Sie gab Vorschuß für einheitliche Kleidung (Trainingsanzüge), für die notwendigsten Requisiten, für ein Schlagzeug. Nun trommelte und bumste es in dem Verkehrslokal der Roten Frontkämpfer, in dem sie probten. Vor den Fenstern drängten sich die Kinder, bald sang die ganze Gegend die Lieder der „Roten Raketen".

Ihr Programm stand. Zwei Stunden dauerte es. Die „Rote Fahne" schickte sie auf die Reise: Presseabende in der Provinz, in Brandenburg, in der Grenzmark, in der Lausitz. Abend für Abend traten sie auf, in mehr oder weniger großen, aber immer gestopft vollen Sälen. Sie waren alles in einem: Schauspieler, Sänger, Tänzer, Requisiteure, Bühnen- und Transportarbeiter und nach so mancher Vorstellung auch noch, mehr schlecht als recht, Tanzmusiker. Sie setzten wahrhaftig kein Fett an bei diesem Leben, aber die Begeisterung für die Arbeit blieb. Kunst? Sie dachten nicht daran. Sie wollten nur Werber sein für die proletarische Presse, für die Sammlung der Arbeiter zum Klassenkampf.

Der Rote-Frontkämpfer-Bund übernahm sie als Werbetruppe. Die „Roten Raketen" fuhren durch Deutschland. Mit der Bahn zuerst, dann in einem Auto, das der RFB für sie „auf Stottern" angeschafft hatte und das mit seinen Kofferaufbauten recht abenteuerlich aussah. Arbeiter spielten für Arbeiter. Heute auf einer Riesenbühne, auf der die sechs sich fast verloren, morgen auf einem Vorstadtbühnchen, auf dem sie kaum Platz hatten, übermorgen vielleicht auf zusammengestellten Tischen in einem Kaffeegarten, weil die Polizei ihnen den Saal gesperrt hatte.

Ja, die Polizei! Sie ließ es nirgends an „Aufmerksamkeiten" fehlen, wollte immer wieder der Truppe zu spielfreien Abenden verhelfen. Aber sie war dabei so einfallsarm, operierte mit kleinen Variationen im Ruhrgebiet ge-

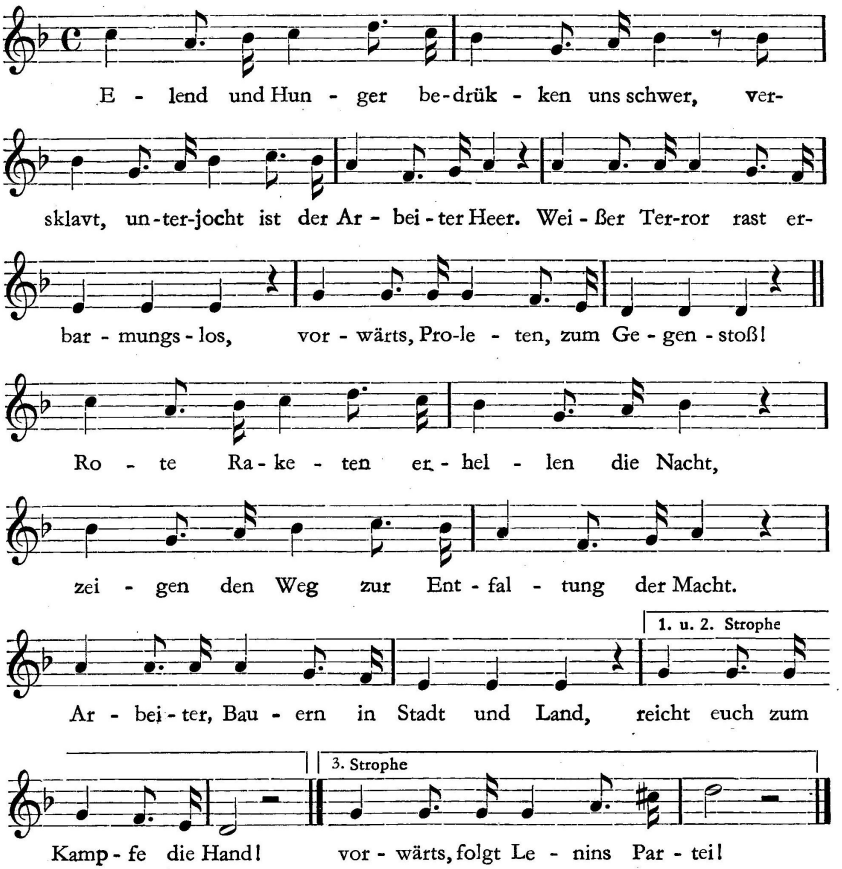
nauso wie in Württemberg, im Rheinland genauso wie in Hessen, Sachsen, Schlesien und an der Wasserkante, so daß die Truppe geradezu Routine bekam, mit ihr fertig zu werden. Die Veranstaltungen wurden durchgeführt, die „Roten Raketen" spielten – das war fürs erste die Hauptsache. Weniger wichtig waren dann die Vorladungen ins Polizeipräsidium, die in Berlin warteten, die Auseinandersetzungen mit den Herren der Abteilung I A, die Geld- oder Haftstrafen, die mäßig und zu ertragen waren.
Dann kam der Blutmai 1929 und das Verbot des RFB. Auch die „Roten Raketen" fielen darunter. Ihr Auto wurde beschlagnahmt und mit ihm der gesamte Truppenfundus einschließlich aller Musikinstrumente. Dem Wirken der Truppe war ein vorläufiges Ende gesetzt, erst nach Monaten konnte sie unter dem Namen „Alarm" ihre Arbeit fortsetzen.

Max Jensen

„Sturmtrupp Alarm" bestand aus dem Kern der „Roten Raketen" und einigen neuen Truppenmitgliedern. Im Sommer 1929 spielten sie bereits wieder mit ihrem schlagkräftigen Programm im Auftrag der KPD für den „Kampfbund gegen das RFB-Verbot", dann für die „Rote Hilfe". Es gab Veranstaltungen an Ruhr und Rhein. Die Arbeiter gingen mit, wenn die Szenen zündeten. Die Polizei auch. Oft brüllte sie ihr „Die Versammlung ist aufgelöst" in den Saal. Zum Protest erklang die Internationale, die Polizeiknüppel schlugen den Takt dazu. Zeitungen schrieben: „Alarm"? – das sind doch die verbotenen „Roten Raketen"! Polizei setzte ein. Und von der Bühne herunter erklang es: „Herr Polizeipräsident! Sie haben gepennt! Daß ‚Alarm' die ‚Roten Raketen' gewesen, das konnten Sie auch in der Zeitung lesen!" Und dann hieß es: „Wir spielen weiter! Wir werben und wecken! Und Sie, Herr Polizeipräsident, Sie können uns mal ..." Das tat er nicht, aber: Verbot öffentlicher Veranstaltungen. „Alarm" spielte in „geschlossenen" Mitgliederversammlungen. Verbot, Einladung nach der Schweiz, für den „Arbeiterschutzbund" und andere Massenorganisationen zu spielen. Dort erreichte „Alarm" die Nachricht, auf Einladung der „MOPR", der „Internationalen Roten Hilfe", in die Sowjetunion zu kommen. Veranstaltungen von Schneidemühl bis Insterburg. Zwischenspiel in Kreuz: Gotteslästerungsprozeß wegen „Jehova" in der „Götterdämmerung". Durch Litauen, Lettland in die SU. Spiele von Minsk bis Magnitogorsk, von Kronstadt bis zur Krim. Auch hier saß Polizei dabei: Rote Milizionäre. Sie klatschten begeistert Beifall. Rückkehr nach Deutschland, Auflösung, Arbeit für die Partei ... bis der Henker Hitler kam, vor dem die „Roten Raketen" und „Sturmtrupp Alarm" immer wieder kämpferisch gemahnt hatten.

Willi Karsch und Icki Jensen

Roter Raketenmarsch



Elend und Hunger bedrücken uns schwer,
versklavt, unterjocht ist der Arbeiter Heer.
Weißer Terror rast erbarmungslos,
vorwärts, Proleten, zum Gegenstoß!
Rote Raketen erhellen die Nacht,
zeigen den Weg zur Entfaltung der Macht.
Arbeiter, Bauern in Stadt und Land,
reicht euch zum Kampfe die Hand!

Rotes Rußland, du Arbeiterstaat,
gingst uns voran mit befreiender Tat.
Aus Unterdrückung und Knechtschaft entstand
frei aller Schaffenden Vaterland.
Rote Raketen erhellen die Nacht,
rote Soldaten stehn auf der Wacht,
Arbeiter, Bauern der Sowjetunion
schützen die Revolution!

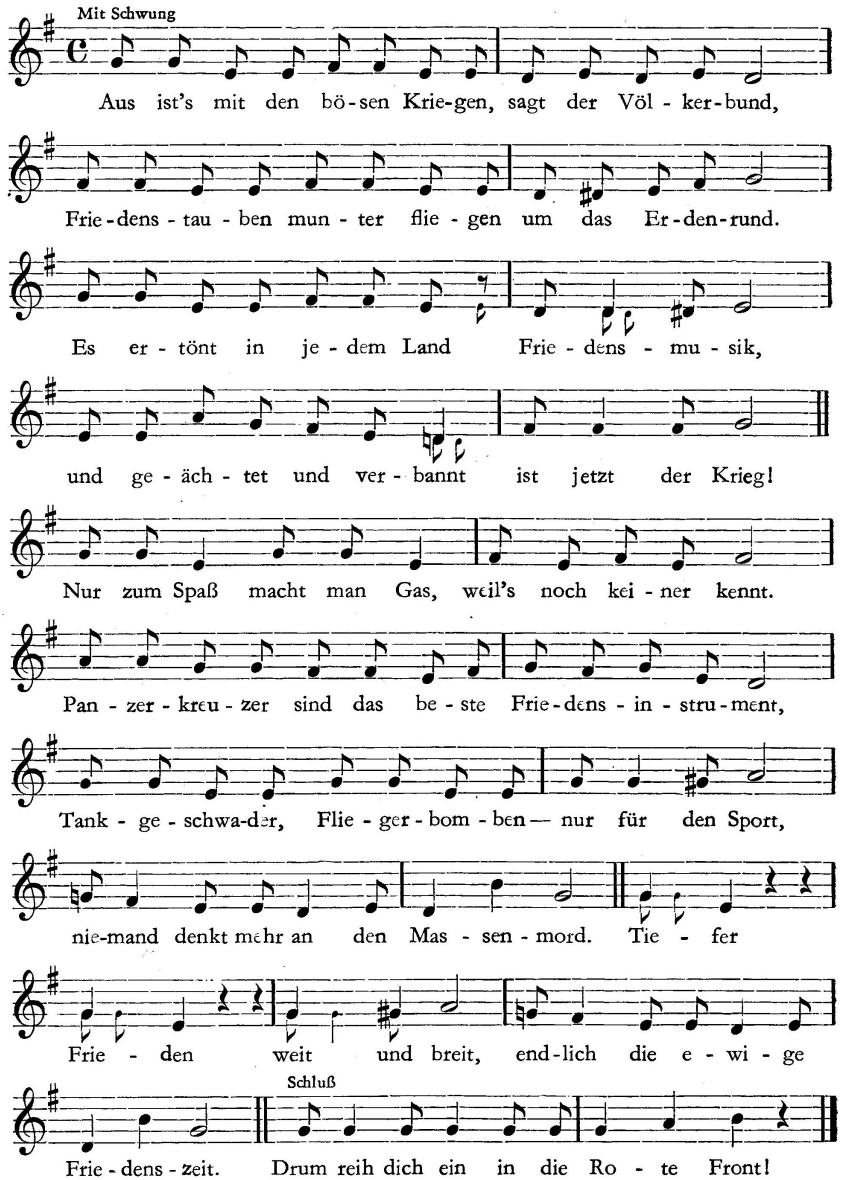
Sklaven am Pflug, in Schacht und Fabrik,
erkämpft euch die Arbeiterrepublik!
Werft endlich ab eurer Fesseln Last,
schließt euch zusammen und Tritt gefaßt.
Rote Raketen erhellen die Nacht,
geben Signale zur letzten Schlacht.
Arbeiter, Bauern, macht euch frei,
vorwärts, folgt Lenins Partei!

Worte: Max Jensen Weise: E. F.

Dies war das Truppenlied der „Roten Raketen", das sich bald zu einem beliebten Massenlied der Arbeiter entwickelte.

Anmerkung: Der Komponist wird hier nicht mit vollem Namen genannt, da er der Sache der Arbeiterbewegung abtrünnig wurde. Gleiches gilt für die Lieder auf Seite 60, 81, 98, 102 und 159.

Das Gaslied


Mit Schwung
Aus ist's mit den bö-sen Krie-gen, sagt der Völ - ker-bund,
Frie-dens - tau - ben mun - ter flie - gen um das Er-den-rund.
Es er - tönt in je - dem Land Frie - dens - mu - sik,
und ge - ächt - tet und ver - bannt ist jetzt der Krieg!
Nur zum Spaß macht man Gas, weil's noch kei - ner kennt.
Pan - zer - kreu - zer sind das be - ste Frie-dens - in - stru-ment,
Tank - ge - schwa-der, Flie - ger - bom - ben — nur für den Sport,
nie-mand denkt mehr an den Mas - sen - mord. Tie - fer
Frie - den weit und breit, end-lich die e - wi - ge
Schluß
Frie - dens - zeit. Drum reih dich ein in die Ro - te Front!

Aus ist's mit den bösen Kriegen, sagt der Völkerbund,
Friedenstauben munter fliegen um das Erdenrund.
Es ertönt in jedem Land Friedensmusik,
und geächtet und verbannt ist jetzt der Krieg!
Nur zum Spaß macht man Gas, weil's noch keiner kennt.
Panzerkreuzer sind das beste Friedensinstrument,
Tankgeschwader, Fliegerbomben – nur für den Sport,
niemand denkt mehr an den Massenmord.
Tiefer Frieden weit und breit,
endlich die ewige Friedenszeit.

Doch im allertiefsten Frieden explodierte was,
und der Menschheit ward beschieden bestes Phosgengas.
Allen guten Pazifisten wurde plötzlich mies,
doch den Mund weit aufgerissen und sprachen dies:
Mit dem Gas, das macht Spaß, weil's noch keiner kennt,
Phosgengas, das ist das neuste Friedensinstrument.
Gasgefüllte Fliegerbomben nur für den Sport.
Wirklich denkt niemand an Massenmord.
Tiefer Frieden weit und breit,
immer noch ewige Friedenszeit.

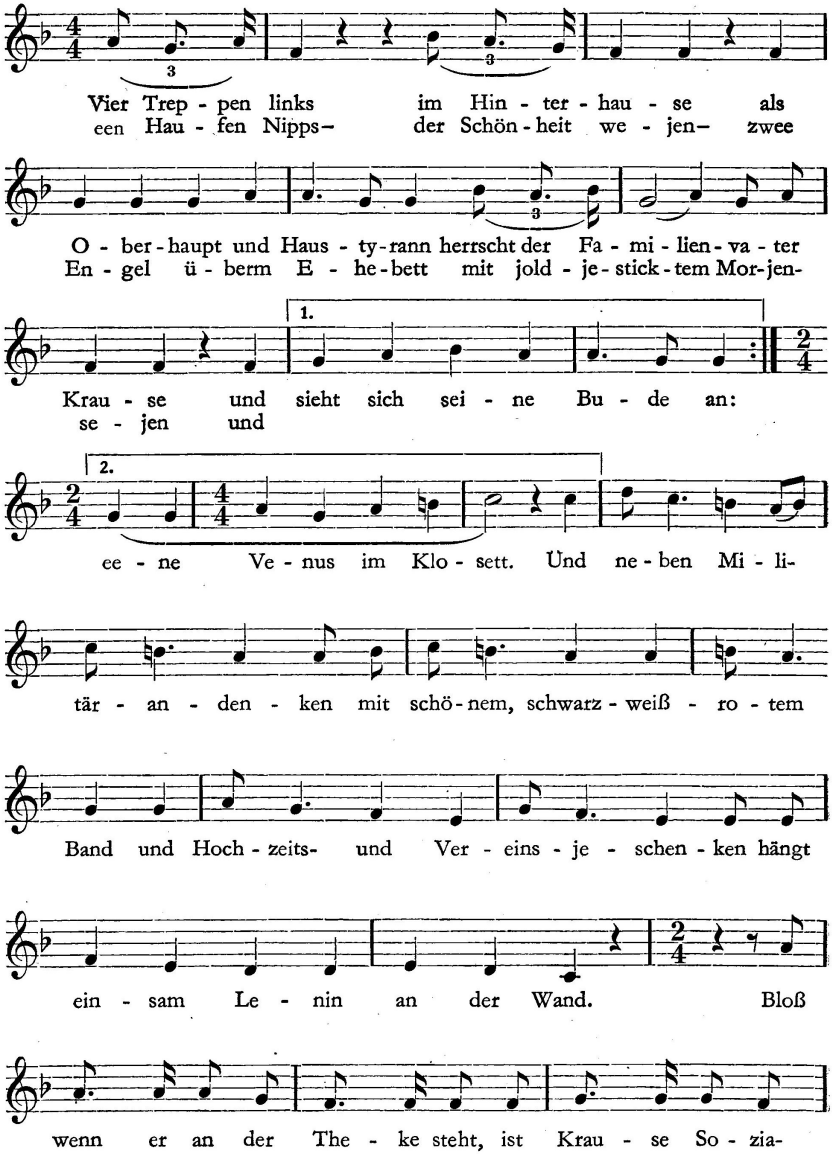
Mit den Friedenslobtiraden wirst du eingewiegt,
bis der erste Giftgasschwaden dir im Magen liegt;
bis du wirst im Krieg verrecken an Giftgasduft;
aus dem Schlaf dich zu erwecken: Die Rote Front ruft!
Krieg dem Krieg! Unser Sieg macht dem Mord ein End,
unsere Fäuste sind das beste Friedensinstrument.
Es vertreibt die Giftgaswolken vom Horizont,
das Heer der Arbeit – die Rote Front!
Erst dann wird der Frieden nicht mehr gestört,
wenn dem Proleten die Welt gehört.

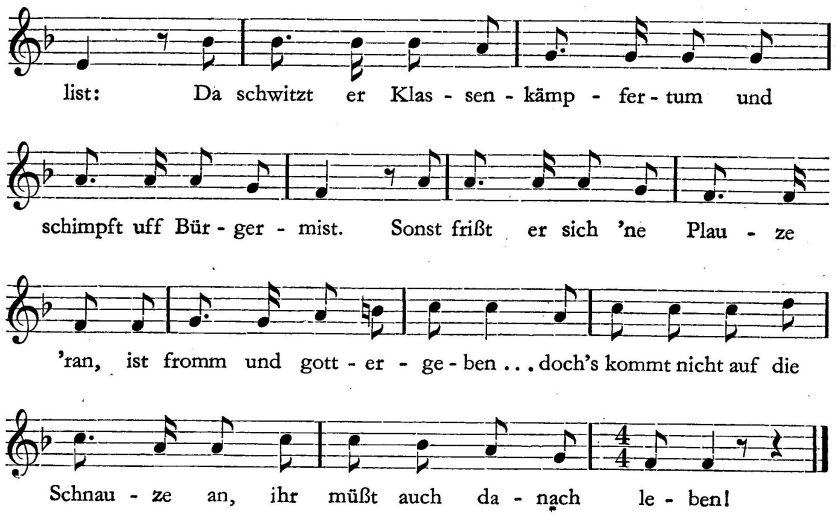
Drum reih' dich ein in die Rote Front!

Worte: Max Jensen Weise: E. F.

Als im Jahre 1928 in Wilhelmsburg bei Hamburg die Explosion eines Phosgengasbehälters eine Welle der Empörung unter der Bevölkerung auslöste, entstand spontan das „Gaslied" der „Roten Raketen".

Proletarische Selbstkritik





Vier Treppen links im Hinterhause
als Oberhaupt und Haustyrann
herrscht der Familienvater Krause
und sieht sich seine Bude an:
een Haufen Nipps – der Schönheit wejen –
zwee Engel überm Ehebett
mit joldjesticktem Morjensejen
und eene Venus im Klosett.
Und neben Militärandenken
mit schönem, schwarzweißrotem Band
und Hochzeits- und Vereinsjeschenken
hängt einsam Lenin an der Wand.

Bloß wenn er an der Theke steht,
ist Krause Sozialist:
Da schwitzt er Klassenkämpfertum
und schimpft uff Bürgermist.
Sonst frißt er sich 'ne Plauze 'ran,
ist fromm und gottergeben . . .
Doch 's kommt nicht
auf die Schnauze an,
ihr müßt auch danach leben!

Und Mutter liest bei Radiowellen
den Mottenpost-Kriminalroman
und schaudert bei den schönen Stellen
vom Blutrausch und vom Liebeswahn.
Und Vater Lehmann ordnet wichtig
die Zigarettenbilder ein.
Ick glob, bei dem ist's nich janz richtig –
Und det will nu'n Betriebsrat sein.
Selbst nachts quietscht leise noch im Traume
det heißjeliebte Jrammofon
det Lied vom Kaktus und der Flaume,
und Mutter träumt von dem Baron.
Bloß wenn er an der Theke steht,
hat Lehmann 'n jroßen Rand –
Er quatscht von Arbeiterkultur
und noch so allerhand –
Sonst frißt er sich 'ne Plauze 'ran
und säuft sein Bier daneben ...
Doch 's kommt nicht
auf die Schnauze an,
ihr müßt auch danach leben!

Kollege Schulz hat andre Sorjen,
sein Mädel kriegt jetzt eenen Mann.
Der ist Beamter und rückt morjen
mit seinem Heiratsantrag an.
Die Jrete quatscht von Kirchentrauung,
vom Schleier und vom Traurigsein
und tritt von wejen die Erbauung
rasch wieder in die Kirche ein.
Und nach dem großen Hochzeitsmahle
ist Schulze blau wie so'ne Sau;
er grölt die Internationale –
Und dann versohlt er seine Frau.
Bloß wenn er an der Theke steht,
ist Schulze wieder echt;
da rülpst er Gotteslästerung
und kämpft für Frauenrecht.
Sonst frißt er sich 'ne Plauze 'ran,

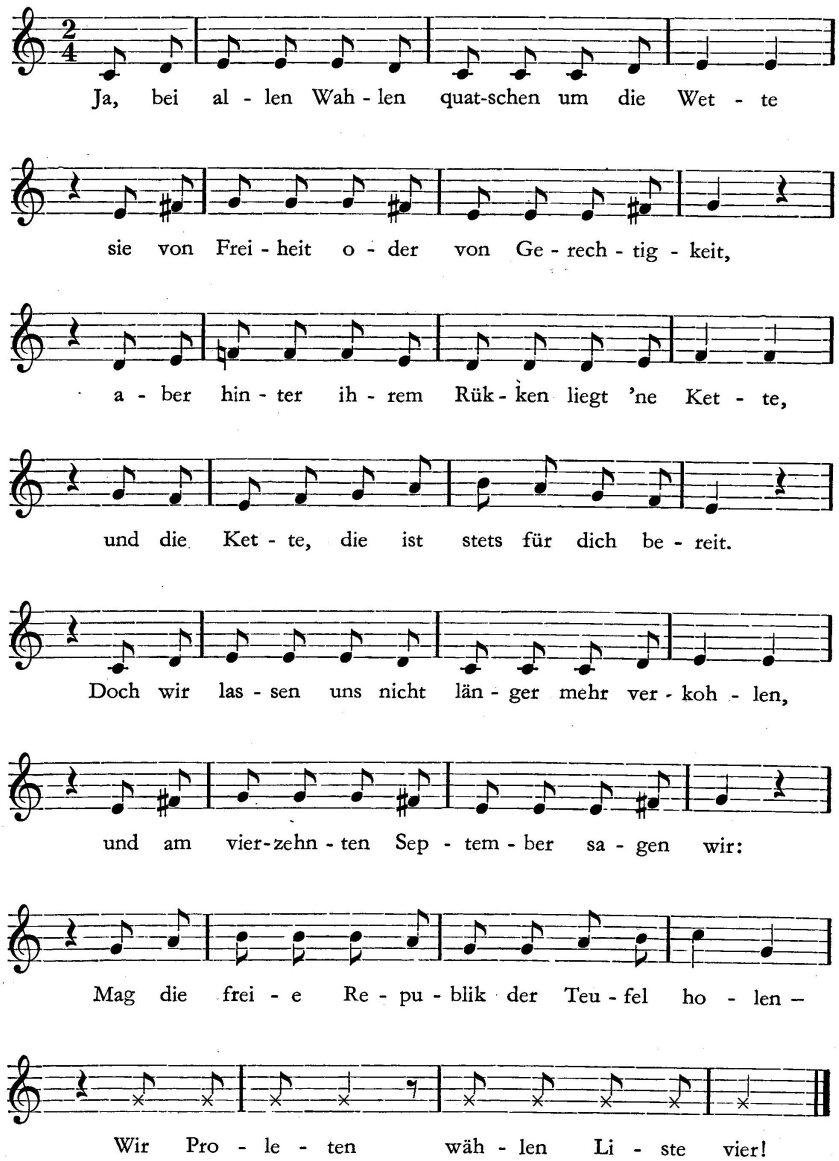
ist still dem Suff ergeben ...
Doch 's kommt nicht
auf die Schnauze an,
ihr müßt auch danach leben!

Genossen Schulze, Lehmann, Krause,
die könnt ihr überall mal sehn.
Die wohnen auch bei euch zu Hause,
da braucht ihr nicht so weit zu gehn.
Mit Mottenpost und Sammelmappen,
mit Kirche, Schnaps und Weihrauchdampf
und Zigarettenbilderwappen
gewinnt man keinen Klassenkampf.
Was Rußland hat, wolln wir erreichen:
Die rote Sowjetrepublik!
Hinweg mit Kitsch und Bockbierleichen!
Übt proletarische Selbstkritik!
Dann pfeift auf Schnaps und Kanzel
und auf die Nippsfigur;
kämpft gegen Volksverdummung
für Arbeiterkultur!
Verzichtet auf die Plauze dann
und auf die rhein'schen Reben ...
Denn 's kommt nicht
auf die Schnauze an,
wir wolln auch danach leben!

Worte: Willi Karsch — Weise: Johannes E. Mönck

Dies war einer der populärsten Songs des „Sturmtrupp Alarm" aus dem Jahre 1929. Die Truppe hatte sich die Propagierung der proletarischen Selbstkritik zur Aufgabe gemacht und prangert hier in satirischer Form die kleinbürgerlichen Tendenzen innerhalb der Kommunistischen Partei an.

Wahlsong

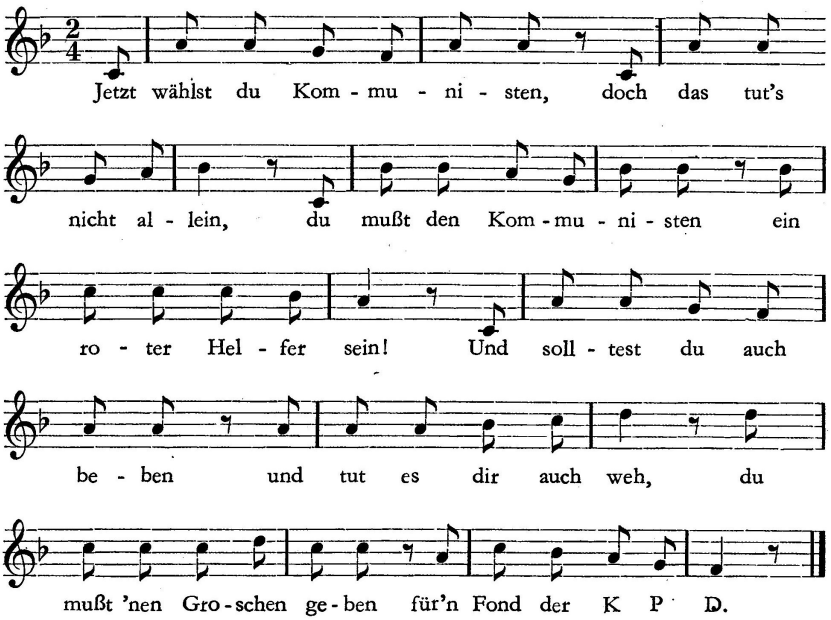

Ja, bei al - len Wah - len quat-schen um die Wet - te
sie von Frei - heit o - der von Ge - rech - tig - keit,
a - ber hin - ter ih - rem Rük - ken liegt 'ne Ket - te,
und die Ket - te, die ist stets für dich be - reit.
Doch wir las - sen uns nicht län - ger mehr ver - koh - len,
und am vier-zehn - ten Sep - tem - ber sa - gen wir:
Mag die frei - e Re - pu - blik der Teu - fel ho - len –
Wir Pro - le - ten wäh - len Li - ste vier!

Ja, bei allen Wahlen quatschen um die Wette
sie von Freiheit oder von Gerechtigkeit,
aber hinter ihrem Rücken liegt 'ne Kette,
und die Kette, die ist stets für dich bereit.
Doch wir lassen uns nicht länger mehr verkohlen,
und am vierzehnten September sagen wir:
Mag die freie Republik der Teufel holen –
Wir Proleten wählen Liste vier!

Worte: Max Jensen

Weise: Johannes E. Mönck

Wahlsong



Jetzt wählst du Kommunisten,
doch das tut's nicht allein,
du mußt den Kommunisten
ein roter Helfer sein!
Und solltest du auch beben
und tut es dir auch weh,
du mußt 'nen Groschen geben
für'n Fond der KPD.

Worte: Max Jensen — Weise: nach einem Schnadahüpfl

Diese beiden Wahlsongs entstanden anläßlich der Reichstagswahlen 1930. Sie erklangen im Wahlprogramm des „Sturmtrupp Alarm", aber auch bei der Wahlagitation auf der Straße und in den Hinterhöfen Berlins. Es waren „Schlager", die sofort von vielen anderen Truppen übernommen wurden und auch noch bei späteren Wahlen Verwendung fanden.

Der Rote Wedding, Berlin

Die Maßnahme der unter rechter SPD-Führung stehenden Polizei, die der Berliner Arbeiterschaft am 1. Mai 1929 das Recht auf die Straße nehmen wollte und offensichtlich der Wegbereitung des Faschismus diente, zwang zur Gegenwehr. Der in die Geschichte des deutschen Proletariats eingegangene Blutmai 1929 war die Geburtsstunde der Agitprop-Truppe „Roter Wedding"; die Schüsse, die vom 1. bis 3. Mai durch die mit Barrikaden versehene Kösliner, Wiesen- und Weddinger Straße peitschten, waren ernste mahnende Begleitmusik.

Das Truppenlied, von unserem unvergessenen Arbeiterdichter Erich Weinert auf unsere Bitte eigens für diesen Zweck verfaßt und von Hanns Eisler vertont, eroberte sich im Nu die Herzen des revolutionären Proletariats und wurde zum Kampflied weit über unsere Grenzen hinaus. Es erfüllte mich später mit stolzer Kampfeszuversicht, und ich erlebte ein anschauliches Beispiel proletarischen Internationalismus', als ich als KZ-Häftling in Auschwitz dem mir so vertrauten Lied in vielen mir fremden Sprachen begegnete.

Wer aber waren wir eigentlich, die wir uns veranlaßt fühlten, den Kampf gegen Ausbeutung, Faschismus und den damit drohenden Krieg zu mobilisieren? Junge Menschen aus dem Arbeiterbezirk Wedding; Lehrlinge, Jungarbeiter und Arbeitslose aus den Reihen des Kommunistischen Jugendverbandes, des Arbeitersportvereins „Fichte" und der Freien Schwimmer Norden. Es lag uns daran, die Kampfkraft der Kommunistischen Partei, die sich als einzige mit aller Eindeutigkeit bei der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse als Führerin erwies, zu stärken. Die Partei wurde unsere Heimat! Für ihre hohen Ziele uns einzusetzen, machten wir uns zur selbstverständlichen Pflicht.

Wer die Massen wachrütteln und ihnen den rechten Weg weisen will, muß selbst durchdrungen sein vom Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus. Unser politisches Fundament erarbeiteten wir uns in den Abendlehrgängen der vom Genossen Prof. Hermann Duncker geleiteten Marxistischen Arbeiterschule und gemeinsam in den vom „Roten Sprachrohr" durchgeführten 8- und 14-Tage-Schulen, wie auf den regelmäßigen Zusammenkünften des ATBD. Es begann eine Zeit ernsten Studiums des wissenschaftlichen Sozialismus, weil uns immer deutlicher klar wurde, daß man nicht allein mit oberflächlichen und lediglich auf billigen Effekt berechneten Witzen die Massen von der Richtigkeit unserer Politik überzeugen und zur Aktivität gewinnen kann. Wir studierten nicht nur für uns, sondern auch für unser „Publikum". Das sah so aus, daß wir uns z. B. mit der wissenschaftlichen Arbeit von Karl Marx „Lohn, Preis und Profit" intensiv beschäftigten, um Klarheit zu erhalten über

Ursache und Wesen der Ausbeutung und darüber, was getan werden muß, um diese zu beseitigen. Ähnlich gingen wir an Lenins Werk „Staat und Revolution" heran. Noch notwendiger erschien uns später das Vertrautmachen der ländlichen Bevölkerung mit dem Inhalt des von Ernst Thälmann proklamierten Bauernhilfsprogramms.

Dabei spielten wir keine Referate. Es genügte uns nicht allein, den Stoff bildhaft zu machen. Die lebendig gewordene Schilderung ihres eigenen kümmerlichen Daseins, der Verlogenheit und Hohlheit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zwang die Zuschauer, Stellung zu nehmen und Partei zu ergreifen für die gute, ihre eigene Sache. Wir ließen kein gemütliches Betrachten zu. Nach jeder Vorstellung – häufig sogar schon während des Spiels – sprangen wir von der Bühne herunter und veranlaßten die Zuschauer, Schlußfolgerungen zu ziehen: Wir warben Abonnenten für unser Zentralorgan, die „Rote Fahne", für die „AIZ", die „Junge Garde". Es wurden Geldsammlungen für im Streik stehende Arbeiter durchgeführt, Solidaritätslisten der Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe gingen von Hand zu Hand; Kirchenaustrittserklärungen wurden abgegeben, Beitritte zu den proletarischen Massenorganisationen vorgenommen und – von uns mit besonderer Genugtuung verzeichnet – Aufnahmen in die Partei der Arbeiterklasse, unsere KPD, vollzogen. Den Wert unseres Spiels maßen wir nicht am Beifall, sondern am Erfolg unserer stets mit den Auftritten verbundenen Werbungen.

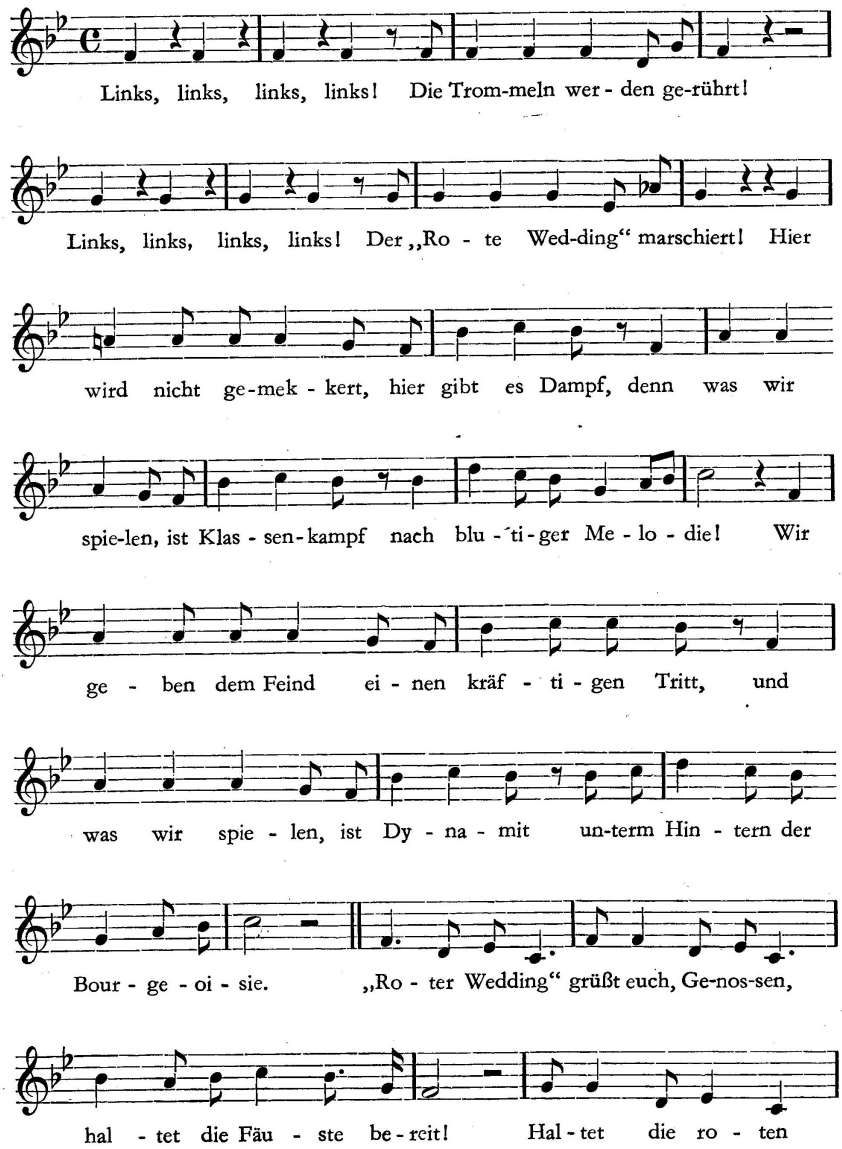
Wo wir spielten, war uns gleich. Wir waren nicht wählerisch. War es einmal ein großer Festsaal, ein Theater, Kino oder dergleichen, so kam es vor, daß der nächste Auftritt auf einem öffentlichen Platz, auf Hinterhöfen der Mietskasernen, in Freibädern, Laubenkolonien, vor Fabriktoren oder Stempelstellen erfolgte. Wer nicht zu uns kam, zu dem gingen wir. Sogar des Morgens mit den ersten Arbeiterzügen nach Siemensstadt und Borsigwalde fuhren wir, um den noch in Arbeit stehenden Kollegen die Auswirkungen der Notverordnungspolitik vor Augen zu führen. Unser Hauptbestreben war es, überall und möglichst aktuell dabeizusein und unmittelbar die Menschen zu Aktionen zu veranlassen. Kundgebungen und Demonstrationen wurden durch uns belebt und erhielten das rechte Gepräge.

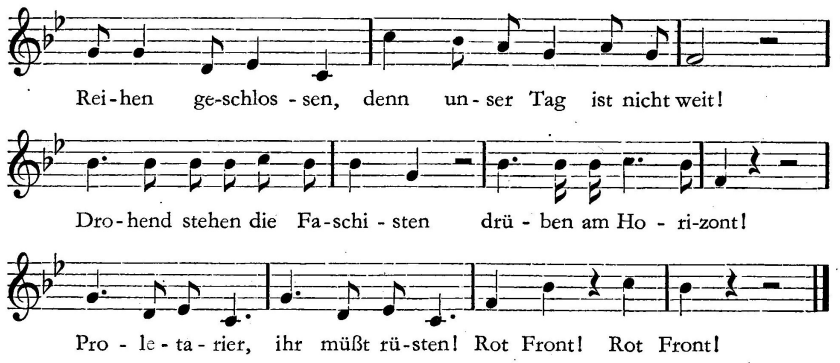
Zahlreiche handgreifliche Auseinandersetzungen mit der Polizei – der Knüppelgarde der damals herrschenden Klasse – ließen uns erkennen, daß wir auf dem richtigen Wege waren: Je mehr wir uns in die Herzen unserer Klassengenossen spielten, desto grimmiger und brutaler setzten die Verfolgungen der Polizei ein. Aber selten konnten sie uns hindern, den Sammelruf ertönen zu lassen. Auf dem Fichte-Sportplatz in Reinickendorf, am Schäfersee, war

es, im Jahre 1932: Unsere Pionier-Agitprop-Truppe „Roter Wedding" zeigte ihr gefälliges, kindgemäßes Programm „Zirkus Republikano". Die Tausende waren von unserer Nachwuchstruppe begeistert. Unverkennbar war unsere Absicht, mit Spott und Groteske die „Segnungen" der Weimarer Republik als Vorspann des Faschismus der Lächerlichkeit auszusetzen. Da plötzlich waren zwei große Mannschaftswagen – sogenannte „Flitzer" – auf dem Sportplatz, und ein Polizeioffizier stand in der improvisierten Manege. Gebieterisch verlangte er von mir, der ich als zylinderbefrackter Zirkusdirektor den Programmablauf lenkte, die sofortige Beendigung der Vorstellung. Wie indessen reagierte unser Publikum? Tausendfaches Gelächter begrüßte den „neuen Clown". Seine Armbewegungen wurden immer müder, bis er und seine Mannen von harten Arbeiterfäusten auf die vordersten, extra für sie frei gemachten Bänke gedrückt wurden und unsere Pioniere sie freundlich aufforderten, der Vorstellung kostenlos bis zu Ende beizuwohnen. Sie blieben. Aber man spürte ihr Unbehagen, als Heinz, unser kleinster Athlet, der als „Kettenspringer" auftrat, ihnen zurief: „Wenn ihr schon Angst vor uns habt, wie müßt ihr erst unsere Väter fürchten!"

Hans Spicker

Der Rote Wedding





Links, links, links, links! Die Trommeln werden gerührt!
Links, links, links, links! Der „Rote Wedding" marschiert!
Hier wird nicht gemeckert, hier gibt es Dampf,
denn was wir spielen, ist Klassenkampf
nach blutiger Melodie!
Wir geben dem Feind einen kräftigen Tritt,
und was wir spielen, ist Dynamit
unterm Hintern der Bourgeoisie.

„Roter Wedding!" grüßt euch, Genossen,
haltet die Fäuste bereit!
Haltet die roten Reihen geschlossen,
denn unser Tag ist nicht weit!
Drohend stehen die Faschisten
drüben am Horizont!
Proletarier, ihr müßt rüsten!
Rot Front! Rot Front!

Links, links, links, links! Trotz Zörgiebels Polizei!
Links, links, links, links! Wir gedenken des Ersten Mai!
Der herrschenden Klasse blut'ges Gesicht,
der rote Wedding vergißt es nicht
und die Schande der S P D !
Sie wollen uns das Fell über die Ohren ziehn,
doch wir verteidigen das rote Berlin,
die Vorhut der Roten Armee.

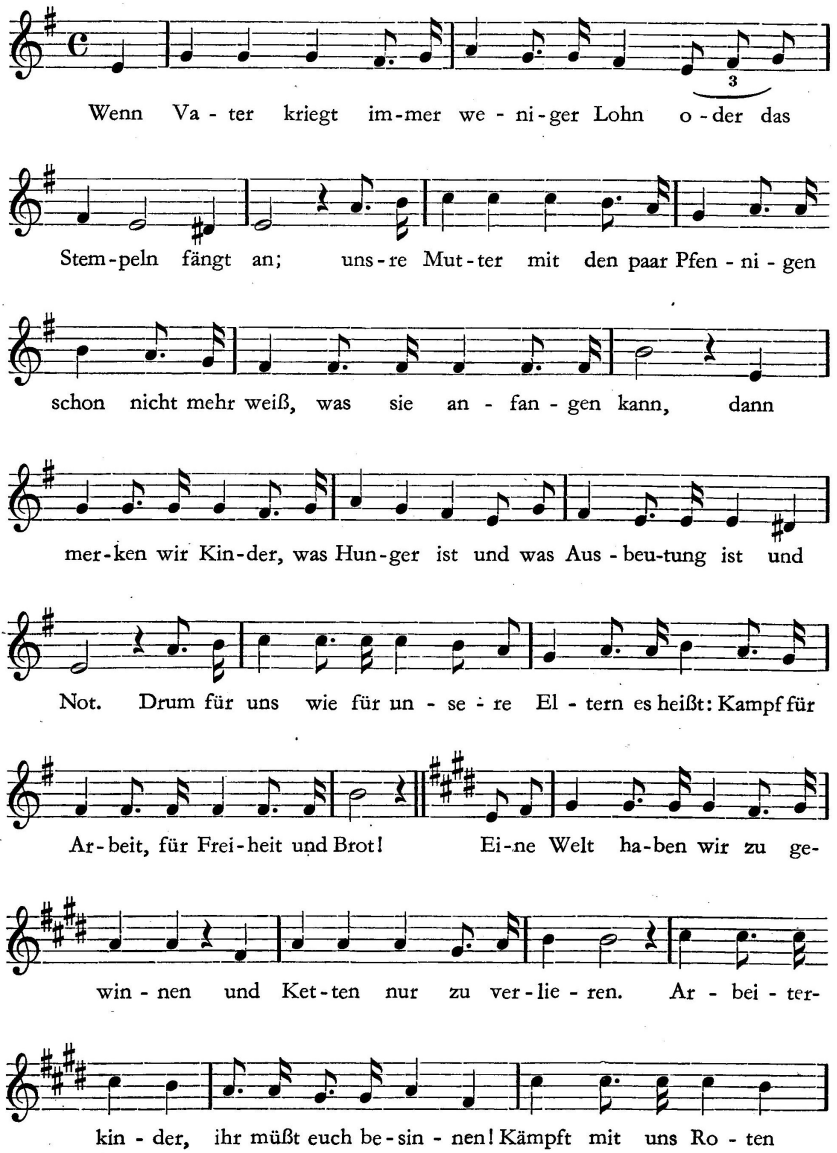
„Roter Wedding" grüßt euch, Genossen ...

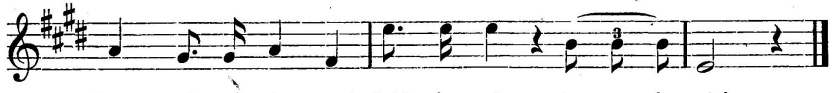
Links, links, links, links! Wir ziehen den Vorhang auf!
Links, links, links, links! Nun nimmt das Spiel seinen Lauf!
Die Republik ist ein schöner Palast,
doch sie steht auf einem dicken Morast
von Dummheit und Reaktion.
Wir rücken an, und wir misten aus!
Und bauen uns ein besseres Haus:
die deutsche Sowjetunion!
„Roter Wedding" grüßt euch, Genossen ...

Worte: Erich Weinert — Weise: Hanns Eisler

Das Truppenlied vom „Roten Wedding" wurde in kurzer Zeit zu einem der beliebtesten Kampflieder nicht nur der deutschen, sondern auch der internationalen Arbeiterklasse. Weinert dichtete den Text, veränderten politischen Situationen entsprechend, später mehrfach um. Die vorliegende Originalfassung entstand im Jahre 1929 nach den grauenvollen Ereignissen des sogenannten „Blutmai", als der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin, Zörgiebel, auf die demonstrierenden Arbeiter das Feuer eröffnen ließ.

Pionierlied





Wenn Vater kriegt immer weniger Lohn
oder das Stempeln fängt an;
unsre Mutter mit den paar Pfennigen schon
nicht mehr weiß, was sie anfangen kann,
dann merken wir Kinder, was Hunger ist
und was Ausbeutung ist und Not.
Drum für uns wie für unsere Eltern es heißt:
Kampf für Arbeit, für Freiheit und Brot!

Eine Welt haben wir zu gewinnen
und Ketten nur zu verlieren.
Arbeiterkinder, ihr müßt euch besinnen!
Kämpft mit uns Roten Jungpionieren!
Seid bereit – immer bereit!

In Deutschland müssen die Kinder schon
früh an die Arbeit mit 'ran.
Zweimarkfünfzig – das ist der Wochenlohn –
dabei schuften wie so'n Mann!
In einem Lande, da ist's nicht so:
in der freien Sowjetunion;
da gibt es keine Ausbeutung mehr,
denn dort siegte die Revolution!

Eine Welt haben wir zu gewinnen ...

John Kling – das ist ein ganz großer Held,
Buffalo Bill auch nicht minder;
und Tom Mix sieht man für wenig Geld
in der Kinovorstellung für Kinder.
Das Schmökerlesen, das macht euch dumm
und das Ins-Kino-Laufen.
Ihr solltet – wenn ihr Geld habt – drum
euch lieber „Die Trommel" kaufen!

Eine Welt haben wir zu gewinnen ...

Arbeiterkinder, denkt doch mal nach:
Soll das so weitergehn?
Reibt euch die Augen endlich wach –
wir müssen zusammenstehn!
Drum Schritt gefaßt und eingereiht!
Unsere Fahne flattert rot.
Und unser Gruß heißt: „Seid bereit"
zum Kampfe aus der Not!
Eine Welt haben wir zu gewinnen . . .

Worte: Hans Spicker — Weise: Kollektiv

Dieses Lied der Pionierspieltruppe vom „Roten Wedding" aus dem Jahre 1932 wurde im Berliner Dialekt als Werbeszene für die Pionierzeitschrift „Die Trommel" gespielt.

Proletarische Kulturvereinigung, Halle

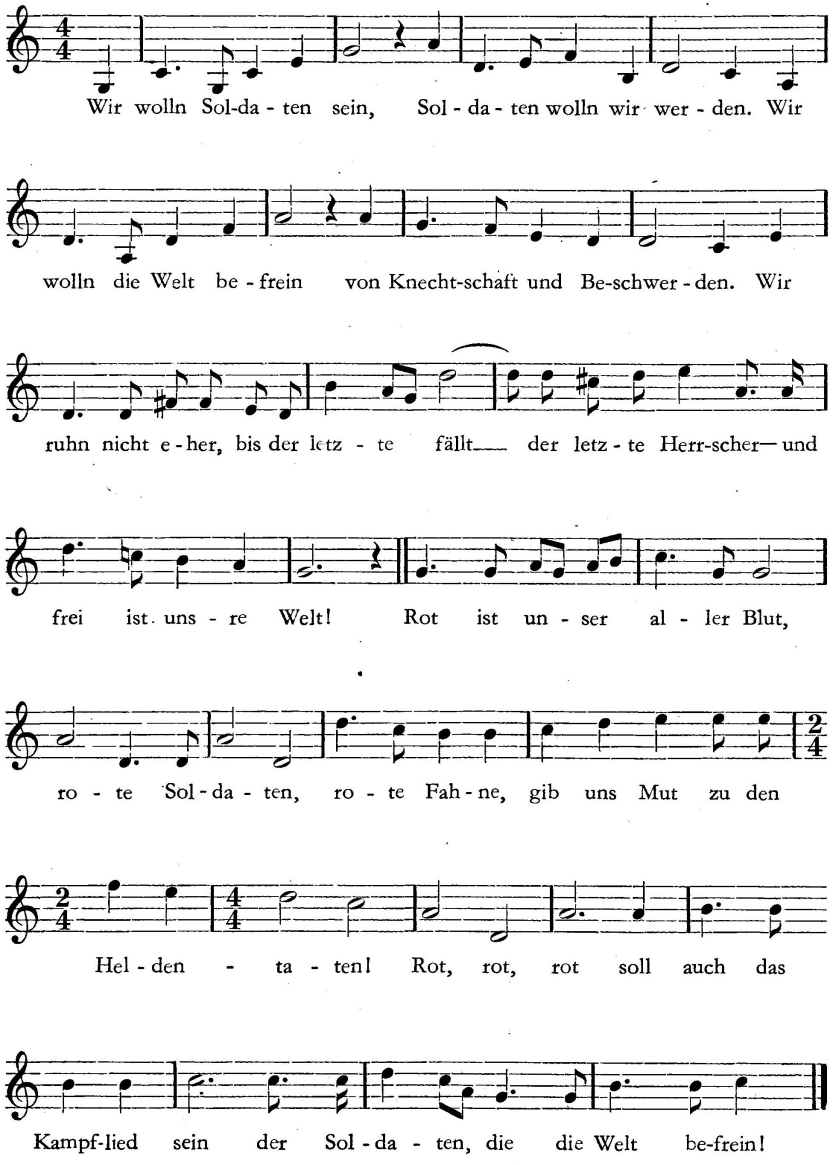
Nach der Novemberrevolution bildete sich in Halle die Proletarische Kulturvereinigung und übernahm die Traditionen des Arbeiterbildungs-Vereins Halle-Kröllwitz. Etwa hundert Mitglieder schufen aus dem Nichts heraus und nach der Arbeitszeit auf dem Gelände der heutigen „Frohen Zukunft" mit vorbildlichem Gemeinschaftsgeist ein Heim, das eine Werkstatt für revolutionäre Agitation und Propaganda wurde. Begabte Arbeiterjungen und -mädel bildeten mit Unterstützung älterer Genossen Interessengruppen. Bereits 1920 traten der Dramatische Zirkel und die Mandolinen-Gruppe mit großem Erfolg auf. Die Aufführungen dieser Laienspielgruppe hatten ein hohes Niveau.

Sie wirkte bis 1926 in zahlreichen Feierstunden der KPD, der Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe aufrüttelnd und begeisternd mit. In vielen überfüllten Theaterveranstaltungen wurden in Halle und im Saalkreis die Schauspiele „Das Gesetz" und „Anatole", aber auch politisch-satirische Bühnenbilder aufgeführt.

Unter Hinzuziehung von talentierten Mitgliedern des KJVD und des Jungspartakus-Bundes Halle hatten die halleschen Laienspieler zum 400jährigen Thomas-Müntzer-Gedenktag Pfingsten 1925 in Eisleben auf der Volkswiese vor Zehntausenden mit der Aufführung des Thomas-Müntzer-Schauspiels ihren größten Erfolg. Inszenierung und künstlerische Anleitung erfolgten durch den Schauspieler Gustav von Wangenheim, der selbst die Hauptrolle spielte. Von den weit über 100 mitwirkenden Laienspielern in Eisleben bildete sich aus 20 bis 30 Mitgliedern des KJVD die erste Form einer Agitationstruppe des KJVD-Halle, die bereits ernsthaft versuchte, mit neuen, aktuelleren Methoden nicht nur als Theatergruppe in Erscheinung zu treten. Zu Jugendtagen und besonderen Feierstunden wurden z. B. große Sprech- und Bewegungschöre eingeübt, die ebenfalls künstlerische Anleitung von Schauspielern und anderen Kräften des Stadttheaters Halle erhielten. Die große Hilfe dieser mit der KPD sympathisierenden Künstler durfte wegen Gefährdung ihrer Berufsausübung in der Öffentlichkeit nicht bekannt werden. Deshalb erschienen die künstlerischen Helfer aus den bürgerlichen Kreisen in der Regel unter den Jungkommunisten ohne Namensnennung bzw. mit Pseudonym.

Kurt Möbius

Rote Soldaten



Wir wolln Soldaten sein, Soldaten wolln wir werden.
Wir wolln die Welt befrein von Knechtschaft und Beschwerden.
Wir ruhn nicht eher, bis der letzte fällt –
der letzte Herrscher – und frei ist unsre Welt!
Rot ist unser aller Blut, rote Soldaten,
rote Fahne, gib uns Mut zu den Heldentaten!
Rot, rot, rot soll auch das Kampflied sein
der Soldaten, die die Welt befrein!

Und dringen soll der Ton in die Häuser aller Reichen,
daß sie vom Hören schon erzittern und erbleichen.
Ihr starken Herrscher, die oft ihr uns verhöhnt,
ja zittert nur, wenn unser Lied ertönt!
Rot ist unser aller Blut, rote Soldaten...

Der Tag ist nicht mehr weit, wo die letzten Säulen brechen,
wo Menschen neuer Zeit ein rächend Urteil sprechen.
Trotz Lug und Trug, trotz Blei und Pulverdampf
ziehn wir Soldaten mit unserm Lied zum Kampf!
Rot ist unser aller Blut, rote Soldaten...

Worte: W. T. Weise: O. S.

Im Jahre 1924 entstand dieses Kampflied der „Proletarischen Kulturvereinigung" und erklang erstmals bei der Jugendweihe in Halle im gleichen Jahr. Es wurde zum Lied des Roten Frontkämpferbundes und entwickelte sich weiter zum Massenlied der Arbeiter.

Rote Schmiede, Halle

Ende 1927 erlebte Halle ein Gastspiel der sowjetischen Spieltruppe „Blaue Blusen", das von unseren Werktätigen begeistert aufgenommen wurde und uns bewies, wie mit wenigen Menschen, geringem Aufwand und wenig Ausstattung beispiellose Erfolge zu erreichen sind. Allerdings mußten diese wenigen Menschen hohes politisches Bewußtsein besitzen, mußten diszipliniert und vielseitig begabt sein. Von dem Eindruck dieses Gastspiels angeregt, wurde im November 1928 durch die Initiative einzelner Genossen des KJVD und junger Mitglieder der KPD aus einer bereits bestehenden, aber wenig beweglichen Agitprop-Truppe des KJVD Halle die erste schlagkräftige Truppe im Bezirk Halle-Merseburg, „Rote Schmiede", geschaffen. Wir waren 9 Arbeiterjungen und 3 Arbeitermädel, von Beruf Tischler, Schlosser, Dreher, Maler u. a., und setzten uns das Ziel, die breiten Massen für den Kampf gegen Faschismus und Reaktion zu mobilisieren und zur Schaffung der Einheit der Arbeiterklasse beizutragen. Wir wollten eine der besten Agitprop-Truppen Deutschlands werden. Das war jedoch nur möglich bei einem klaren politischen Bewußtsein unserer Truppenmitglieder und einer eisernen Disziplin. Es kam nicht in erster Linie auf das „Können", vielmehr auf das „Wollen" an – und wir jungen Kommunisten wollten! Und dieses Wollen befähigte uns zu immer neuen und größeren Leistungen und half uns, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Mit gleichem Elan gingen wir montags zur Musikprobe, dienstags zur Sprechprobe, mittwochs zur politischen Schulung, donnerstags zur Bühnen- und Sprechprobe und fuhren freitags, sonnabends und sonntags in die Städte und Dörfer des Bezirks.

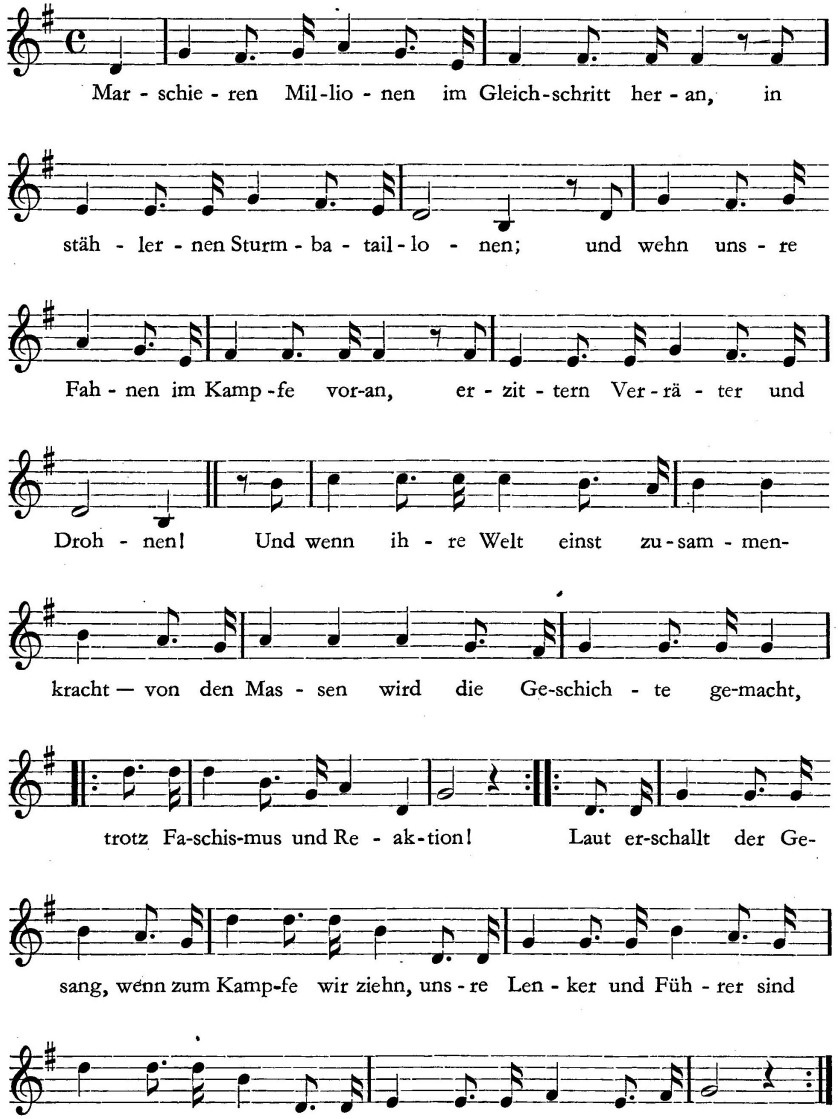
Unser Repertoire war sehr vielseitig; wir konnten mit etwa 50 Szenen, Liedern, Songs und Rezitationen, die ständig aktualisiert wurden, in den verschiedensten Veranstaltungen der Partei-, Jugend- und Massenorganisationen auftreten.

Bereits nach wenigen Monaten, auf dem Reichsjugendtag des KJVD, Ostern 1929 in Düsseldorf, wurde die „Rote Schmiede", gemeinsam mit dem Berliner „Roten Sprachrohr", anläßlich des Wettbewerbs der Agitprop-Truppen ganz Deutschlands zu den besten Spieltruppen erklärt. Beide Truppen hatten sich damit eine Tournee durch die Sowjetunion erkämpft. Die Tournee der „Roten Schmiede" fiel in die Zeit der Oktoberfeierlichkeiten und der Feiern „Zehn Jahre KJI" (Kommunistische Jugend-Internationale). Diese Gastspielreise bildete den Höhepunkt im Leben der „Roten Schmiede". Zu jeder genannten Feier wurde ein abendfüllendes Programm dargeboten. In Moskau traten wir zweimal im „Großen Theater" auf, außerdem in Städten und Betrieben des Patenbezirks Dnjepropetrowsk; uns wurde viel Liebe und Begeisterung entgegengebracht.

Kurz nach der Rückkehr aus der Sowjetunion erkannten wir die Notwendigkeit, einen engeren Kontakt mit den Betriebsarbeitern der Leuna-Werke aufzunehmen und diese mit unserem Spiel in all ihren Maßnahmen im Kampf gegen den Imperialismus – so bei der Vorbereitung von Betriebsratswahlen, bei der Agitation unter den Leuna-Kumpeln u. a. – zu unterstützen.
Bald jedoch erkannte die reaktionäre Politische Polizei der Weimarer Republik die „Staatsgefährlichkeit" der Agitprop-Truppen. Allen Mitgliedern drohten wegen ihrer Tätigkeit täglich Polizeischikanen, Entlassungen und Arbeitslosigkeit. Ein ausgeklügelter Terrorfeldzug begann gegen die Truppen. Aber erst 1933 gelang es der blutigen faschistischen Diktatur, die Spieltruppen der Arbeiterklasse zu zerschlagen. „Wir kommen wieder!" schrieben Mitglieder der „Roten Schmiede" mit großen Buchstaben an einige Requisiten, bevor diese im März 1933 von der Gestapo beschlagnahmt wurden.
Nun – wir sind da – und wir bleiben da – und der Sieg wird unser sein!

Erich Geiling

Marschieren Millionen



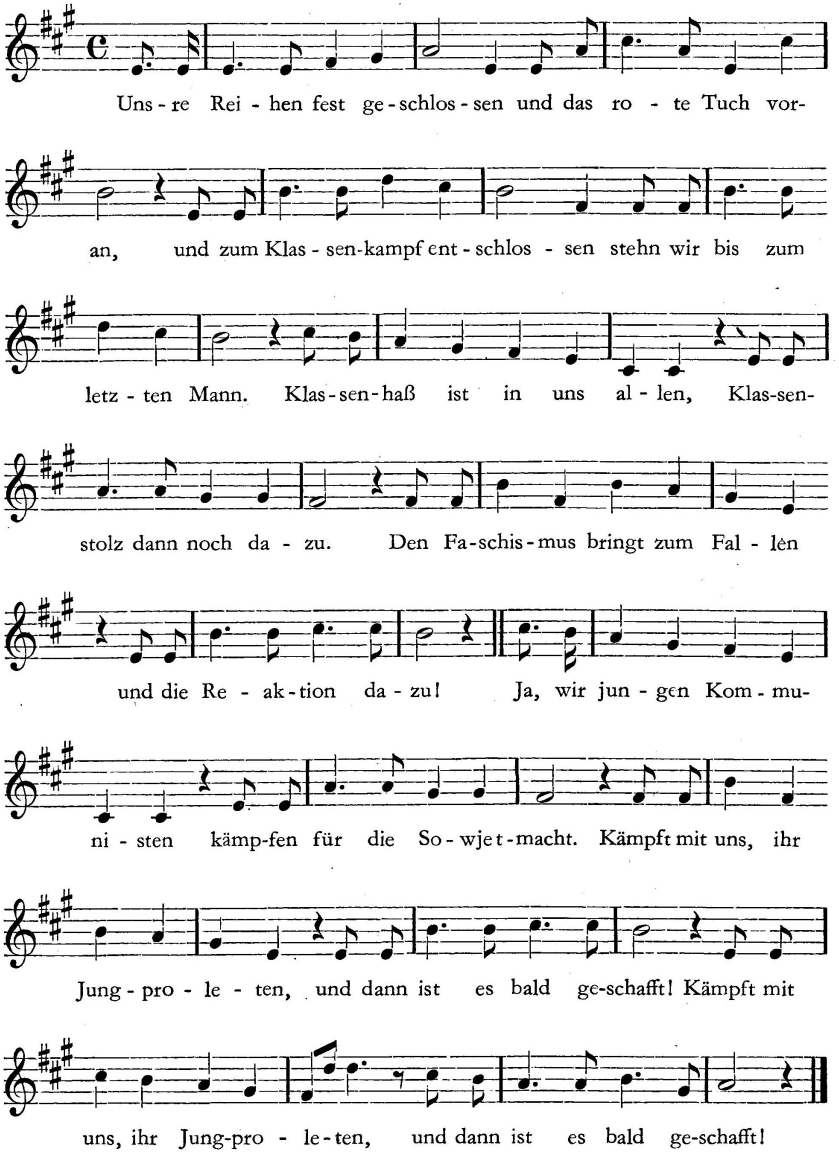
Marschieren Millionen im Gleichschritt heran,
in stählernen Sturmbataillonen;
und wehn unsre Fahnen im Kampfe voran,
erzittern Verräter und Drohnen!
Und wenn ihre Welt einst zusammenkracht –
von den Massen wird die Geschichte gemacht,
|: trotz Faschismus und Reaktion! :|
|: Laut erschallt der Gesang, wenn zum Kampfe wir ziehn,
unsre Lenker und Führer sind Marx und Lenin,
unser Vorbild – die Sowjetunion. :|

Wir werden gestählt durch die Kampftheorie,
wir lernten zu denken, zu hassen.
Wir kennen die Rolle der Bourgeoisie
und werden vom Kampfe nicht lassen.
Und wenn ihre Welt einst zusammenkracht . . .

Worte: Kurt Strohbach Weise: Rudi Bode

Das Bestreben der „Roten Schmiede", in ihrem Spiel von reiner Agitation zur propagandistischen Szenengestaltung überzugehen, spiegelt sich in diesem Lied wider. Es entstand um 1930 und wurde zu einem allgemeinen Kampflied.

Unsre Reihen fest geschlossen



Unsre Reihen fest geschlossen
und das rote Tuch voran,
und zum Klassenkampf entschlossen
stehn wir bis zum letzten Mann.
Klassenhaß ist in uns allen,
Klassenstolz dann noch dazu.
Den Faschismus bringt zum Fallen
und die Reaktion dazu!
Ja, wir jungen Kommunisten
kämpfen für die Sowjetmacht.
|: Kämpft mit uns, ihr Jungproleten,
und dann ist es bald geschafft! :|

Polizei und Gummiknüppel
und Terror mit aller Macht,
auch Verbote – jedes Mittel
ist dem Gegner angebracht,
wenn es gilt, uns zu verbieten –
Doch wir fürchten alles nicht.
Wir marschieren, wir marschieren,
vorwärts los, und zögert nicht!
Ja, wir jungen Kommunisten ...

Den Faschisten stopft den Rachen,
macht den Rummel nicht mehr mit!
Gebt den Bonzen, den Verrätern
endlich den verdienten Tritt!
Räumt jetzt auf mit all dem Plunder,
Schluß mit Hunger und Verrat!
Werft den Kram zum Abgrund 'runter –
Wir brauchen Platz für unsern Staat!
Ja, wir jungen Kommunisten ...

Worte und Weise: Walter Zöhler

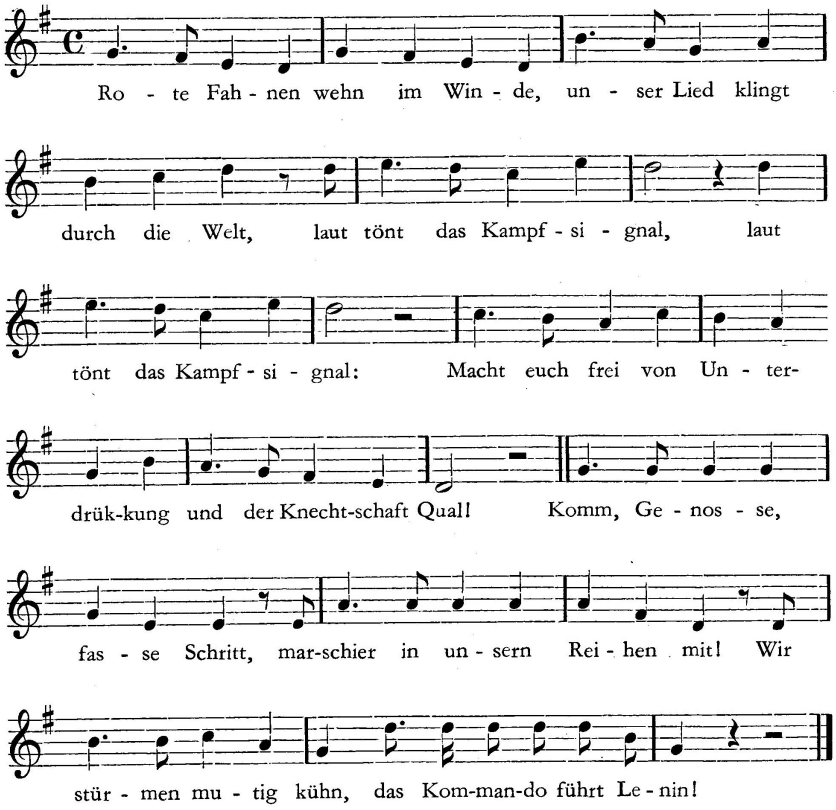
Dieses Lied Hallenser Jungkommunisten wurde für die Truppe im Jahre 1929 geschaffen.

Rote Agitatoren, Halle

Nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion in das mit Krise und Arbeitslosigkeit überzogene Deutschland konnte die „Rote Schmiede" den wachsenden Anforderungen allein nicht mehr nachkommen – verstärkter Einsatz war erforderlich. Der bisherige Leiter der „Roten Schmiede", Walter Zöhler, erhielt den Auftrag, eine Agitprop-Truppe der KPD, Halle-Merseburg, zu bilden. Einen Anfang dazu hatten der Architekt Genosse Martin Knauthe und ein Karikaturenzeichner mit dem Auftreten einer Revue „1000 Rote Fäuste" gemacht. Die Revue erwies sich als zu kostspielig, umständlich und starr, doch positiv dabei war, daß die Masse der Mitwirkenden neue, vielseitig talentierte Laienspieler zutage brachte. Diese faßte Walter Zöhler zusammen, und mit einigen Stammspielern der „Roten Schmiede", die inzwischen altersmäßig aus dem KJVD der KPD zugeführt wurden, entstand so 1930 die Truppe der KPD des Bezirks Halle-Merseburg „Rote Agitatoren". In vielen Wahl- und Werbekampagnen, Sammelaktionen usw. wurde die Gruppe der künstlerische Sprecher der Arbeiterklasse, zeigte sie den arbeitslosen, hungernden und ausgebeuteten Menschen den Weg aus der Krise und rief zum Kampf auf gegen die Faschisierung Deutschlands.
Bei einem wochenlangen Einsatz im Mansfelder Bergarbeiterstreik 1930 konnte schwerer Polizeiterror diese Truppe nicht mundtot machen. 1931 standen von 12 bis 15 Spielern der „Roten Agitatoren" nur noch drei im Arbeitsprozeß, alle anderen erhielten keine Unterstützung mehr. Im Jahre 1932 wurde das Auftreten immer schwerer, und nach der Machtergreifung durch den Faschismus wurde ein großer Teil der Mitglieder verhaftet und erlebte die Schrecken der Gestapo-, Zuchthaus- und KZ-Höllen. Viele mutige, illegale antifaschistische Widerstandskämpfer gingen aus ihren und den Reihen der „Roten Schmiede" hervor, und viele dieser Genossen, die die faschistische Barbarei überlebt haben, bekleiden heute wichtige Funktionen.

Kurt Möbius

Rote Fahnen wehn im Winde



Rote Fahnen wehn im Winde,
Unser Lied klingt durch die Welt,
|: laut tönt das Kampfsignal: :|
Macht euch frei von Unterdrückung
und der Knechtschaft Qual!
Komm, Genosse, fasse Schritt,
marschier in unsern Reihen mit!
Wir stürmen mutig kühn,
das Kommando führt Lenin!

Eine neue Welt zu bauen
ohne Knechtschaft, ohne Not
|: und frei von Sklaverei, :|
das ist unser einzig Streben,
das ist unser Ziel!
Komm, Genosse, fasse Schritt . . .

Jungproleten, angetreten!
Abseitsstehen gibt's nicht mehr.
|: Kommt zu uns! Reiht euch ein! :|
Unser Feind ist stark und tückisch,
unser Kampf ist schwer!
Komm, Genosse, fasse Schritt . . .

Worte und Weise: Walter Zöhler

Dieses Kampflied der „Roten Agitatoren" entstand im Jahre 1932. Die Wiedergabe erfolgt nach der im Oktober 1956 aus der Erinnerung geschaffenen Rekonstruktion durch Hallenser Arbeiterveteranen.

Kurve Links, Berlin

Die Agitprop-Truppe „Kurve Links" wurde im Jahre 1930 von zwanzig jungen Arbeiterinnen und Arbeitern im Berliner Arbeiterbezirk Friedrichshain gebildet. Der harte Kampf gegen den Kapitalismus, das heißt, der Kampf gegen die unmenschliche Ausbeutung der Jugend und gegen den Polizeiterror des bürgerlichen Staates lehrte uns, daß wir den Kampf nicht allein führen dürfen, sondern nur gemeinsam mit allen Arbeitern über den Kapitalismus siegen können.

Wir wollten alle Arbeiter schnell gewinnen. Die Sprechchöre zeigten uns, wie wirksam das kollektive Auftreten war. Deshalb begannen wir, in Gedichten, Liedern und Szenen das verlogene und falsche Gesicht des bürgerlichen Staates aufzuzeigen und den Arbeitern den Ausweg aus der Not zu weisen.

Fast ausnahmslos entstanden unsere Lieder und Szenen in Gemeinschaftsarbeit. Wir bestanden darauf, daß alle unsere Mitglieder ein Musikinstrument beherrschten. Wir verfügten alsbald über Akkordeon, Banjos, Mandolinen-Banjos, Geigen und Schlagzeug.

Unsere Truppe stand in fester Verbindung mit dem Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, und unseren Namen hatten wir von der Zeitschrift dieses Verbandes, der „Linkskurve", abgeleitet. Es war vor allem Ludwig R e n n , der uns aktiv bei der Schaffung von Szenenmaterial half – er schuf zahlreiche Texte für unsere Lieder und Songs und unterstützte unsere Arbeit nicht zuletzt auch durch finanzielle Zuwendungen.

Für die „Rote Fahne" und das „Volks-Echo" zogen wir auf Tournee durch Berlin, Brandenburg und die Grenzmark. Auf diesen Veranstaltungen, die als Pressetage durchgeführt wurden, warben wir durchschnittlich 50 bis 80 Abonnenten für die revolutionäre Arbeiterpresse.

Einen Höhepunkt unserer Tätigkeit bildete die große Tournee über Storkow – Rostock – Greifswald – Bremen – Hannover – Bochum – Dortmund – Essen und Gelsenkirchen. Wir durchreisten das Ruhrgebiet zur Zeit des Nordwestkampfes 1930, als die große Streikwelle die Berliner Metallarbeiter, die Mansfelder sowie auch die Ruhrkumpel erfaßt hatte, und traten in vielen Streikversammlungen auf.

Als in Berlin in einigen Lichtspieltheatern der sowjetische Film „Panzerkreuzer Potemkin" gezeigt wurde, spielten wir vor den Zuschauern – im Rahmen der üblichen Bühnenschauen vor oder nach der Vorstellung – unser Programm.

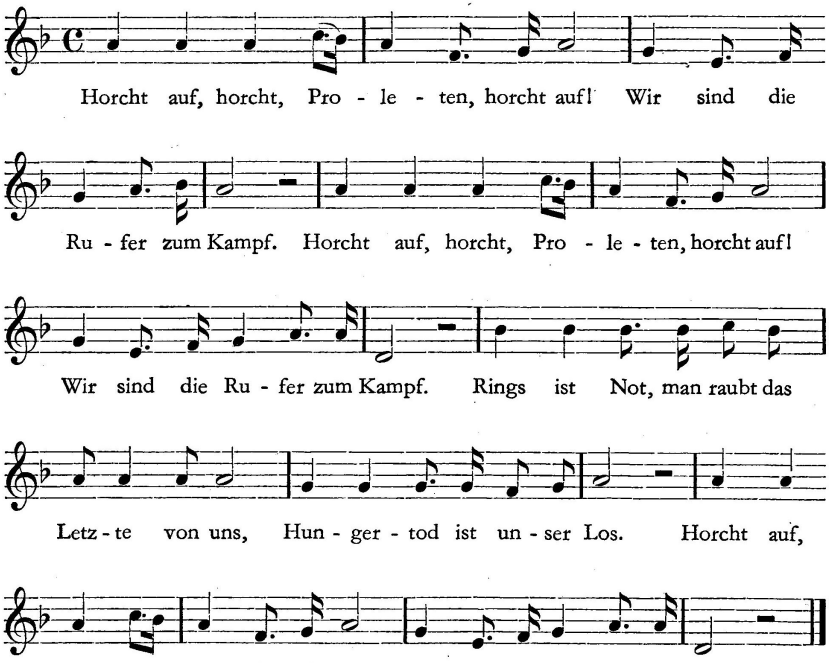
In allen großen Sälen Berlins, wie dem Saalbau Friedrichshain und den Pharus-Sälen, Wedding, in der Hasenheide, Neukölln oder aber vor den Fabriktoren der AEG, Siemens und Osram erklang vor Tausenden von Arbeitern immer der Ruf:

„Kurve Links zeigt euch den Pfad,
auf, auf, zum Kampf, zur Tat!"

Als die Repressalien der Reaktion gegen die Agitprop-Truppen immer stärker wurden, ließen wir uns nicht entmutigen, sondern traten als Gesangverein und Sprechchöre getarnt weiterhin auf.

Fritz Niemann

Horcht auf, horcht, Proleten



|: Horcht auf, horcht, Proleten, horcht auf!
Wir sind die Rufer zum Kampf. :|
Rings ist Not, man raubt das Letzte von uns,
Hungertod ist unser Los.
Horcht auf, horcht, Proleten, horcht auf!
Wir sind die Rufer zum Kampf.

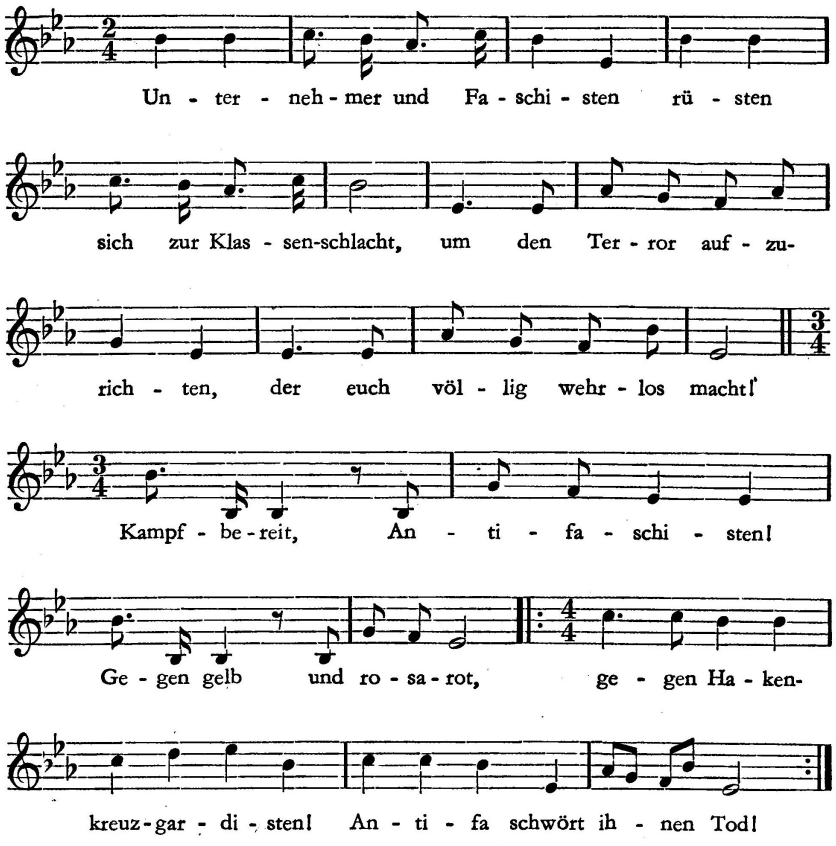
|: Merkt auf, merkt, Proleten, merkt auf!
Wir fordern Klassenkampf. :|
Wer schafft Wert und hat wenig davon?
Das seid ihr, das seid ihr!
Merkt auf, merkt, Proleten, merkt auf!
Wir fordern Klassenkampf.

|: Hört her, hört, Proleten, hört her!
Wir sind die Rufer zum Kampf. :|
Kämpft, sonst kriegt ihr nie euer Teil!
Reiht euch ein in die Front!
Hört her, hört, Proleten, hört her!
Zum Kampf, zum Kampf, zur Tat!

Worte: Ludwig Renn Weise: E. F.

Dies war das Auftrittslied der „Kurve Links", das um 1931 geschaffen wurde.

Antifaschistenlied



Unternehmer und Faschisten
rüsten sich zur Klassenschlacht,
um den Terror aufzurichten,
der euch völlig wehrlos macht!
Kampfbereit, Antifaschisten!
Gegen gelb und rosarot,
gegen Hakenkreuzgardisten!
Antifa schwört ihnen Tod!

Sie bereiten sich zum Kriege
gegen unser Heimatland.
Sowjetland, zu deinem Siege
reichen wir die Bruderhand!
Kampfbereit, Antifaschisten ...

Young-Plan, Reparationen
zahlen sie von unsrer Not,
sie verschwenden Millionen
für die Rüstung, statt für Brot!
Kampfbereit, Antifaschisten ...

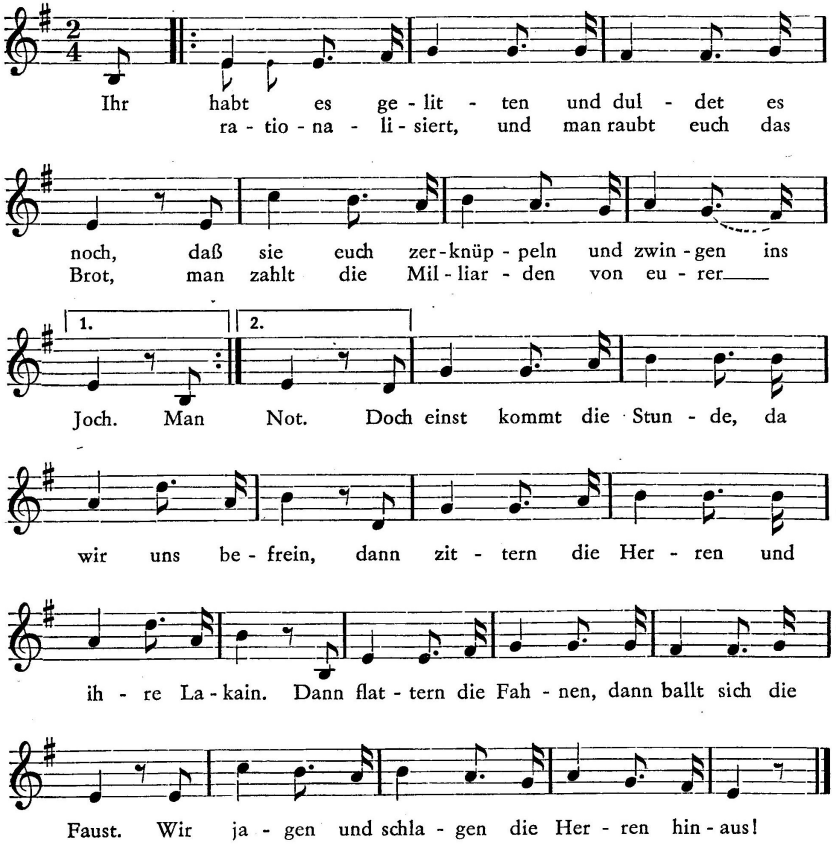
Durch das Rationalisieren
raubt man euch die letzte Mark.
Ihr sollt hungern, ihr sollt frieren,
wird das Kapital nur stark.
Kampfbereit, Antifaschisten ...

Unternehmer und Faschisten
rüsten sich zur Klassenschlacht,
um den Terror aufzurichten,
der euch völlig wehrlos macht!
Kampfbereit, Antifaschisten ...

Worte: Kollektiv — Weise nach einem Lied der Roten Armee

Im Jahre 1930 auf dem 5. Reichsjugendtag in Leipzig von der Truppe vorgetragen, wurde das Lied von den Antifaschistischen Jungen Garden begeistert aufgenommen und sofort als Lied der deutschen Antifa-Jugend übernommen.

Ihr habt es gelitten



Ihr habt es gelitten und duldet es noch,
daß sie euch zerknüppeln und zwingen ins Joch.
Man rationalisiert, und man raubt euch das Brot,
man zahlt die Milliarden von eurer Not.

Doch einst kommt die Stunde, da wir uns befrein,
dann zittern die Herren und ihre Lakain.
Dann flattern die Fahnen, dann ballt sich die Faust.
Wir jagen und schlagen die Herren hinaus!

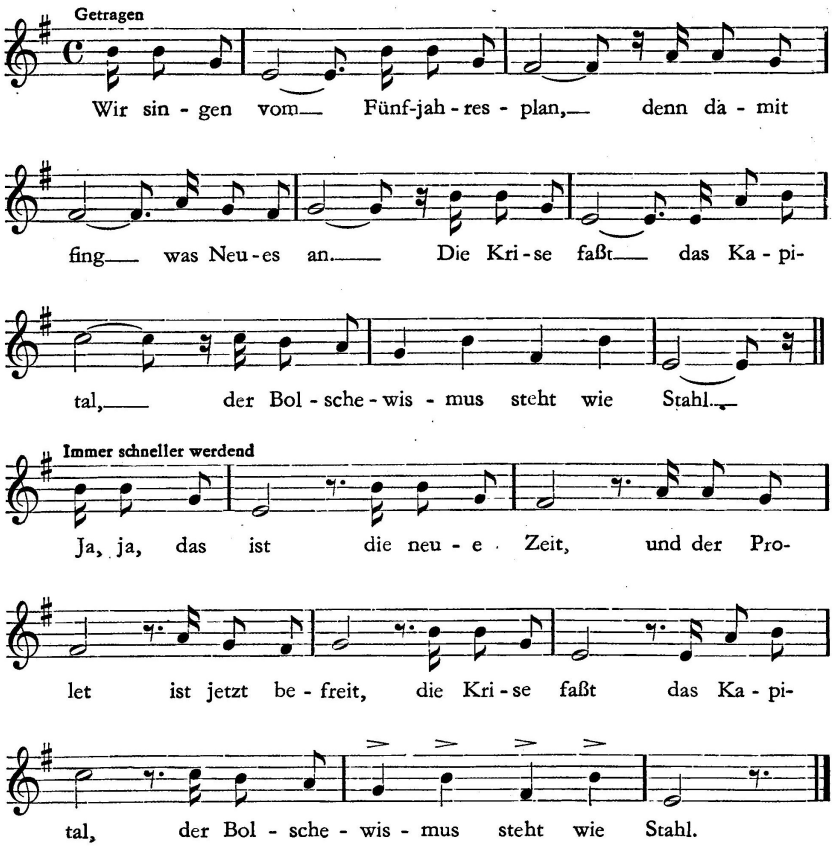
Man gibt dem, der reich ist, zu leben im Braus.
Euch, aber, Proleten, was zahlt man euch aus?
Man zahlt euch mit Zwang, und man zahlt euch mit Not,
Verspricht euch als Bestes den Heldentod.
Doch einst kommt die Stunde ...

Worte: Ludwig Renn

Weise: E. F.

Das Lied entstand um 1930.

Lied vom Fünfjahrplan



Wir singen vom Fünfjahresplan,
denn damit fing was Neues an.
Die Krise faßt das Kapital,
der Bolschewismus steht wie Stahl.
Ja, ja, das ist die neue Zeit,
und der Prolet ist jetzt befreit,
die Krise faßt das Kapital,
der Bolschewismus steht wie Stahl.

Wo gestern Steppe öd und kahl,
steht 'ne Fabrik mit einem Mal.
Der Viehhirt und der Bauer sieht,
was da mit seinem Land geschieht.
Ja, ja, das ist die neue Zeit...

Die Naphtha quillt in Baku vor,
fließt nach Batum im Leitungsrohr
und wirkt im Traktor als die Kraft,
die nun des Bauern Arbeit schafft.
Ja, ja, das ist die neue Zeit...

Sibirien mit Turkestan
verbindet eine Eisenbahn.
An Baumwoll' hat der Norden Not,
Er schickt dafür nach Süden Brot.
Ja, ja, das ist die neue Zeit...

Worte: Ludwig Renn — Weise nach einem sowjetischen Lied

Dieses Lied, dem Fünfjahrplan der Sowjetunion gewidmet, wurde von Ludwig Renn um 1930 nach Moskau überbracht.

Junge Garde, Berlin

Fünf junge Genossen waren wir, als wir nach einer Wahlkundgebung des KJVD in Berlin-Hohenschönhausen im Sommer 1929 beschlossen, eine Agitprop-Truppe zu gründen. In der Wohnung eines Genossen kamen wir zusammen, um zur Tat zu schreiten. Da mehrere von uns schon seit langer Zeit an der künstlerischen Ausgestaltung revolutionärer Veranstaltungen aktiv tätig waren, dachten wir, daß wir uns schon durchsetzen würden. Unsere Truppe nannte sich „Junge Garde"; wir wählten bewußt diesen Namen, weil wir Jungkommunisten uns als „Karl Liebknechts Junge Garde" bezeichneten. Dieser Name sollte uns Richtschnur in unserem Schaffen sein.

Unser erstes Aufführungsmaterial entnahmen wir zum Teil der Zeitschrift „Das Rote Sprachrohr", zum anderen der Arbeiterpresse. Aber bald, als noch mehr Genossen zur Truppe kamen, gingen wir zur selbstschöpferischen Arbeit über. Schließlich bestand die Truppe aus 16 Genossen, darunter waren 4 Mädchen. Unsere ersten selbstverfaßten Szenen waren noch ein bißchen primitiv, aber das änderte sich, als wir uns dem Arbeiter-Theater-Bund Deutschlands anschlossen. Die Funktionärssitzungen und Kritikabende des ATBD halfen uns viel in unserer Arbeit, ebenso die Aussprachen mit anderen Truppen. Wohl konnten nur 2 Genossen von uns Szenen schreiben, aber beim Ausarbeiten dieser Szenen im Kollektiv mußte jeder von uns mit 'ran. Und dieses Arbeiten an den neuen Szenen wurde dann immer zu einem marxistischen Schulungsabend. Wir waren uns nämlich einig darin, daß wir eine Szene oder einen Song nur dann richtig bringen konnten, wenn wir voll und ganz von der politischen Notwendigkeit der Darbietung überzeugt waren. Da ging es dann oft recht heiß her. Wir hatten in unseren Programmen Szenen, deren Dauer von 5 Minuten bis über eine Stunde reichte. Es waren wohl an die 50 Szenen und Songs, die wir geschaffen hatten. Unser bestes Stück war: „Karl Liebknechts Jugend marschiert", eine Szenenfolge von anderthalb Stunden Spieldauer. Über hundert Mal spielten wir dieses Stück, dessen Gestaltung den Einbau eines beliebigen politischen Ereignisses zuließ, welches die werktätige Jugend betraf. Wir spielten nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf der Straße, auf Höfen und Plätzen, bei der Landagitation vom Auto herunter. Dieses Spielen war besonders wertvoll, weil wir dadurch zu Werktätigen kamen, die wir nicht in unseren Versammlungen sahen. Aber nicht nur das Spielen gehörte zu unserer Arbeit; nach dem Spielen kam die Mitgliederwerbung, die Pressewerbung und der Verkauf von Massenbroschüren.

In dem Maße, wie wir in unserem Spiel künstlerisch und politisch reifer wurden, betraute uns der ATBD mit immer größeren Aufgaben. So spielten wir gemeinsam mit japanischen und chinesischen Genossen zum Weltkongreß der

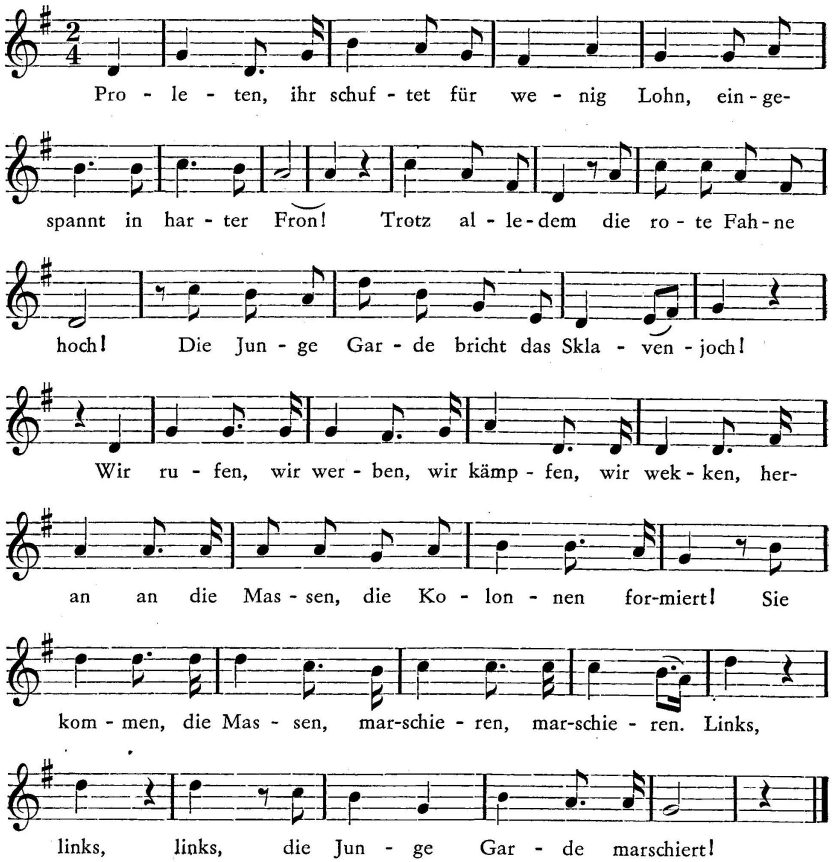
„Internationalen Arbeiter-Hilfe" die Szenen der „Proletarischen Solidarität". Nach diesem Spiel blieben wir weiter mit unseren Freunden in Verbindung, und wir besiegelten unser Bündnis mit einem Fahnenaustausch. Unsere Truppenfahne ging nach Tokio, und wir konnten bald darauf die Fahne aus Japan bei unseren Demonstrationen wehen lassen. Diese Fahne – durch Faschismus und Krieg gerettet – wurde auf dem 2. Deutschen Laienspielkongreß Ostern 1958 dem Zentralhaus für Volkskunst übergeben.

So, wie wir einst von anderen Truppen gelernt hatten, übernahmen wir später die Patenschaft über die Agitprop-Truppen von Miersdorf, Luckenwalde und Bratislava. Wir mußten sehr stark an uns selbst arbeiten, um die geforderten Aufgaben zu erfüllen, zumal wir noch in der Mehrzahl als Funktionäre in den verschiedenen proletarischen Organisationen tätig waren.

Von den Faschisten wurden mehrere unserer Genossen eingekerkert, andere wurden Opfer des Krieges. Aber alle, die heute noch leben, stehen irgendwo auf dem Posten, um den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik vollenden zu helfen.

Herbert Kleye

Die Junge Garde marschiert



Proleten, ihr schuftet für wenig Lohn,
eingespannt in harter Fron!
Trotz alledem die rote Fahne hoch!
Die Junge Garde bricht das Sklavenjoch!
Wir rufen, wir werben, wir kämpfen, wir wecken,
heran an die Massen, die Kolonnen formiert!
Sie kommen, die Massen, marschieren, marschieren.
Links, links, links, die Junge Garde marschiert!

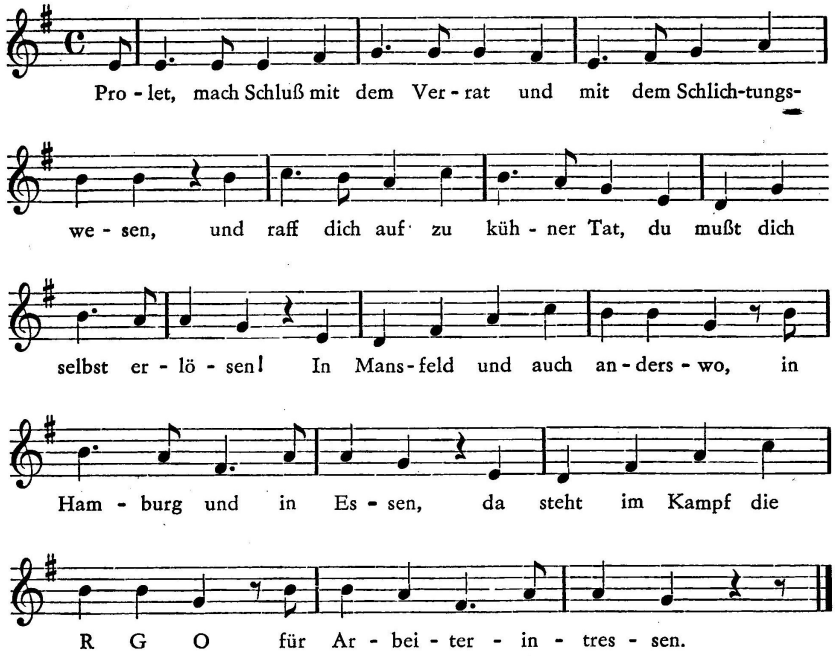
Ins Zuchthaus geworfen, von Kugeln zerfetzt,
von Schergen zu Tode gehetzt.
Trotz weißen Terrors und Klassengericht,
die Junge Garde, sie erfüllt ihre Pflicht!
Wir rufen ...

Darum her zu uns! Und haltet Schritt!
Marschieret mit uns mit!
Trotz Verfolgung und Hohn schürt die Rebellion!
Die Jungen Garden sind Soldaten der Revolution!
Wir rufen ...

Worte und Weise: Herbert Kleye

Dies war das Truppenlied der „Jungen Garde". Es entstand im Jahre 1929 und fand Aufnahme in den Kampfliederbüchern der Arbeiter.

Lied der RGO



Prolet, mach Schluß mit dem Verrat
und mit dem Schlichtungswesen,
und raff dich auf zu kühner Tat,
du mußt dich selbst erlösen!
In Mansfeld und auch anderswo,
in Hamburg und in Essen,
da steht im Kampf die RGO
für Arbeiterintressen.

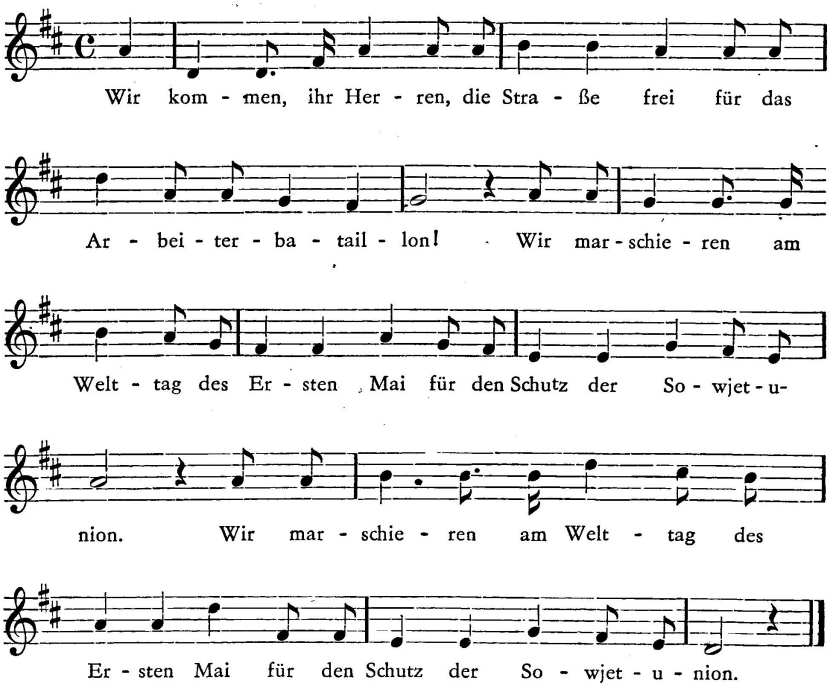
Prolet, und bleibst du abseits stehn,
dann wirst du nur verlieren.
Du mußt in unsern Reihen gehn,
mit uns zum Sieg marschieren!
In Mansfeld . . .

Prolet, erkämpf dir deine Macht
auf Brechen oder Biegen,
die Straße frei zur letzten Schlacht,
lernt kämpfen und lernt siegen!
In Mansfeld . . .

Worte: nach Fritz Gumbel Weise: Herbert Kleye

Dieses Lied der revolutionären Gewerkschaftsopposition entstammt einer Streikszene der Truppe aus dem Jahre 1930. Der Text war in einem der Materialhefte für Agitprop-Truppen „Das Rote Sprachrohr" abgedruckt, verbunden mit einem Aufruf zur Vertonung.

Erster Mai



Wir kommen, ihr Herren, die Straße frei
für das Arbeiterbataillon!
Wir marschieren am Welttag des Ersten Mai
für den Schutz der Sowjetunion.
Wir marschieren am Welttag des Ersten Mai
für den Schutz der Sowjetunion.

Wir schlagen den Feind, der sich gegen uns stellt,
Wir stürmen mutig und kühn,
wir kämpfen für eine bessere Welt,
wir Schüler von Marx und Lenin.
Wir kämpfen für eine bessere Welt,
wir Schüler von Marx und Lenin.

Und dröhnen die Straßen vom Massenschritt
der Kolonnen Reih auf Reih,
bestimmt, Prolet, marschierst du mit,
mit uns am Ersten Mai!
Bestimmt, Prolet, marschierst du mit,
mit uns am Ersten Mai!

Worte und Weise: Kollektiv

Die Truppe schuf dieses Lied für ihr Maiprogramm 1931; es erklang zum Schluß als Aufforderung an die Arbeiter, an der Kampfdemonstration teilzunehmen.

Die Wühler, Berlin

In einem engen und verräucherten Hinterzimmer eines sogenannten „Vereinslokals" im Osten Berlins stand die Wiege der „Wühler", einer Agitprop-Truppe des KJVD. Es waren junge Menschen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die in den Jahren 1930 bis 1932 als Agitatoren und Propagandisten mit ihrem Spiel am Kampf der deutschen Arbeiterklasse, und insbesondere am Kampf um die Gewinnung der Jungarbeiter für den KJVD, teilnahmen.

Ihr Programm – eine Folge von politischen Tagesfragen, die mit den Mitteln des Songs, der Kurzszene, der Schnellzeichnung, des Sprechchores bis zum eindringlichen Lied mit rhythmischen Bewegungen dargestellt wurden. Die Szenen waren ohne große Dekoration, mit wenigen, aber sehr eindeutigen Requisiten ausgestattet – und die wirksamste Kraft war der Schwung und der Elan der jungen begeisterten Menschen.

Nachdem einige anfängliche Mängel, wie politische Oberflächlichkeit, abgestreift waren, wurde das Entscheidende im Programm der politische Inhalt der Darbietungen; ein Inhalt, der in gemeinsamen Besprechungen erarbeitet und gemeinsam in Szene gesetzt wurde. Die Form, an der immer gefeilt wurde, war nie der wesentliche Bestandteil der Truppenarbeit der „Wühler". Das Entscheidende war die revolutionäre Politik der KPD und des KJVD, die hier in eine lebendige Agitationsform gegossen und durch das Spiel breiten Kreisen der Bevölkerung nahegebracht wurde. Vor ihrem Zusammenschluß hatten die Mitglieder der Truppe keinerlei Theatererfahrungen. Aus eigener Kraft und aus den Erfahrungen anderer Spieltruppen schöpfend, haben sie hier oft mit großen Entbehrungen einen bescheidenen Teil der revolutionären Bühnenaufgaben erfüllt.

Das Kollektiv war Autor, Musiker, Bühnenbildner und Regisseur – ein schöner Beweis für die schöpferische Kraft der Arbeiterklasse und ihrer Jugend.

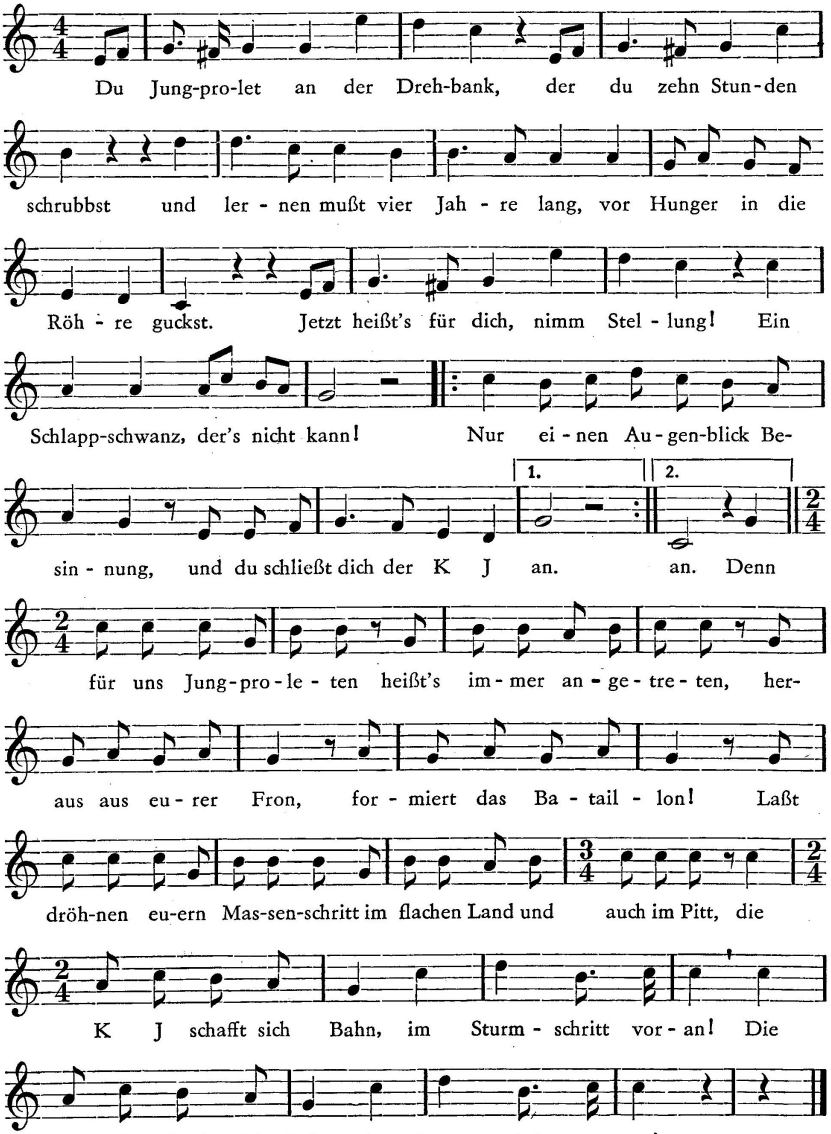
Gespielt wurde überall: auf der Straße, in Sälen, in Lokalen, vor kleinem Zuschauerkreis bis zu den großen Massenkundgebungen unter freiem Himmel. Die Bühne war ein Platz – ein Lastwagen – die Straße. Diese stetige enge Verbindung mit den Zuschauern war der entscheidende Grund dafür, daß das Spiel nie zu einer Routine-Arbeit wurde. Das ständig wechselnde Publikum in Stadt und Land – die ständig wechselnde Umgebung, die ständigen Bemühungen um den Kontakt mit den Zuschauern erwiesen sich als große Kraftquelle für Truppe und Publikum.

Die Arbeit war nicht leicht; Geld war wenig vorhanden, die meisten erwerbslos. Mit ein paar Zigaretten und wenigen Stullen ging es auf einem alten klappernden Lastwagen zur Landagitation. Repressalien der Polizei –

Störaktionen der Faschisten machten die Truppe nur noch schlagkräftiger in ihrem Programm und schmiedeten sie noch enger zusammen.
Die „Wühler" waren in erster Linie junge Genossen, die als revolutionäre Agitatoren an ihre Bühnenaufgaben herangingen und damit als aktiver Teil in der großen kämpfenden Front der deutschen Arbeiterklasse ihren Beitrag leisteten.
Das enge, verräucherte Hinterzimmer des ehemaligen Übungslokals der „Wühler" ist verschwunden. An seiner Stelle stehen die hohen und hellen Häuser der Stalinallee, unserer ersten sozialistischen Straße.

Heinrich Hammann

Du Jungprolet



Du Jungprolet an der Drehbank,
der du zehn Stunden schrubbst
und lernen mußt vier Jahre lang,
vor Hunger in die Röhre guckst.
Jetzt heißt's für dich, nimm Stellung!
Ein Schlappschwanz, der's nicht kann!
|: Nur einen Augenblick Besinnung,
und du schließt dich der KJ an. :|
Denn für uns Jungproleten heißt's immer angetreten,
heraus aus eurer Fron, formiert das Bataillon!
Laßt dröhnen euern Massenschritt
im flachen Land und auch im Pitt,
|: die KJ schafft sich Bahn, im Sturmschritt voran! :|

Hopst frühmorgens du um fünfe aus der Kiste,
die Lorke 'runter mit 'nem Zug,
hin zur Arbeit rennste, und dann schwitzte,
vom Schindern haste bald genug.
Und wenn der Meister noch so meckert,
det jeht dir ja den Scheißdreck an.
|: Nur einen Augenblick Besinnung,
und du schließt dich der KJ an. :|
Denn für uns Jungproleten ...

Die KJ heißt die Parole,
kein Jungarbeiter darf da fehln.
Drum auch den Kollegen hole,
auch mit diesem wolln wir zähln.
Mit der KJ wolln wir marschieren,
und kriegt der Meister auch 'nen Schlag.
|: Unsre Kräfte sollen sie spüren,
zu jeder Stunde, an jedem Tag! :|
Denn für uns Jungproleten ...

Worte: Kollektiv Weise: Kollektiv

Dieses Jungkommunistenlied wurde auch von anderen Truppen übernommen und von den Arbeitern als Kampflied bei Demonstrationen und Kundgebungen gesungen.

Rote Reporter, Bremen

Als die Agitprop-Truppe „Rote Reporter" 1927 von der Internationalen Arbeiterhilfe Bremen gegründet wurde, standen die Solidaritätskämpfe und Sympathiebeweise der deutschen klassenbewußten Arbeiterschaft für das leidende und kämpfende China im Vordergrund des politischen Tageskampfes.

Der damalige Leiter der IAH Bremen, Albert G e r c k e n , bemühte sich zusammen mit dem Spielleiter, eine Spieltruppe – ähnlich den „Blauen Blusen" unter Edgar B e n n e r t – ins Leben zu rufen, die schon durch ihre Namensgebung eine große Verpflichtung auf sich nahm.

So wurden die „Roten Reporter" nicht nur eine der aktuellsten, in Wort, Bild und Darstellung interessanten Spieltruppen, sie sprengten auch sehr bald den Rahmen des bloßen Sprechchores.

Hatte zunächst der mächtige Solidaritätsruf: Hände weg von China! der Truppe Inhalt und Richtung zugewiesen, so stand sie bald mit ihrem Programm im gesamtpolitischen Tagesgeschehen. Sie schrieb ihre Texte selber, malte ständig neue Requisiten und überraschte durch ihren Reichtum an immer neuen Einfällen. Ihr Reporterlied war zündend in der Melodie, wirkungsvoll durch die unterstreichende Gestik der Truppe und wurde begeistert von den Besuchern mitgesungen. Schlagzeug, Banjo, Akkordeon, Gitarre und Laute waren die Instrumente der Truppe.

Gespielt wurde für die IAH, die Rote Hilfe, die Partei.

Gespielt wurde in und um Bremen, in Oldenburg, Ostfriesland, in Hannover. Gespielt wurde in Massenversammlungen, wenn unser unvergessener Robert S t a m m für die Partei oder Herbert W a r n c k e für die Gewerkschaftsopposition sprach.

Gespielt wurde im Parzellengelände, auf Plätzen, vor Wahllokalen.

Gespielt wurde auf Bühnen, gespielt wurde auf Lastwagen, unter Polizeibewachung, unter SA- und SS-Bedrohung.

Spielverbote waren an der Tagesordnung. Einmal beschäftigte solch ein Spielverbot – bei welchem die Polizei vom Gummiknüppel reichlichen Gebrauch gemacht hatte – die Bremer Bürgerschaft.

Die Texte der „Roten Reporter" entstanden in gemeinsamer Arbeit. Der Spielleiter gehörte als Vorsitzender dem „Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller" und dem Redaktionskollegium der „Arbeiter-Zeitung" Bremen an.

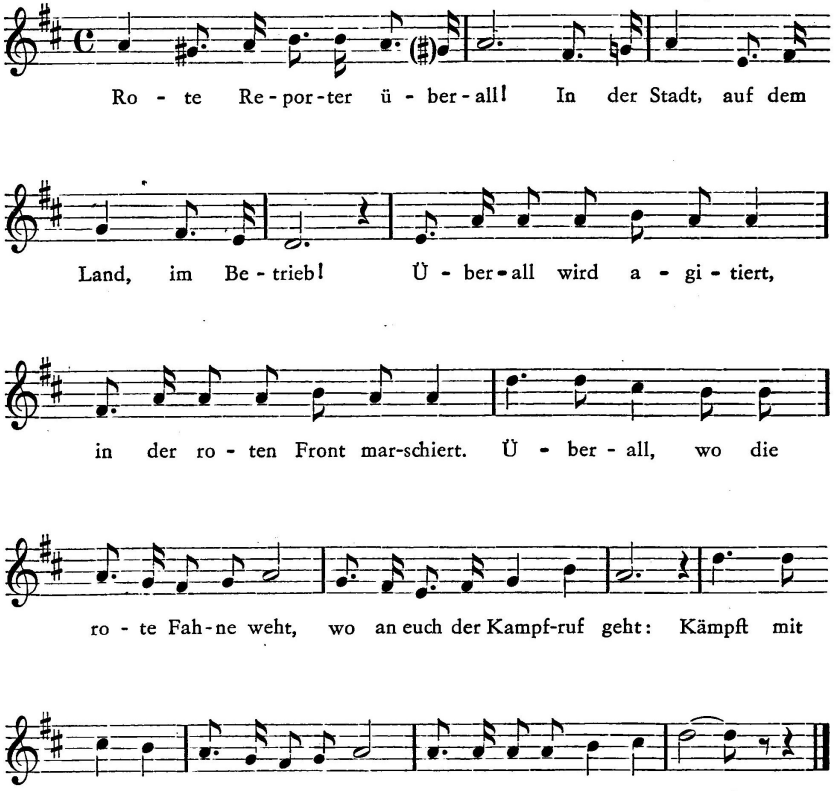
Die „Roten Reporter" waren aus dem Leben und den Bemühungen der klassenbewußten Arbeiterschaft Bremens nicht mehr wegzudenken.

Im Verein mit den „Blauen Blusen" Bremen und mit der – leider zu spät gegründeten – Kinderspieltruppe unseres im KZ Oranienburg ermordeten Walter von P e r l s t e i n waren die „Roten Reporter" ein vorwärtstreibender Motor im Kampf gegen die aufkommende braune Pest geworden. Sie wurden geliebt und gehaßt, sie wurden beschützt und verfolgt.
Fünf Mitglieder der Truppe gingen durch Gefängnisse und KZ des braunen Terrors – aber sie blieben, was sie immer waren:

Rote Reporter! – Überall!

Pelle Igel

Rote Reporter überall



Rote Reporter überall!
In der Stadt, auf dem Land, im Betrieb!
Überall wird agitiert,
in der roten Front marschiert.
Überall, wo die rote Fahne weht,
wo an euch der Kampfruf geht:
Kämpft mit uns und fleißig agitiert!
In der roten Front marschiert!

Rote Reporter überall!
In der Stadt, auf dem Land, im Betrieb.
Arbeitsmann der SPD,
leer ist auch dein Portemonnaie!
Überall saugen dich die Bonzen aus,
schmeiß die ganze Bande 'raus!
Kämpf mit uns und fleißig agitiert,
in der roten Front marschiert!

Worte: Hans-Peter Woile — Weise: Kurt Köhler

Dies war das Truppenlied der „Roten Reporter", das von den Mitgliedern bei Veranstaltungen in vervielfältigten Abzügen an die Zuschauer verkauft wurde. So konnte es dann von der Truppe und ihren Gästen gemeinsam gesungen werden.

Truppe Neukölln, Berlin

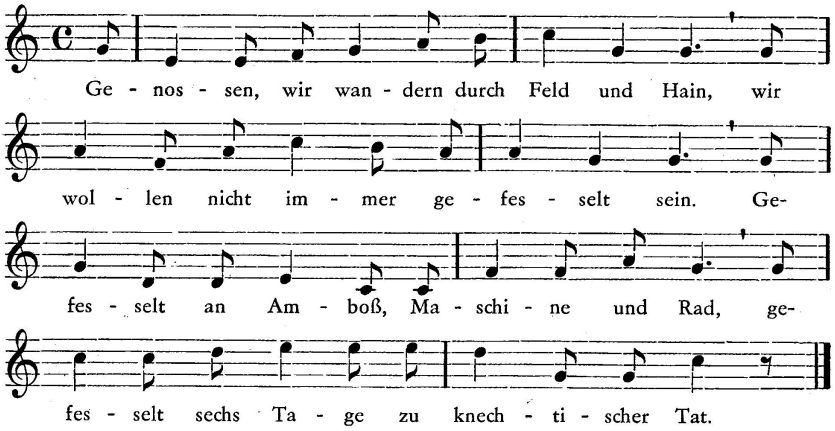
Diese frühe Neuköllner Arbeitertheater-Gruppe war ein Vorläufer der Agitprop-Truppen. Die hier angeführte Bezeichnung „Truppe Neukölln" wurde vom Herausgeber für diese Publikation gewählt, da die Truppe unter keinem eigenen Namen bekannt war.

Es war in den Jahren nach der Novemberrevolution, als ich eine Gruppe Jugendlicher um mich sammelte, die sich zu uns, zur Partei, bekannten und voll Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft schauten. In unserer Zeitungsfiliale in Neukölln fanden wir ein Heim. Hier sprach ich mit den Mädchen und Jungen, erläuterte ihnen die politische Lage und veranstaltete Lese- und Singabende. Aber das alles genügte mir noch nicht, es mußte noch lebendiger werden, damit wir auch den Älteren, der Arbeiterschaft, etwas geben konnten. Deshalb schrieb ich, der Zeit und den Verhältnissen angepaßt, einige kurze Theaterstücke, welche ich mit den Intelligentesten meiner Truppe einstudierte. Sie waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Mit den Stücken „Siebentausend" und „Novembersturm" traten wir nun in der Kindlbrauerei, bei Happold sowie im Karlsgarten auf. Trotz der geringen Mittel an Requisiten usw. fanden wir einen Beifall bei den Neuköllnern, wie ich ihn kaum erwartet hatte. Ja, hier war Leben, war das Herz des Volkes; denn die Begeisterung, mit der die Jugendlichen spielten, übertrug sich auch auf die anwesenden Arbeiterinnen und Arbeiter. Wenn wir spielten, waren die Säle jedesmal überfüllt, und ich hatte die Freude, daß meine Arbeit nicht umsonst war, sondern auf fruchtbaren Boden fiel; die Aufführungen brachten wieder Mut und Selbstvertrauen in die Masse. Als sogenannter „Arbeiterverein" spielten wir unbekümmert ohne polizeiliche Genehmigung. Aber einmal waren wir doch verraten worden. Wir spielten in der Kindlbrauerei, der Saal war wie immer knüppeldick voll, als unsere braven Jungen meldeten: „Die Polente kommt!" In aller Ruhe richtete ich einige Worte an die Versammelten, daß in einer Stunde im bekannten Lokal weiter gespielt würde. Dann griffen wir unsere wenigen Requisiten und verschwanden nach dem Karlsgarten, der ebenfalls schon überfüllt war. Uns machte die Sache Spaß, denn wir konnten hier ungestört weitermachen. Hatte ich für größere Stücke, an die wir uns wagten, schon ältere Genossen mit zu Hilfe nehmen müssen, so nahm ich jetzt auch die Verbindung mit Schauspielern auf, die gern zu uns kamen; denn viele waren damals arbeitslos.
Ich bin nun alt *, und deshalb rufe ich der heutigen Jugend und den Agitprop-Truppen zu: Helft mit durch euer Spiel und durch mitreißende Stücke, Kämpfer für den endgültigen Sieg über die Feinde der Arbeiterklasse zu gewinnen, damit endlich Frieden wird in der Welt!

Otto Fromm

* Otto Fromm ist heute 84 Jahre alt.

Genossen, wir wandern



Genossen, wir wandern durch Feld und Hain,
wir wollen nicht immer gefesselt sein.
Gefesselt an Amboß, Maschine und Rad,
gefesselt sechs Tage zu knechtischer Tat.

Wir wandern und singen der Freiheit ein Lied,
das brausend die Länder der Erde durchzieht.
Das ruft die Genossen von Stadt und Land:
„Kommt zu uns, ihr Brüder, und reicht uns die Hand!"

Wir trotzen dem Sturme, wir sind die Kraft,
die all das Werden rings um uns schafft.
Hört unsre Parole und stehet uns bei,
Gequälte der Erde, dann werdet ihr frei!

Wenn im Winde die Banner der Freiheit wehn,
dann fühlen die Kämpfer ein heilig Verstehn;
ins Land schallt gewaltig der Schwur hinein:
„Wir wollen die Völker der Erde befrein!"

Worte: Otto Fromm — Weise: Bernd Zimnik

Dieses einfache Wanderlied entstammt dem Repertoire der Neuköllner Arbeitertheater-Gruppe, die zu den Vorläufern der späteren Agitprop-Truppen gehörte.

Echo von links, Tschechoslowakei

Als wir im Mai 1932 begannen, waren es erste primitive Versuche, eine elastische und lebendige Truppe zu gestalten, deren Wirkungskreis nicht beschränkt bleiben sollte auf einen bestimmten Winkel. Wir beabsichtigten von vornherein ein möglichst breites Tätigkeitsfeld zu erlangen. Daß das nur durch äußerste Präzision unserer Leistung zu erreichen war, wußten wir. Und nicht das allein. Die Schablone der alten Liebhabertruppen mußte durchbrochen, die denkbar größte Wirksamkeit der Darstellung erreicht werden. Wir experimentierten also auf Grund jenes fortgeschrittenen Stils, den sich die reichsdeutschen Truppen schon lange vor uns zu eigen gemacht hatten. Die Proben waren Arbeitsstunden im wahrsten Sinne des Wortes. Aus diesen Versuchen heraus gelangten wir zu der Form unserer Arbeit, die uns später unser eigenes Gesicht gab: der *szenischen Kantate.*

Wo ist diese szenische Kantate? Die Darstellung und Erläuterung einer bestimmten politischen Aktion einzig durch die Macht des Wortes und der Musik. Kein Theater, sondern Agitation und Propaganda durch den rhythmischen Chor, die gebundene Rede, den erläuternden Song und das revolutionäre Massenlied. Keine Kulissen, keine Kostüme, keine Bühnenschminke, keine eingelernte, kommandierte Bewegung, sondern Anwendung der primitivsten Bühnenmittel, die in der Klarheit der Ausdrucksform und der politischen, ideologischen Durchdrungenheit der Spieler bestehen.

Voraussetzung dafür war wiederum die Herbeischaffung eines dafür geeigneten schriftstellerisch-musikalischen Spezialmaterials. Unser erster Versuch mißlang; es war die Aufführung einer Kantate „Der große Plan" (nicht von Johannes R. Becher). Aber schon der zweite Versuch war ein gewaltiger Fortschritt und ein Erfolg, wie wir ihn nie erwartet haben: „Die Feststellung". Weit über 300mal haben wir „Die Feststellung" aufgeführt, sie ist in fremde Sprachen übersetzt und von Arbeitertheatertruppen in vielen Ländern aufgeführt worden. Mit dieser Kantate haben wir schließlich auch im Mai 1933 an der ersten internationalen Arbeitertheater-Olympiade in Moskau teilgenommen und einen Erfolg erzielt, der uns ermutigte, auf der einmal begonnenen Linie unserer Arbeit und unseres Versuchens fortzufahren.

Wir haben eine ganze Reihe von Kantaten aufgeführt, von denen die bekanntesten sind: „Es wird die neue Welt geboren" (nach unserer Reise in die UdSSR) und „Alarm" (zum Pariser Antikriegskongreß der Jugend, von uns in Paris gespielt). Es waren nicht immer gleichwertige Leistungen; aber wir haben mit jeder neuen Arbeit an Erkenntnis und Erfahrung zugenommen.

Eine unserer wesentlichsten Aufgaben sahen wir in der Popularisierung

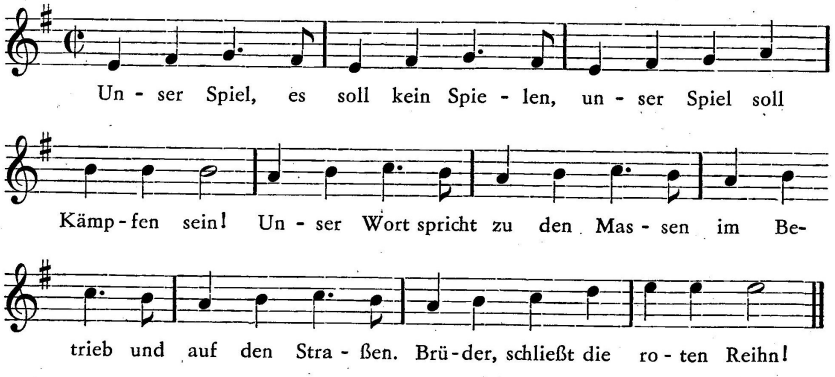
neuer und bis dahin wenig bekannter Kampflieder. Wir gründeten einen eigenen Verlag: *Massengesang.*

Es waren organisatorische Mängel und Fehler und bestimmte äußere Umstände, die uns schließlich zwangen, unsere Arbeit nahezu ein Jahr zu unterbrechen. Wir haben diese Krise überwunden und arbeiten wieder.

Unsere neue Arbeit, das Gegenstück zur „Feststellung", heißt: „Die Konsequenz". Wir glauben, daß wir die Wirkung damit erzielen werden, die wir wünschen und um deretwillen sie geschrieben und gestaltet wurde. Wir hoffen, daß wir es diesmal besser machen werden!

Auszug aus einem Bericht von Louis Fürnberg für die „Rote Fahne", Zentralorgan der deutschen Sektion der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, vom Juni 1935.

Truppenlied



Unser Spiel, es soll kein Spielen,
unser Spiel soll Kämpfen sein!
Unser Wort spricht zu den Massen
im Betrieb und auf den Straßen.
Brüder, schließt die roten Reihn!

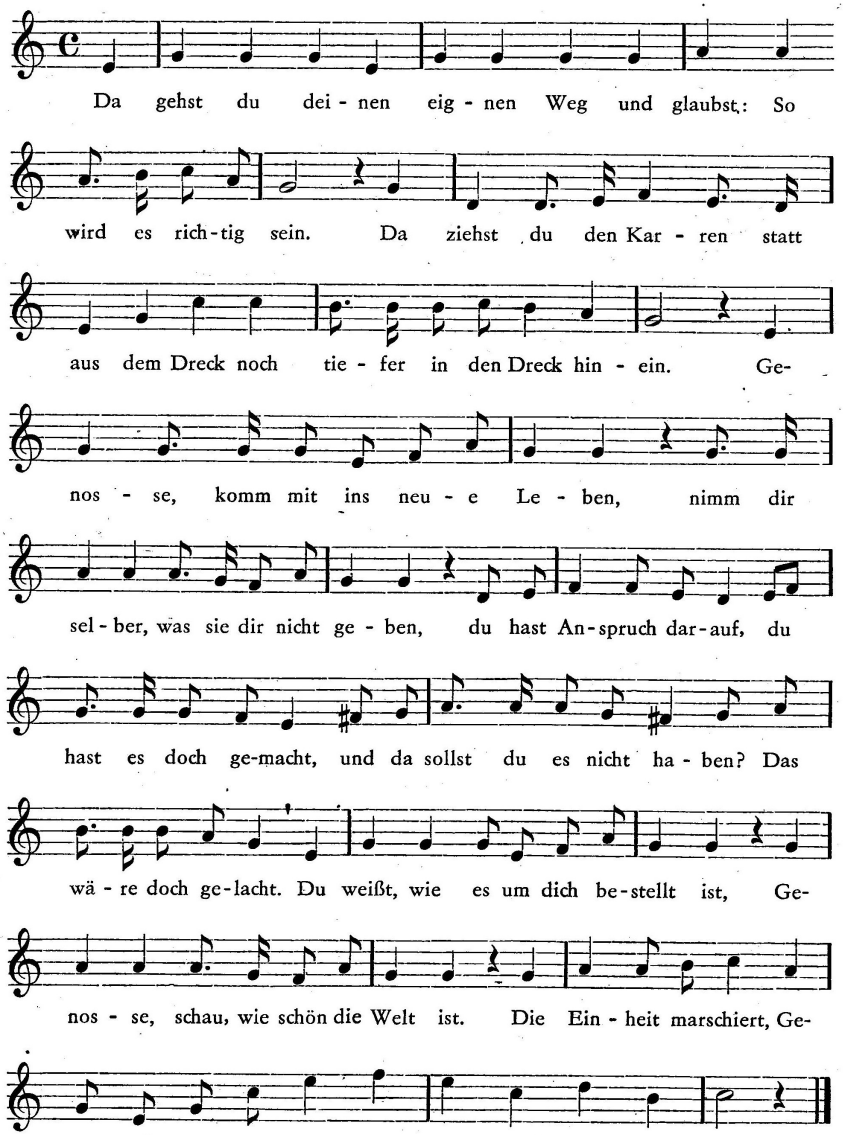
Unser Spiel, es soll kein Spielen,
unser Spiel soll Kämpfen sein!
Nimmer warten, nicht beschwichten,
nicht vertuschen, nicht verzichten,
nur der Kampf wird uns befrein!

Unser Spiel, es soll kein Spielen,
unser Spiel soll Kämpfen sein!
Marsch, formiert die Bataillone!
Werft das Kapital vom Throne!
Lenin soll der Führer sein!

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Dies war das Truppen- und Auftrittslied des „Echo von links" aus der Zeit 1932/33. Es entstand einige Monate nach Gründung der Truppe im Mai 1932.

Lied von der Volksfront



Da gehst du deinen eignen Weg
und glaubst: So wird es richtig sein.
Da ziehst du den Karren statt aus dem Dreck
noch tiefer in den Dreck hinein.
Genosse, komm mit ins neue Leben,
nimm dir selber, was sie dir nicht geben,
du hast Anspruch darauf,
du hast es doch gemacht,
und da sollst du es nicht haben?
Das wäre doch gelacht.
Du weißt, wie es um dich bestellt ist,
Genosse, schau, wie schön die Welt ist.
Die Einheit marschiert,
Genosse, reih dich ein,
dann wird's bald besser sein!

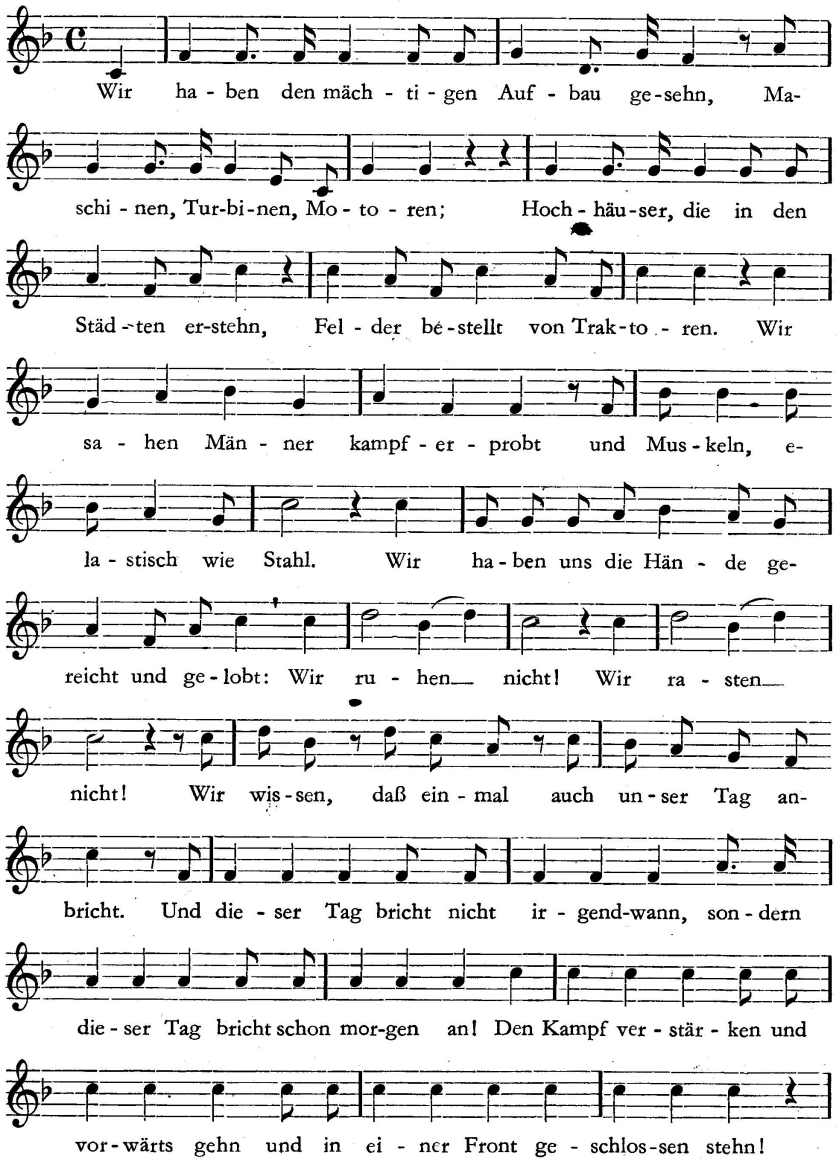
Da kommt dein blutiger Feind zu dir
und sagt dir: Gib mir deine Hand;
der raubt dir dann nicht nur dein letztes Stück Brot,
der nimmt dir auch den Widerstand.
Genosse, komm mit ins neue Leben ...

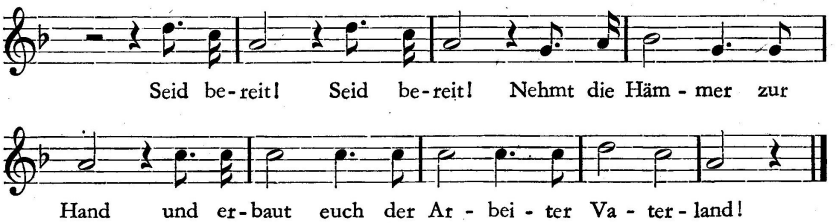
Da sagt dein eigener Bruder dir:
Mach Schluß jetzt mit dem ganzen Quark.
Geh du nicht allein, sondern geh mit mir;
wir beide zusammen sind stark.
Genosse, komm mit ins neue Leben ...

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Dies war eines der bedeutendsten Lieder der Truppe, das zur Einheit der Arbeiterklasse aufruft. Den heutigen Bedürfnissen entsprechend wurde der Titel des Liedes 1957 mit Genehmigung des Autors in „Lied von der Einheit" umgeändert.

Wir haben den mächtigen Aufbau gesehn





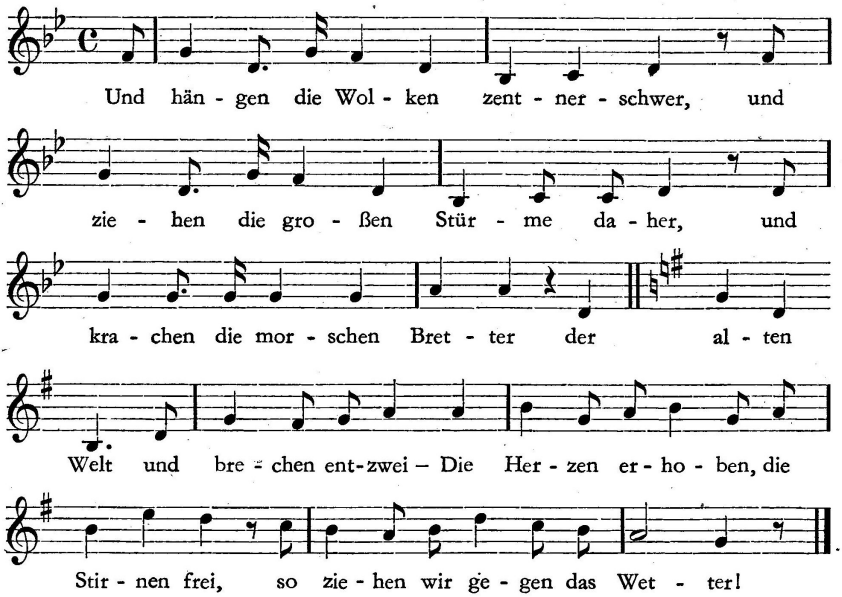
Wir haben den mächtigen Aufbau gesehn,
Maschinen, Turbinen, Motoren;
Hochhäuser, die in den Städten erstehn,
Felder, bestellt von Traktoren.
Wir sahen Männer kampferprobt
und Muskeln, elastisch wie Stahl.
Wir haben uns die Hände gereicht und gelobt:
Wir ruhen nicht! Wir rasten nicht!
Wir wissen, daß einmal auch unser Tag anbricht.
Und dieser Tag bricht nicht irgendwann,
sondern dieser Tag bricht schon morgen an!
Den Kampf verstärken und vorwärts gehn
und in einer Front geschlossen stehn!
Seid bereit! Seid bereit!
Nehmt die Hämmer zur Hand
und erbaut euch der Arbeiter Vaterland!

Wir haben Arbeiter, Bauern gesehn,
die trugen in Händen Gewehre.
Wir sahn über mächtigen Städten wehn
die Fahnen der Arbeiterheere.
Wir dachten: Einst nehmen auch wir in die Hand
die Sichel, den Hammer, den Stahl –
Bald leuchtet es rot auch in unserem Land!
Wir ruhen nicht! Wir rasten nicht ...

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Das Lied wurde von Fürnberg nach der Rückkehr von seiner Reise in die Sowjetunion 1933 für das „Echo von links" geschaffen.

Und hängen die Wolken zentnerschwer



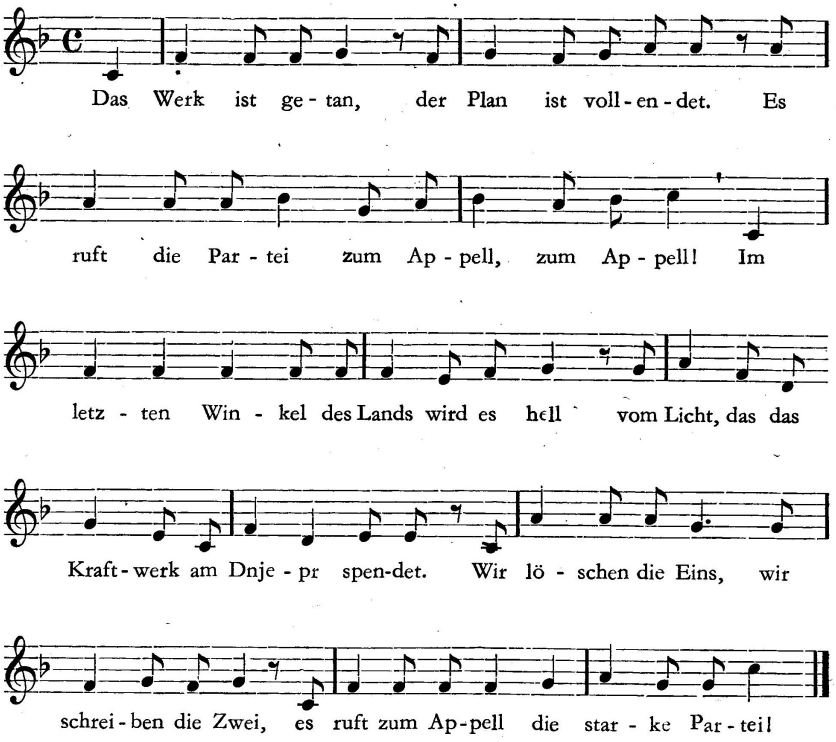
Und hängen die Wolken zentnerschwer,
und ziehen die großen Stürme daher,
und krachen die morschen Bretter
der alten Welt und brechen entzwei –
Die Herzen erhoben, die Stirnen frei,
so ziehen wir gegen das Wetter!

Und wissen: es wird ein Morgen sein,
da liegt unsre Heimat im Sonnenschein.
Mit freudeglänzenden Mienen
geht alt und jung zu Werk und Pflug,
bei Hebelgriff und Furchenzug
dem neuen Leben dienen!

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Das Lied entstand im Jahre 1936 und richtet sich in seiner Aussage gegen die grausame Herrschaft des Faschismus.

Der große Plan



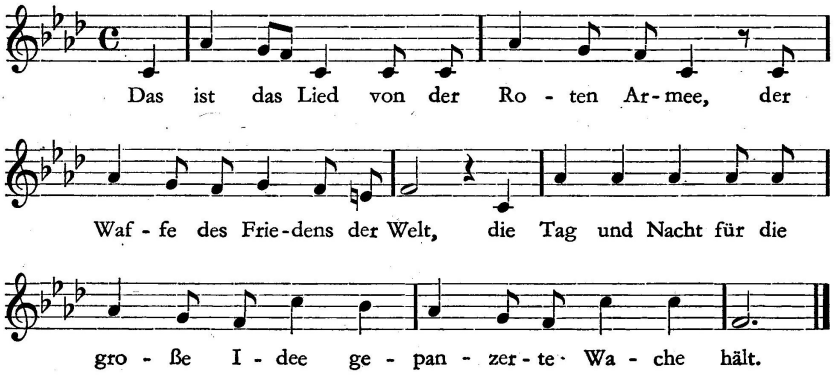
Das Werk ist getan,
der Plan ist vollendet.
Es ruft die Partei
zum Appell, zum Appell!
Im letzten Winkel des Lands wird es hell
vom Licht, das das Kraftwerk am Dnjepr spendet.
Wir löschen die Eins,
wir schreiben die Zwei,
es ruft zum Appell
die starke Partei!

gesprochen:

Genossen, freut euch: Der Plan ist vollendet.
Wir streichen die Eins,
wir schreiben die Zwei!
Ein Blatt der Geschichte wird umgewendet,
Genossen, nehmt hin den Dank der Partei!
Genossen, das große Werk ist getan!
Elektrischer Strom – Maschine – Gigant!
Unser Land ist ein riesiges, reiches Land,
den Räubern zuckt's in der Räuberhand!
Genossen, wacht!
Haltet die Macht!
Haltet die Arbeiter-Bauern-Macht!

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Marsch der Roten Armee



Das ist das Lied von der Roten Armee,
der Waffe des Friedens der Welt,
die Tag und Nacht für die große Idee
gepanzerte Wache hält.

Mit Bombenflugzeug, mit Tank und Gewehr
in Sommerglut oder Schnee,
so zahlreich, wie der Sand am Meer,
die Soldaten der Roten Armee.

Das ist das Lied von der Roten Armee,
die den Frieden der Welt bewacht.
Es lebe die Vorhut der großen Idee
der Bauern- und Arbeitermacht!

Worte und Weise: Louis Fürnberg

Diese beiden Lieder sind der ersten Novemberkantate von 1935 entnommen. Die Kantate wurde sehr bekannt unter der deutschsprachigen Bevölkerung in den Grenzgebieten der Tschechoslowakei. Kurz vor seinem Tode arbeitete Fürnberg gemeinsam mit Kuba an der Rekonstruktion der Lieder, die nur teilweise gelang.

Freie deutsche Spielgemeinschaft, Prag

Um die Jahreswende 1935/36 fanden sich jugendliche Emigranten in der Agitprop-Truppe „Freie Deutsche Spielgemeinschaft", Prag, zusammen. Diese Truppe war das erste Einheitsfront-Organ der antifaschistischen Jugend der Politischen Emigration in der Tschechoslowakei, in dem sich Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteilose im aktiven Kampf gegen den deutschen Faschismus zusammenfanden.

Wir waren 15 Jugendliche – Jungen und Mädels – und stellten uns die Aufgabe, mit den Mitteln der Kleinkunst aktiv in den antifaschistischen Kampf einzugreifen.

Unsere Szenen, Rezitationen und Lieder schrieben und komponierten wir meist selbst; viele von uns beherrschten ein Instrument, und manch einer lernte es noch. Neben den straff durchgeführten Proben, die in einem Emigrantenheim stattfanden, fingen wir an, marxistische Literatur im Kreise unserer Gruppe gemeinsam zu studieren.

Unser erstes Programm nannten wir die „Emigranten-Revue". Es war ein abendfüllendes Programm und begann mit dem „Emigranten-Choral", worauf Kurzszenen, Songs und Rezitationen folgten. Die Pause während der Veranstaltungen nutzten wir zu ausführlichen Gesprächen mit den Zuschauern. Im Laufe der Zeit änderten wir das Programm, indem wir einige Nummern auswechselten. So blieben wir stets politisch aktuell. Der Emigranten-Choral wurde zu unserem Truppenlied.

Unsere wichtigste Aufgabe sahen wir darin, Optimismus und Kampfbereitschaft unter den Emigranten wachzuhalten, die Solidarität untereinander und das feste Zugehörigkeitsgefühl zur Heimat zu stärken. Am besten ist uns das wohl mit dem Emigranten-Choral gelungen; darum ist dieses Lied wohl auch so schnell populär geworden.

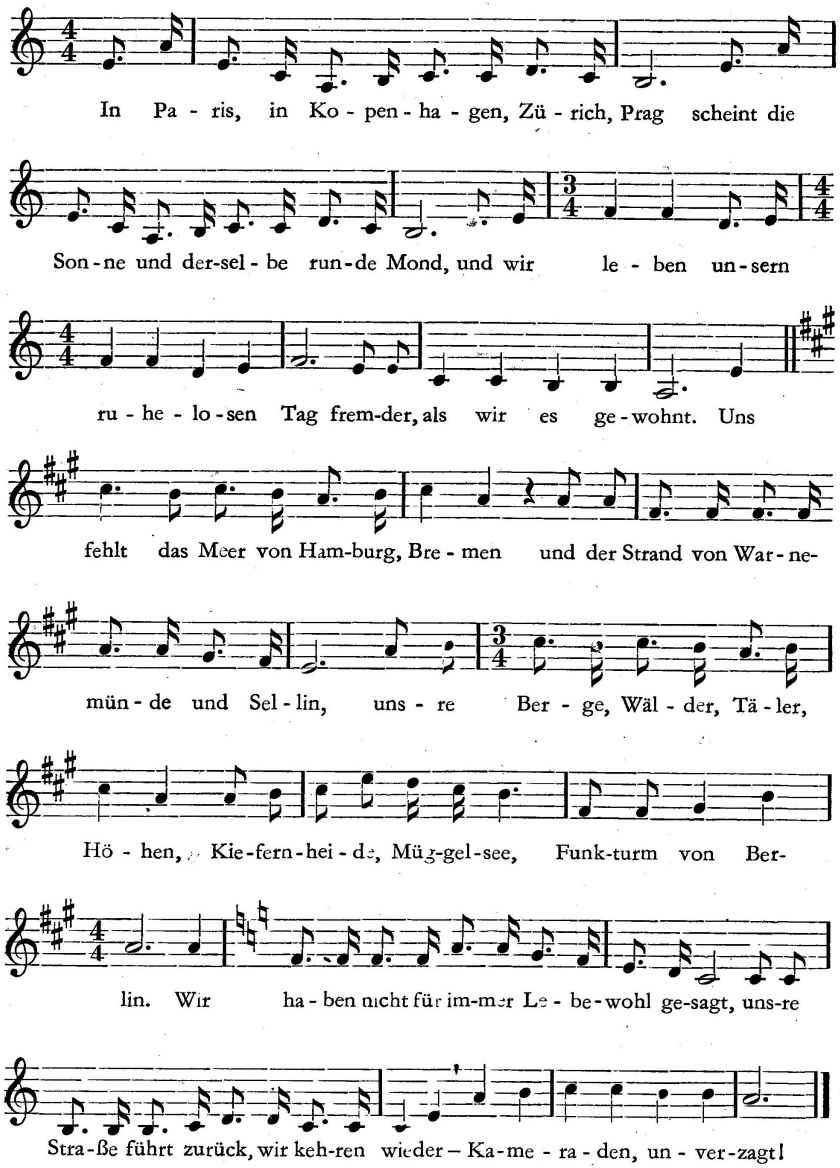
Bekanntlich gab es in der ČSR zu jener Zeit für Emigranten keine Arbeitsbewilligung. Es waren harte und primitive Verhältnisse, unter denen die überwiegende Zahl der Emigranten lebte. Dies führte zu verschiedenen Demoralisierungserscheinungen besonders unter den Jugendlichen. Durch Aufgreifen solcher Fragen in Songs und Kurzszenen, mit Humor und Satire, versuchten wir die jungen Emigranten moralisch zu festigen.

Eine unserer Hauptaufgaben des Jahres 1936/37 war die Unterstützung des spanischen Freiheitskampfes. Es gab in den Emigrantenheimen lebhafte Diskussionen über Sinn und Ziel dieses Kampfes und auch über die Frage, wie deutsche Antifaschisten den spanischen Arbeitern und Bauern ihre aktive Solidarität beweisen könnten. Wir nahmen Kampflieder und Rezitationen dafür in unser Programm auf, das wir in zahlreichen Veranstaltungen vortrugen, und sammelten in den Pausen Geld zur Unterstützung der spa-

nischen Freiheitskämpfer. Einige Freunde unserer Truppe gingen nach Spanien und kämpften dort in den Internationalen Brigaden.
Im ganzen kann man sagen, daß die politische Arbeit, die diese Truppe antifaschistischer Jugendlicher leistete, und der feste Zusammenhalt der Truppe von großer erzieherischer Bedeutung waren und die einzelnen Mitglieder politisch und charakterlich in großem Maße davon profitierten. Außerdem hat jeder, der in der Truppe arbeitete, die Erfahrung gemacht, welch nützliche Resultate eine mit leidenschaftlicher Überzeugung ausgewählte und vorgetragene Kleinkunst für unsere gemeinsame sozialistische Sache haben kann.

Gerda Kohlmey

Emigranten-Choral



In Paris, in Kopenhagen, Zürich, Prag
scheint die Sonne und derselbe runde Mond,
und wir leben unsern ruhelosen Tag
fremder, als wir es gewohnt.
Uns fehlt das Meer von Hamburg, Bremen
und der Strand von Warnemünde und Sellin,
unsre Berge, Wälder, Täler, Höhen,
Kiefernheide, Müggelsee, Funkturm von Berlin.
Wir haben nicht für immer Lebewohl gesagt,
unsre Straße führt zurück, wir kehren wieder –
Kameraden, unverzagt!

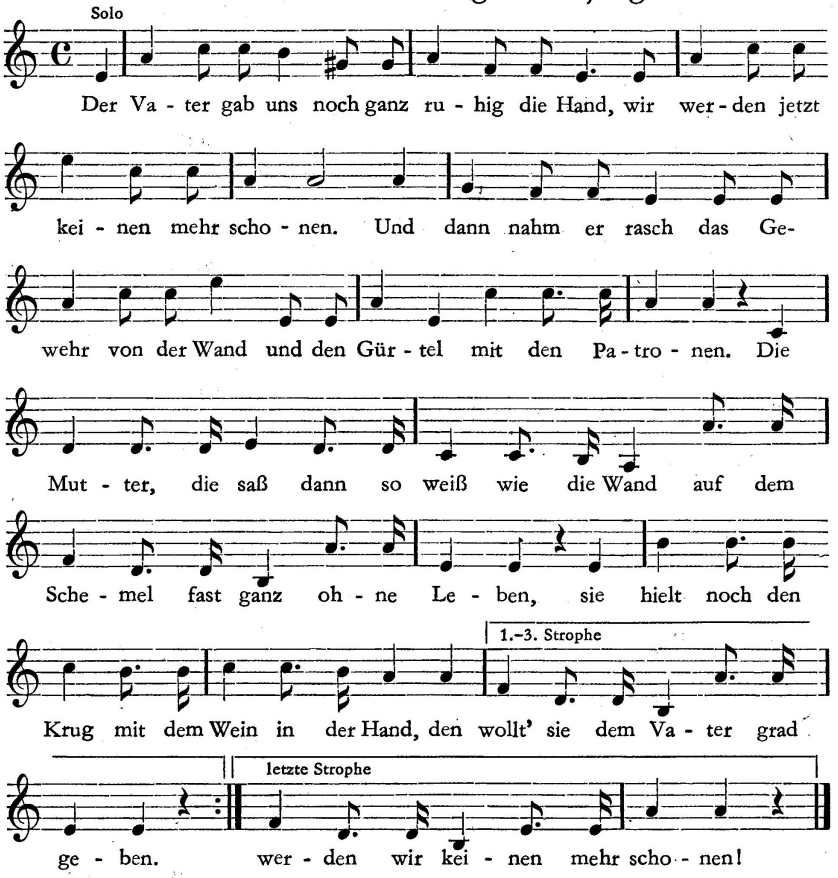
Ist die schöne Erde noch so kugelrund,
dreht sie sich auch nach der Sonne rotem Licht,
jeder Tag hat vierundzwanzig lange Stund' –
Heimat, jede Stunde spricht!
Uns fehlt das Meer von Hamburg, Bremen . . .

Daß die Heimat wird aus ihrer Nacht erlöst,
gehen wir den engen ruhelosen Pfad.
Kameraden, drüben unbekannt,
sind mit uns in einer Tat.
Grüßen einst das Meer von Hamburg, Bremen
und den Strand von Warnemünde und Sellin,
unsre Berge, Wälder, Täler, Höhen,
Kiefernheide, Müggelsee, Funkturm von Berlin.
Wir haben nicht für immer Lebewohl gesagt,
unsre Straße führt zurück, wir kehren wieder –
Kameraden, unverzagt!

Worte: Kollektiv · Weise: Gerda Kohlmey

Dies war das Truppenlied der Spielgemeinschaft, das durch die Teilnahme einiger Mitglieder am spanischen Befreiungskampf auch innerhalb der Internationalen Brigaden Verbreitung fand. Verhaftete deutsche Antifaschisten brachten das Lied auch in die faschistischen Konzentrationslager. Es erklang nach 1945 zum erstenmal in Berlin auf einer großen Kundgebung ehemaliger KZ-Häftlinge.

Lied des asturischen Bergarbeiterjungen



Der Vater gab uns noch ganz ruhig die Hand,
wir werden jetzt keinen mehr schonen.
Und dann nahm er rasch das Gewehr von der Wand
und den Gürtel mit den Patronen.

Die Mutter, die saß dann so weiß wie die Wand
auf dem Schemel fast ganz ohne Leben,
sie hielt noch den Krug mit dem Wein in der Hand,
den wollt' sie dem Vater grad geben.

Und dann war es draußen so still wie noch nie,
nur Flüstern und hastige Schritte,
auf einmal ein Schuß, eine Stimme, die schrie –
Und dann Schießerei um die Hütte.

Ich sah aus dem Fenster ins Dunkel hinaus,
bis kein Schuß mehr da draußen gefallen,
es stöhnte nur einer ganz dicht bei dem Haus,
nur Worte noch hörte ich hallen.

Und Schritte kamen zur Hütte hinauf,
das Geräusch kam noch näher mit ihnen,
es knarrte die Tür, sie ging langsam nur auf
und behutsam Genossen erschienen.

Die Langschäfter Vaters ihnen voran,
getragen von Genossen.
Ich sah die rissigen Sohlen und dann
nur das Blut, das aufs Leder geflossen.

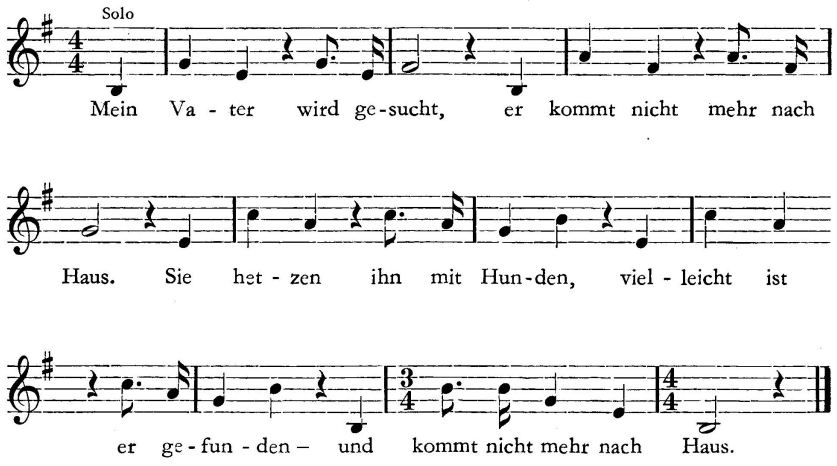
Viel später, als ich dann um mich sah,
lag der Vater ganz still auf der Erde.
Und der Nachbar sagte: „Dein Vater starb,
daß sein Kind einst glücklicher werde!" –

Gebt mir heut Vaters Gewehr in die Hand
und den Gürtel mit seinen Patronen!
So rächen wir Vater, und frei wird das Land,
j e t z t werden wir keinen mehr schonen!

Worte: Hans Drach **Weise:** Gerda Kohlmey

Das Lied war eines der wirkungsvollsten Lieder der Truppe und wurde zur Unterstützung des Spanienkampfes geschaffen. Es berichtet von einem Bergarbeiterjungen, dessen Vater während des Aufstandes der asturischen Bergarbeiter im Jahre 1934 erschossen wurde. Jetzt – 1936 – nimmt der Junge Vaters Gewehr und zieht in den Bürgerkrieg, um selbst für Spaniens Freiheit zu kämpfen.

Mein Vater wird gesucht



Mein Vater wird gesucht,
er kommt nicht mehr nach Haus.
Sie hetzen ihn mit Hunden,
vielleicht ist er gefunden –
und kommt nicht mehr nach Haus.

Die Mutter aber weint,
wir lasen im Bericht,
der Vater sei gefangen
und hätt' sich aufgehangen, –
das glaub ich aber nicht.

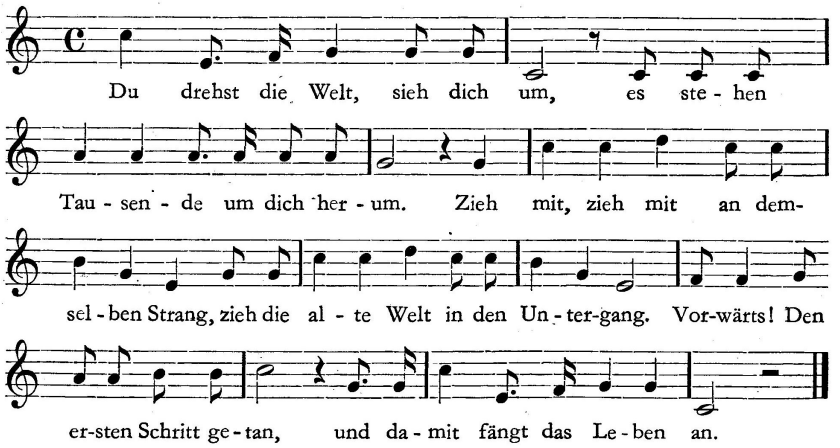
Er hat uns doch gesagt,
so etwas tät er nicht.
Es sagten die Genossen,
SA hätt' ihn erschossen, –
ganz ohne ein Gericht.

Heut weiß ich ganz genau,
warum sie das getan.
Wir werden doch vollenden,
was er nicht konnt beenden,
und Vater geht voran!

Worte: Hans Drach Weise: Gerda Kohlmey

Der Vortrag dieses Liedes wurde stets zu einer ergreifenden Anklage gegen den Faschismus. Der Text entstand innerhalb des deutschen Kolchostheaters Dnjepropetrowsk (siehe Truppenbericht „Kolonne Links"), wurde an Gerda Kohlmey in der Prager Emigration zur Vertonung geschickt und danach auch in der Sowjetunion von den Mitgliedern des Kolchostheaters gesungen. Es fand ebenfalls in anderen Ländern der deutschen politischen Emigration Verbreitung.

Du drehst die Welt



Du drehst die Welt, sieh dich um,
es stehen Tausende um dich herum.
Zieh mit, zieh mit an demselben Strang,
zieh die alte Welt in den Untergang.
Vorwärts! Den ersten Schritt getan,
und damit fängt das Leben an.

Du drehst die Welt, sieh dich um,
es stehn Millionen um dich herum;
du mußt mit den andern zusammenstehn,
vorwärts! Das große Werk muß geschehn!
Dein Schicksal ist die ganze Welt,
die deine Kraft zusammenhält.

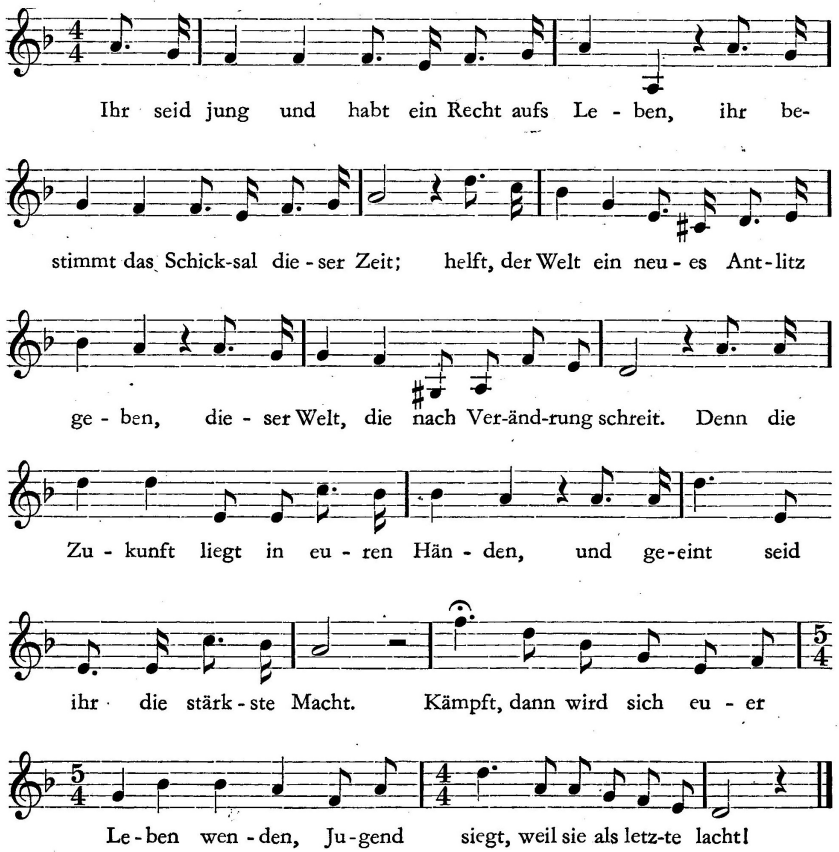
gesprochen:

E i n Schicksal und e i n Ziel!

Verfasser: unbekannt

Dieses Lied aus dem Repertoire der Spielgemeinschaft ruft die Werktätigen zu gemeinsamen Kampfaktionen für den Sturz des Faschismus auf.

Jugendlied



Ihr seid jung und habt ein Recht aufs Leben,
ihr bestimmt das Schicksal dieser Zeit;
helft, der Welt ein neues Antlitz geben,
dieser Welt, die nach Verändrung schreit.
Denn die Zukunft liegt in euren Händen,
und geeint seid ihr die stärkste Macht.
Kämpft, dann wird sich euer Leben wenden,
Jugend siegt, weil sie als letzte lacht!

Not und Elend war euch stets Begleiter,
und der Hunger war der Meilenstein.
Ihr seid jung, drum müßt ihr Wegbereiter
für euch selbst und eure Kinder sein!
Denn die Zukunft liegt in euren Händen ...

Eure Mutter hat euch nicht geboren,
daß ihr glücklos durch das Leben geht.
Wer euch sagt, der Kampf sei schon verloren,
auf der Seite eurer Feinde steht.
Denn die Zukunft liegt in euren Händen ...

Worte: Max Zimmering Weise: Gerda Kohlmey

Ein Appell an die Jugend, für ein besseres Leben zu kämpfen – entstanden 1936.

Ernst-Thälmann-Truppe, Paris

Im Frühjahr und Sommer 1933 fanden sich in Paris, wie in den Hauptstädten der anderen Nachbarländer Deutschlands, die ersten Gruppen deutscher politischer Emigranten zusammen. Unter dem Motto „Das Gesicht dem Lande zu" begannen sie sofort ihre Tätigkeit für die illegale Bewegung in Deutschland. In Paris tauchte unter den jüngeren Emigranten sehr bald der Gedanke auf, eine Agitprop-Truppe zu schaffen. Die Entstehung dieser Spielgruppe, sie nannte sich dann „Ernst-Thälmann-Truppe", wurde durch die Anklageerhebung gegen unseren Genossen Dimitroff und seine Freunde beschleunigt.

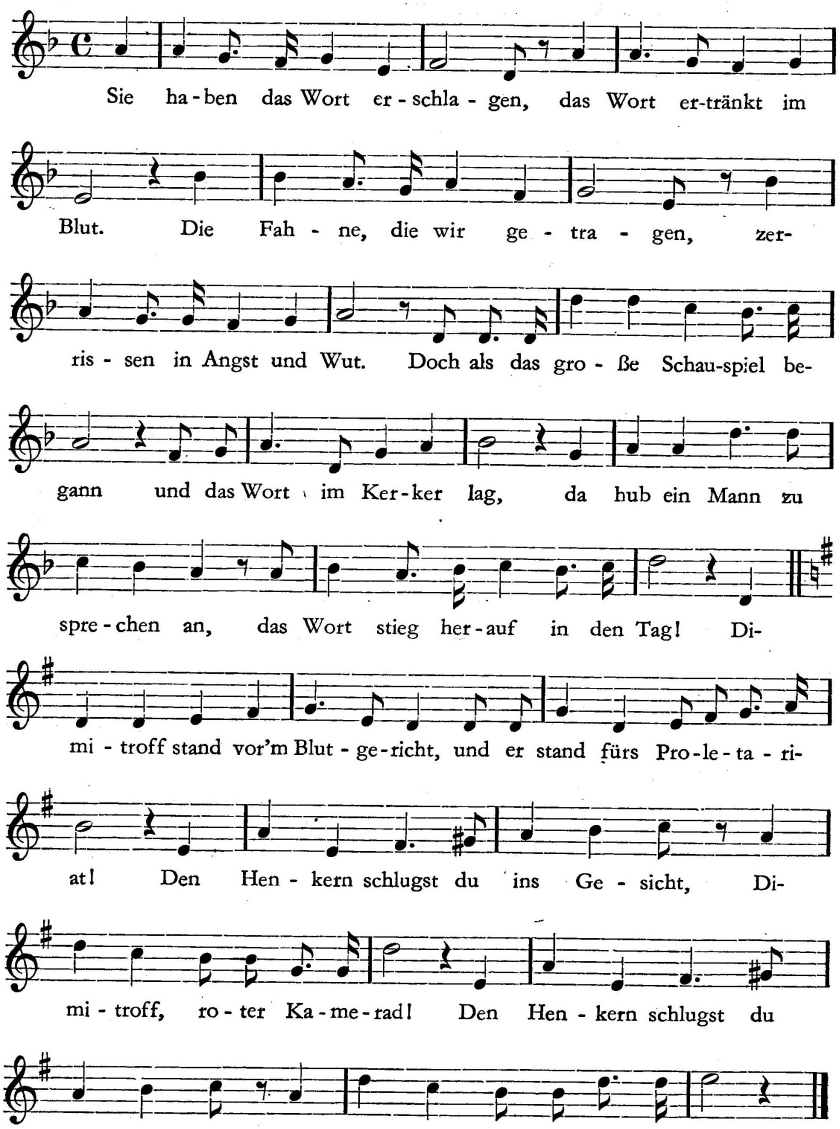
In kurzen, infolge Sprachschwierigkeiten anfangs fast pantomimischen Szenen wurde durch die „Ernst-Thälmann-Truppe" der Pariser Arbeiterschaft der Sinn des politischen Geschehens in Deutschland nahegebracht. Die Ursachen der Machtergreifung des Faschismus, Konsequenz des Fehlens proletarischer Einheit in Deutschland, die Bedeutung des Reichstagsbrandes und der Beschuldigung ausländischer Kommunisten, diesen Brand in Szene gesetzt zu haben, versuchte die kleine Truppe in Bild, Wort und Lied zu gestalten.

Besonderen Umfang nahm diese Tätigkeit nach Beginn des Reichstagsbrandprozesses an. In Einwohner- und Belegschaftsversammlungen größerer Betriebe wurde unter Mithilfe der „Ernst-Thälmann-Truppe" der Kampf um die Freilassung Georgi Dimitroffs, Ernst Thälmanns und der anderen politischen Gefangenen durch die französische Arbeiterbewegung eröffnet. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern eine Großveranstaltung in der „Salle Wagram" bleiben, in der neben anderen internationalen Genossen auch die Schwester Dimitroffs zu den Pariser Arbeitern gesprochen hat. Unsere Truppe hatte gerade das Dimitroff-Lied gesungen, als ein junger Genosse auf die Tribüne eilte und der Veranstaltungsleitung die Nachricht vom Grenzübertritt Dimitroffs bekanntgab.

Hatten die französischen Arbeiter zuvor in Massenchören „Libérez Dimitroff" gerufen, so nahmen sie nun mit verstärkter Kraft den Ruf „Libérez Thälmann" – „Freiheit für Thälmann" – auf.

Auszug aus einem Artikel von Josef Zimmering „Das Dimitroff-Lied" in der „Sächsischen Zeitung", Dresden, vom 9. 7. 1949.

Dimitroff-Lied



Sie haben das Wort erschlagen,
das Wort ertränkt im Blut.
Die Fahne, die wir getragen,
zerrissen in Angst und Wut.
Doch als das große Schauspiel begann
und das Wort im Kerker lag,
da hub ein Mann zu sprechen an,
das Wort stieg herauf in den Tag!
Dimitroff stand vor'm Blutgericht,
und er stand fürs Proletariat!
|: Den Henkern schlugst du ins Gesicht,
Dimitroff, roter Kamerad! :|

Es währte der Spruch zu lange
dem Henkergeneral.
Er drohte mit Tod am Strange
dem Mann vor dem Tribunal.
Doch der Genosse fragte ihn bloß:
Herr Ministerpräsident,
ist Ihre Angst vor mir so groß?
Da tobte das Blutregiment.
Dimitroff stand vor'm Blutgericht ...

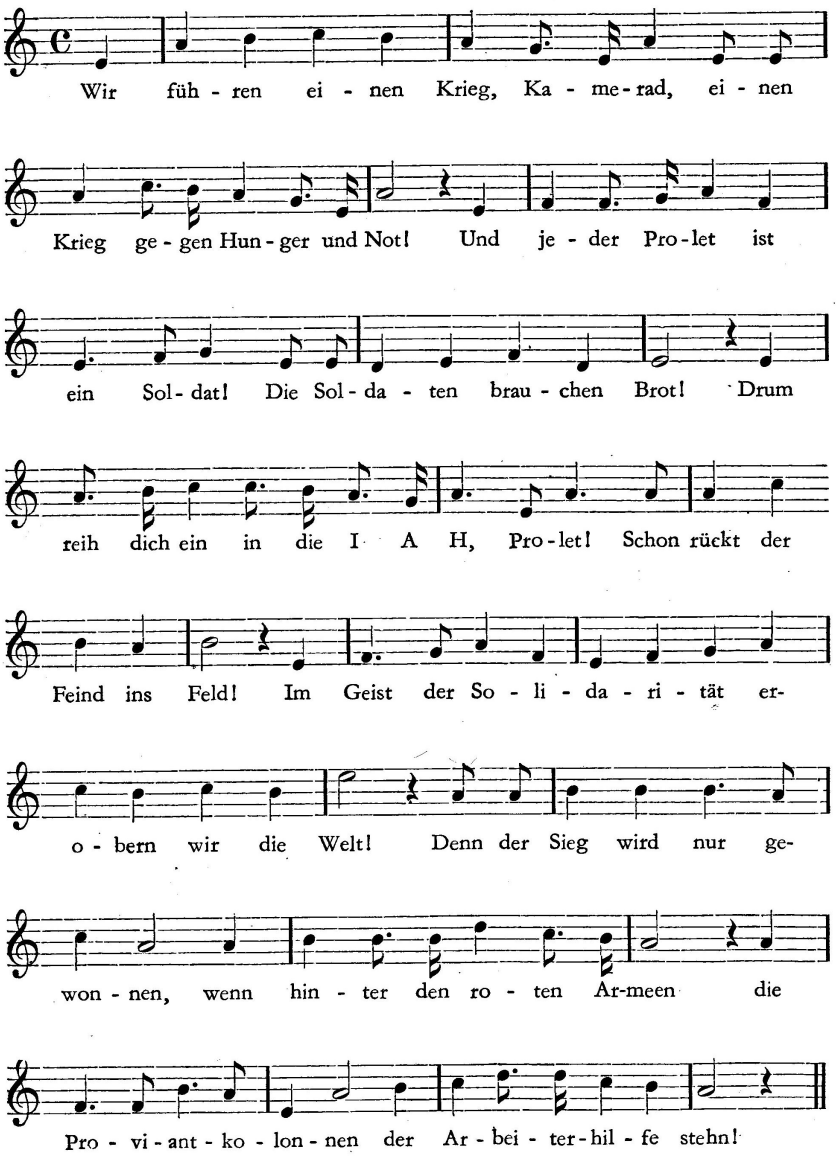
Es fegte wie rote Flammen
sein Wort ins Tribunal.
Es schlug die Justiz zusammen,
es wurde zum Kampfsignal.
Das kühne Wort sprang weit in die Welt,
und die Welt, sie horchte auf.
Millionen riß der Freiheitsheld
aus Zagheit und Kleinmut herauf!
Dimitroff stand vor'm Blutgericht ...

Worte: Erich Weinert — Weise: P. A.

Das Dimitroff-Lied war eine der schärfsten Waffen der Truppe im Kampf um die Freilassung Georgi Dimitroffs aus dem faschistischen Kerker. Auch nach Frankreich emigrierte Antifaschisten aus anderen Ländern sangen es in ihren Sprachen; es wurde somit zu einem Bekenntnis internationaler Solidarität.

Von Agitprop-Truppen übernommene Lieder

Kampflied für die IAH



Wir führen einen Krieg, Kamerad,
einen Krieg gegen Hunger und Not!
Und jeder Prolet ist ein Soldat!
Die Soldaten brauchen Brot!
Drum reih dich ein in die IAH, Prolet!
Schon rückt der Feind ins Feld!
Im Geist der Solidarität
erobern wir die Welt!
Denn der Sieg wird nur gewonnen,
wenn hinter den roten Armeen
die Proviantkolonnen
der Arbeiterhilfe stehn!

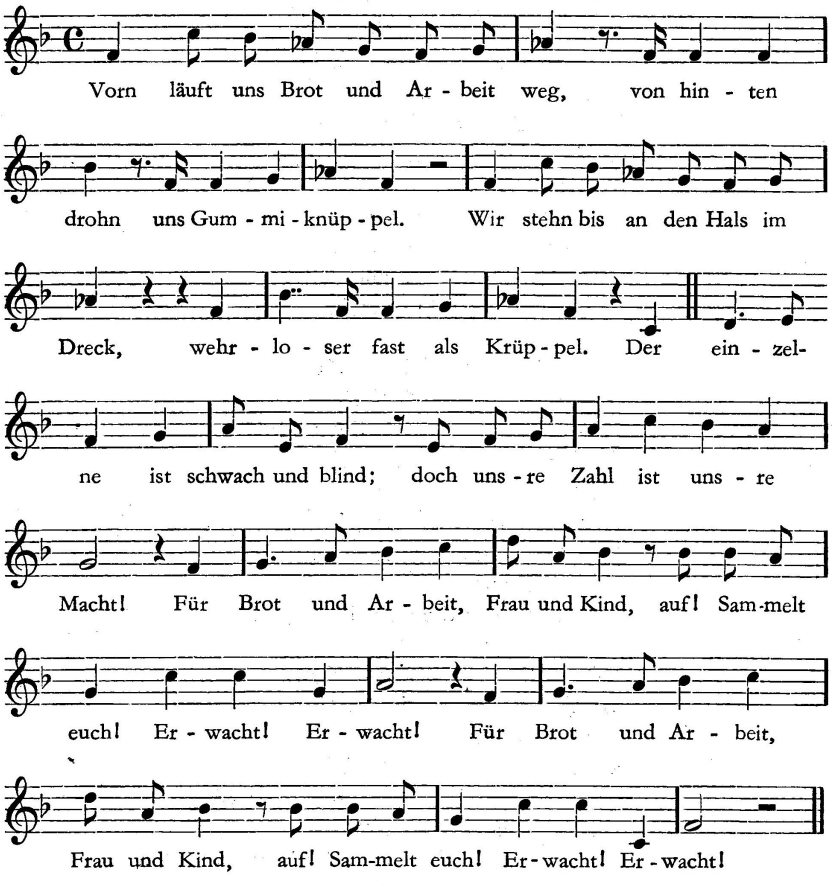
Wir führen einen Krieg, Kamerad,
mit proletarischer Kraft!
Und unser Sieg ist der Sowjetstaat
der befreiten Arbeiterschaft!
Doch kein Soldat zieht ohne Brot ins Feld!
Drum schaff mit für ihn, Prolet!
Die Kraft, die uns zusammenhält
heißt Solidarität!
Denn der Sieg wird nur gewonnen ...

Wir führen einen Krieg, Kamerad,
es geht zum letzten Gefecht!
Denn niemals bringt ein Sklavenstaat
uns Freiheit, Brot und Recht!
Der Unterdrücker nimmt schon die Waffen zur Hand!
Der blutige Tag ist nah!
Drum Arbeiter, kämpf in Stadt und Land
für das Werk der IAH.
Denn der Sieg wird nur gewonnen ...

Worte: Erich Weinert — Weise: Hanns Eisler

Das Lied wurde 1931 dem Weltkongreß der Internationalen Arbeiter-Hilfe anläßlich des zehnjährigen Bestehens der IAH gewidmet. Es erklang auf Veranstaltungen dieser Massenorganisation, bei Demonstrationen auf der Straße sowie auch in den Szenen der Agitprop-Truppen, die der Propagierung der Solidaritätsaktionen der IAH dienten.

Erwerbslosen-Internationale



Vorn läuft uns Brot und Arbeit weg,
von hinten drohn uns Gummiknüppel.
Wir stehn bis an den Hals im Dreck,
wehrloser fast als Krüppel.
Der einzelne ist schwach und blind;
doch unsre Zahl ist unsre Macht!
|: Für Brot und Arbeit, Frau und Kind,
auf! Sammelt euch! Erwacht, Erwacht! :|

Kein Rad steht still, wenn unser Arm will.
Drum putzen wir die Pflastersteine
mit schiefen Hacken, steifem Hals
und leben nur zum Scheine.
Der einzelne ist schwach und blind ...

Millionen über alle Welt,
man wird euch nur zu bald mißbrauchen:
Denn Wert will Mehrwert, Geld wird Geld,
solange Schlote rauchen.
Der einzelne ist schwach und blind ...

Die ihr in Brot und Arbeit steht:
In Not und Kampf sind wir Genossen,
und bei euch steht und mit euch geht
das Heer der Arbeitslosen.
Der einzelne ist schwach und blind ...

Worte: Tim Tode — Weise: Ernst Koster

Anläßlich des Internationalen Kampftages gegen die Arbeitslosigkeit erschien in der „Arbeiter-Illustrierten Zeitung" vom Februar 1931 dieses Lied, das auch von verschiedenen Agitprop-Truppen gesungen wurde.

ZU DEN VERFASSERN DER TRUPPENBERICHTE

(Kurze biographische Angaben mit damaligem Beruf und Funktionen innerhalb der Arbeiter-Theater-Bewegung)

Damerius, Helmut
geboren 16. 12. 1905 in Berlin, Maler,
Leiter der „Kolonne Links", zeitweiliger Bezirksleiter des ATBD, Berlin/Brandenburg

Fromm, Otto
geboren 18. 1. 1875 in Berlin, Stukkateur/Arbeiterdichter,
Leiter der Neuköllner Arbeiter-Theater-Gruppe

Fürnberg, Louis
24. 5. 1909–23. 6. 1957, geboren in Iglau (Mähren), Kunstkeramiker/Schriftsteller,
Leiter des „Echo von links"

Geiling, Erich
geboren 3. 5. 1908 in Halle, Dreher,
Mitglied und zeitweiliger Leiter der „Roten Schmiede"

Hammann, Heinrich
geboren 14. 9. 1913 in Berlin, Arbeiter/später Graphiker,
Leiter der „Wühler"

Igel, Pelle
geboren 2. 1. 1905 in Trier, Redakteur und Reporter,
Leiter der „Roten Reporter"

Jensen, Emil (Icki)
geboren 14. 4. 1902 in Weydicken (Kr. Lötzen), Bauarbeiter,
Mitglied der „Roten Raketen" und des „Sturmtrupp Alarm"

Jensen, Max
geboren 5. 8. 1904 in Berlin, Arbeiter/später Schriftsteller,
Leiter der „Roten Raketen" und des „Sturmtrupp Alarm",
zeitweiliger Bezirksleiter des ATBD, Berlin/Brandenburg,
zeitweiliger Organisationsleiter der Bundesleitung des ATBD

Karsch, Willi
geboren 14. 4. 1904 in Dresden, Angestellter,
Mitglied des „Sturmtrupp Alarm"

Kleye, Herbert
geboren 6. 1. 1901 in Berlin, Schleifmittelformer,
Leiter der „Jungen Garde", Mitarbeiter der Bundesleitung des ATBD

Kohlmey, Gerda
geboren 1. 9. 1912 in Berlin, Stenotypistin,
Leiter der „Freien Deutschen Spielgemeinschaft, Prag",
Mitglied des „Roten Sprachrohr"

Möbius, Kurt
geboren 14. 2. 1910 in Halle, Maurer,
leitender Funktionär des KJVD Halle, Abt. Agitprop

Niemann, Fritz
geboren 28. 5. 1907 in Berlin, Maschinenschlosser,
Leiter der „Kurve Links"

Spicker, Hans
geboren 29. 6. 1908 in Berlin, Schriftsetzer,
zeitweiliger Leiter des „Roten Wedding" und Leiter der Pionierspieltruppe

Vallentin, Maxim
geboren 9. 10. 1904 in Berlin, Schauspieler,
Leiter des „Roten Sprachrohr", Hauptredakteur der Zeitschrift „Das Rote Sprachrohr", Mitglied der Bundesleitung des ATBD, Mitarbeiter des ZK der KPD, Abt. Agitprop

Zimmering, Josef
geboren 19. 5. 1911 in Pirna, Elektriker-Lehrling,
Mitglied der „Ernst-Thälmann-Truppe"

QUELLENNACHWEIS

Lied des IATB

Übermittelt durch Walter Zimmermann, Leipzig 1956,
Melodie korrigiert von Stefan Wolpe, New York 1957

Lied des ATBD

1. Strophe in „Illustrierte Rote Post", Mai 1932,
2. Strophe und Melodie in Liedblatt des Arbeiter-Theater-Bundes „Das rote Lied" Nr. 11

Wir sind das Rote Sprachrohr

„Das Rote Sprachrohr", Material für Agitprop-Truppen und Arbeiter-Theater-Vereine, Hrsg. Zentralagitprop der KPD und des KJVD, Sonderheft „Für die Sowjetmacht", Oktober 1930,
Melodie korrigiert nach Gerda Kohlmey und Erich Mirek, Berlin 1957

Komintern-Lied

Text in „Das Rote Sprachrohr", Heft 2, 1929,
Melodie in „Das Rote Sprachrohr", Heft 7, 1929,
andere Melodiefassung in Internationale Sammlung revolutionärer Lieder, Internationales Musikbüro beim I.R.T.B. Staatsmusikverlag, Moskau 1933

Fahrtlied

„Das Rote Sprachrohr", Heft 10/11, 1929

Komsomolzenlied

„Das Rote Sprachrohr", Heft 10/11, 1929

Bauernlied

Text in „Das Rote Sprachrohr", Sonderheft „Für die Sowjetmacht", Oktober 1930
Melodie in „Das Rote Sprachrohr", Heft 10/11, 1929

Rote Traktoren

„Das Rote Sprachrohr", Sonderheft „Für die Sowjetmacht", Oktober 1930
Melodie korrigiert nach Erich Jahnke, Berlin 1957

Für die Sowjetmacht

„Das Rote Sprachrohr", Sonderheft „Für die Sowjetmacht", Oktober 1930

Wir schützen die Sowjetunion

Text in „Rot Sport" Liederbuch der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit, Arbeitersportverlag, Berlin
Text korrigiert und Melodie mündlich übermittelt durch Kollektiv „Das Rote Sprachrohr", Berlin 1957

Das „Rote-Fahne"-Lied

„Rote Fahne", 24. 1. 1932

Kampf dem Hunger

„Das Rote Sprachrohr", Heft 1, 1933

Doch du
„Alles singt mit", Proletarisches Liederbuch, Hrsg. Reichmann, Kneschke, Verleger: Karl Kneschke, Reichenberg 1936,
korrigiert nach Gerda Kohlmey und Edith Vallentin, Berlin 1957

Arbeitsmann, du lebst in Not
Liedblatt der IAH,
Melodie korrigiert von Hans Hauska, Berlin 1957

Jugendaktiv-Lied
Liedblatt der IAH,
Melodie korrigiert von Hans Hauska, Berlin 1957

Lied von der roten Betriebswehr
Liedblatt der IAH,
Melodie korrigiert von Hans Hauska, Berlin 1957

Udarnik-Lied
Liedblatt des Staatlichen Musikverlages, Moskau 1934

Das Lied von Franz Meier
Text übermittelt durch Helmut Damerius und Hans Hauska, Berlin 1957,
Melodie übermittelt durch Hans Hauska, Berlin 1957

Roter Raketenmarsch
Schallplatte des Versandhauses „Arbeiter-Kult", Berlin

Das Gaslied
Schallplatte des Versandhauses „Arbeiter-Kult", Berlin

Proletarische Selbstkritik
Text in „Die Arbeiter-Illustrierte Zeitung aller Länder" (AIZ), Nr. 39, 1930,
Melodie mündlich übermittelt durch Willi Karsch, Berlin 1958

Wahlsong („Ja, bei allen Wahlen . . .")
Text übermittelt durch Herbert Kleye, Berlin 1955,
Melodie mündlich übermittelt durch Willi Karsch, Berlin 1958

Wahlsong („Jetzt wählst du Kommunisten . . .")
Übermittelt durch Herbert Kleye, Berlin 1955

Der Rote Wedding
Schallplatte des Versandhauses „Arbeiter-Kult", Berlin,
Melodie korrigiert von Hanns Eisler, Berlin 1958

Pionierlied
Rekonstruiert und mündlich übermittelt durch Kollektiv „Der Rote Wedding", Berlin 1957

Rote Soldaten
Rekonstruiert und mündlich übermittelt durch ein Kollektiv von Arbeiterveteranen in Halle 1956

Marschieren Millionen
Mündlich übermittelt durch Erich Geiling, Halle 1957

Unsre Reihen fest geschlossen
Mündlich übermittelt durch Erich Geiling, Halle 1957

Rote Fahnen wehn im Winde
Rekonstruiert und mündlich übermittelt durch ein Kollektiv von Arbeiterveteranen in Halle 1956

Horcht auf, horcht, Proleten
Text übermittelt durch Ludwig Renn, Berlin 1957,
Melodie rekonstruiert und mündlich übermittelt durch Kollektiv „Kurve Links", Berlin 1957

Antifaschistenlied
Text in „Mit Lenin", 50 Kampflieder, Verlag Junge Garde, Berlin,
Melodie mündlich übermittelt durch Fritz Niemann, Berlin 1957

Ihr habt es gelitten
Rekonstruiert und mündlich übermittelt durch Kollektiv „Kurve Links", Berlin 1957

Lied vom Fünfjahrplan
Rekonstruiert und mündlich übermittelt durch Kollektiv „Kurve Links", Berlin 1957

Die Junge Garde marschiert
Übermittelt durch Herbert Kleye, Berlin 1955

Lied der RGO
Übermittelt durch Herbert Kleye, Berlin 1955

Erster Mai
Übermittelt durch Herbert Kleye und Paul Friedrich, Berlin 1957

Du Jungprolet
„Das Rote Sprachrohr", Heft 7, 1930

Rote Reporter überall
Text übermittelt durch Hans-Peter Woile, Ottenhöfen (Baden) 1957,
Melodie übermittelt durch Hans-Peter Woile, Ottenhöfen (Baden) und Kurt Köhler, Berlin 1957

Genossen, wir wandern
Mündlich übermittelt durch Otto Fromm, Berlin 1956

Truppenlied des „Echo von links"
Übermittelt durch Lotte Fürnberg, Weimar 1958,
Melodie nach mündlichem Vortrag von Kurt Barthel, Warnemünde 1957

Lied von der Volksfront
Übermittelt durch Lotte Fürnberg, Weimar 1958,
Text in „Lieder, Songs, Moritaten", Hrsg. Louis Fürnberg, Universum-Buchgemeinschaft, Basel 1936,
Melodie nach mündlichem Vortrag von Louis Fürnberg

Und hängen die Wolken zentnerschwer
Übermittelt durch Lotte Fürnberg, Weimar 1958,
Melodie nach mündlichem Vortrag von Kurt Barthel, Warnemünde 1957

Wir haben den mächtigen Aufbau gesehn

Der große Plan

Marsch der Roten Armee
Übermittelt durch Lotte Fürnberg, Weimar 1958,
Melodie nach mündlichem Vortrag von Kurt Barthel, Warnemünde 1957

Emigranten-Choral
Mündlich übermittelt durch Gerda Kohlmey, Berlin 1957

Lied des asturischen Bergarbeiterjungen
Mündlich übermittelt durch Gerda Kohlmey, Berlin 1957

Mein Vater wird gesucht
Mündlich übermittelt durch Gerda Kohlmey, Berlin 1957

Du drehst die Welt
Mündlich übermittelt durch Erich Jahnke, Berlin 1957

Jugendlied
Mündlich übermittelt durch Gerda Kohlmey, Berlin 1957,
Text korrigiert von Max Zimmering, Berlin 1957

Dimitroff-Lied
„Alles singt mit", Hrsg. Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger an der Saar, Saarbrücken 1934

Kampflied für die IAH
Text in „Rot Sport", Liederbuch der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit, Arbeitersportverlag, Berlin,
Melodie übermittelt durch Herbert Kleye, Berlin 1955,
korrigiert von Hanns Eisler, Berlin 1957

Erwerbslosen-Internationale
„Die Arbeiter-Illustrierte Zeitung aller Länder" (AIZ), Nr. 8, Februar 1931

VERZEICHNIS DER LIEDER

(nach Textanfängen und Titeln)

Seite

Antifaschistenlied 100
Arbeitsmann, du lebst in Not 44
Aus ist's mit den bösen Kriegen 60
Bauernlied 27
Da gehst du deinen eignen Weg 137
Das Gaslied 60
Das ist das Lied von der Roten Armee 144
Das Lied von Franz Meier 52
Das „Rote Fahne"-Lied 34
Das Werk ist getan 142
Der große Plan 142
Der Rote Wedding 73
Der Vater gab uns noch ruhig die Hand 150
Deutschland, Frankreich, Amerika 23
Die Junge Garde marschiert 110
Dimitroff-Lied 159
Doch du stehst da am Fenster 38
Du drehst die Welt 154
Du, Jungprolet an der Drehbank 120
Einen Atem atmet die Sowjetwelt 50
Elend und Hunger bedrücken uns schwer 58
Emigranten-Choral 148
Erster Mai 114
Erwerbslosen-Internationale 164
Fahrtlied 23
Franz Meier ist Prolet wie du 52
Früher, als der Zar uns quälte 27
Für die Sowjetmacht 30
Genossen, wir wandern durch Feld und Hain 131
Horcht auf, horcht, Proleten 98
Ihr habt es gelitten 102
Ihr seid jung und habt ein Recht aufs Leben 155
In Fabriken und Gruben 12
In Paris, in Kopenhagen, Zürich, Prag 148
Ja, bei allen Wahlen 66
Jetzt wählst du Kommunisten 68
Jugendaktiv-Lied 46
Jugendlied 155
Kameraden, wir sind nie allein 34
Kampf dem Hunger 36

Seite

Kampflied für die IAH 162
Komintern-Lied 21
Komsomolzenlied 25
Korn verkommt in vollen Speichern 36
Landwirtschaft und Industrie 25
Lied der RGO 112
Lied des asturischen Bergarbeiterjungen 150
Lied des ATBD 12
Lied des IATB 10
Lied vom Fünfjahrplan 104
Lied von der Volksfront 137
Lied von der roten Betriebswehr 48
Links, links, links, links 73
Marsch der Roten Armee 144
Marschieren Millionen im Gleichschritt heran 86
Mein Vater wird gesucht 152
Pionierlied 76
Proletarische Selbstkritik 62
Proleten, ihr schuftet für wenig Lohn 110
Proletenjugend ist geknechtet 46
Prolet, mach Schluß mit dem Verrat 112
Prolet vom Nachweis und Maschinen 48
Rote Fahnen wehn im Winde 93
Rote Reporter überall 126
Roter Raketenmarsch 58
Rote Soldaten 81
Rote Traktoren durchziehen das Land 20
Sibiriens Not und Leid 30
Sie haben das Wort erschlagen 159
Truppenlied des „Echo von links“ 136
Udarnik-Lied 50
Und hängen die Wolken zentnerschwer 141
Unser Spiel, es soll kein Spielen 136
Unsre Reihen fest geschlossen 88
Unternehmer und Faschisten 100
Verlaßt die Maschinen 21
Vier Treppen links im Hinterhause 62
Vorn läuft uns Brot und Arbeit weg 164
Wahlsong 66, 68
Wenn's nach dir ging 38
Wenn Vater kriegt immer weniger Lohn 76
Wir führen einen Krieg, Kamerad 162

Seite
Wir haben den mächtigen Aufbau gesehn 139
Wir hassen euch, ihr Drohnen 32
Wir kommen aus Fabriken 10
Wir kommen, ihr Herren 114
Wir schützen die Sowjetunion 32
Wir sind das Rote Sprachrohr 19
Wir singen vom Fünfjahresplan 104
Wir wolln Soldaten sein 81

Erschienen sind:

Heft 1: Lieder der Revolution von 1848

Heft 4: Lieder gegen Faschismus und Krieg

In Vorbereitung:

Lieder zum 1. Mai

Lieder der Arbeiterjugend

Lieder der Arbeiterkinder

Lieder des Roten Frontkämpferbundes

Lieder aus den Konzentrationslagern

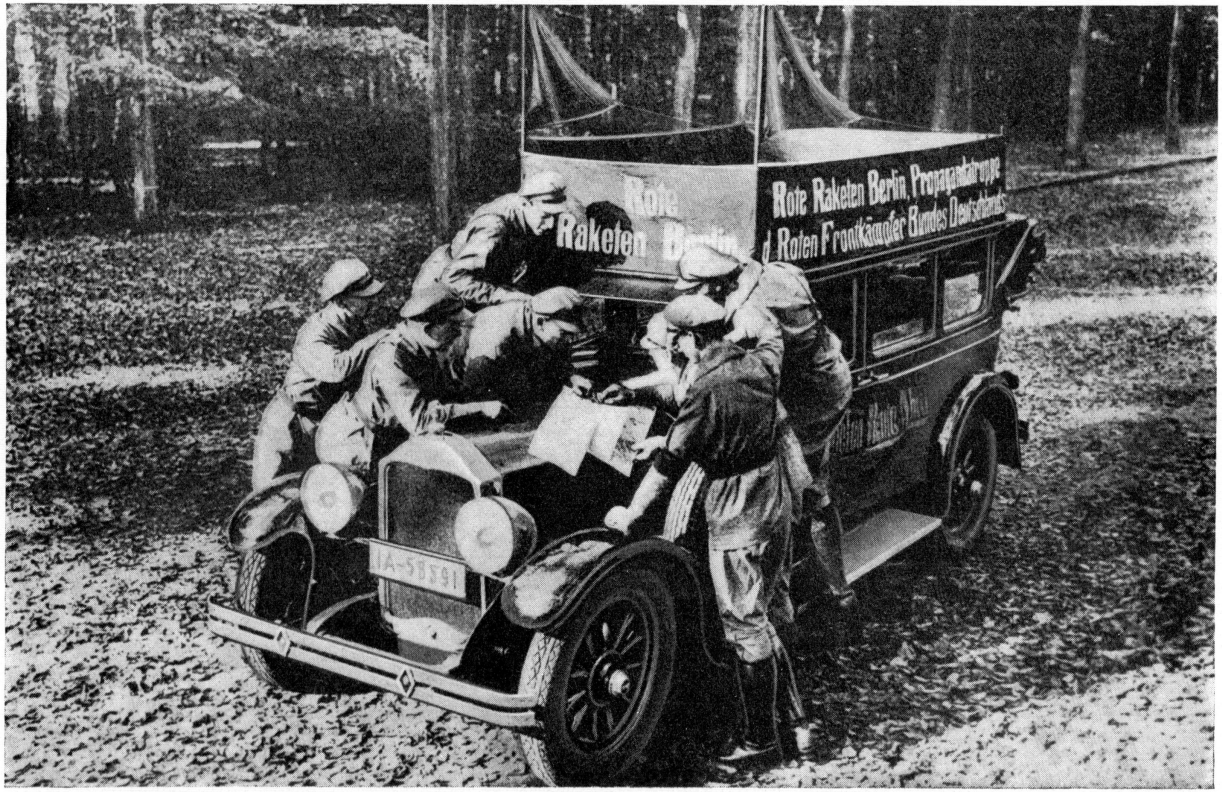
Arbeiter-Sportlieder

Wünsche und Anregungen
erbittet die Sektion Musik, Abteilung Arbeiterlied,
Deutsche Akademie der Künste zu Berlin,
Berlin N 4, Robert-Koch-Platz 7

Bildanhang

Das Rote Sprachrohr, Berlin

Kolonne Links, Berlin



Rote Raketen, Berlin

Der Rote Wedding, Berlin

Rote Schmiede, Halle

Roter Blitz, Berlin

W83